Na 9774

VISIONEN

IM WASSERGLASE.

Von

Adelma Freiin v. Vay,

geb. Gräfin Wurmbrand.

(Mit Vorbehalt aller Rechte.)

Budapest.

Verlag: „Verein Spiritualistischer Forscher,"

resp. Sekretär A. Prochaska, Buchhändler, Leop. Alexander-Gasse Nr. 23.

1876.

TETTEY NÁNDOR ÉS TSA KÖNYVKERESKEDŐ BUDAPESTEN A VÁR

BUDAPEST, 1876.
TETTEY NÁNDOR ÉS TÁRSA.

D 1917. 118

VISIONEN

IM WASSERGLASE.

Von

Adelma Freiin v. Vay,

geb. Gräfin Wurmbrand.

(Mit Vorbehalt aller Rechte.)

Königl. Bibliothek Berlin

Budapest.

Verlag: „Verein spiriter Forscher,"

resp. Sekretär **A. Prochaszka**, VIII. Bez., Erzherzog-Alexander-Gasse Nr. 23.

1877.

Budapest. Druck von Szentkirályi und Treutner (Hatvanergasse Nr. 2).

Vorwort der Herausgeberin.

An die geehrten Leser!

In meinem Buche »Studien über die Geisterwelt« habe ich schon meines Schauens im Wasserglase erwähnt. Für diejenigen meiner Leser, welche das erwähnte Buch nicht gelesen haben, lasse ich hier die Erklärung dieses Schauens aus den »Studien über die Geisterwelt« Seite 85 folgen:

Unsere »geistigen Leiter« riethen mir, das Schauen im Wasserglase zu versuchen. Sie eröffneten mir eines Tages, dass ich die Gabe hätte, Geister zu sehen, ohne somnambül zu werden; es ist dies ein Hellsehen. Sie sagten, das Schauen müsste in irgend einer Form geschehen; ich solle ein mit Wasser gefülltes glattes, ungeschliffenes Glas nehmen und hineinschauen, sie würden mir alsdann fluidische Bilder, geistige Darstellungen in demselben zeigen. Gleich beim ersten Versuche sah ich sogleich allerlei Gegenstände im Wasserglase; das Erste, was ich sah, waren Bläschen, Wölkchen, dann eine Eisenbahn, ein Hund und menschenähnliche Formen. Es war mir Anfangs, als bewegte sich das Wasser; nach und nach tauchten die Bilder

am Rande des Wasserglases auf. Ich liebe es, wenn das Lampenlicht hineinfällt, ich schaue nur Abends, nie bei Tag, und muss mich dazu disponirt fühlen durch eine Sehnsucht nach dem Schauen, durch einen Drang dazu, welcher jedoch erst nach einiger Zeit und Übung sich einstellte, ganz wie beim mediumen Schreiben. Ich bin dabei in normalem Zustande, d. h. bei vollem Bewusstsein dessen, was ich sehe, spreche und was Andere sprechen oder thun. Der Wunsch und Wille Anderer, dies oder jenes Bild zu sehen, hat durchaus keinen Einfluss auf mich. Ich empfinde das Geschaute immer lebhaft mit, durch Freude oder Schmerz, durch Trauer oder Heiterkeit, durch Wohlbehagen oder Missbehagen, durch Seligkeit oder durch Eckel und Aerger. Der Anblick höherer, reiner Geister entzückt, beseligt mich, wohingegen der Anblick niederer, unreiner Geister mich ärgerlich stimmt und tiefes Mitleid erweckt. Der Anblick kranker Personen lässt mich ihre Leiden stets mitfühlen. Ja, ich nehme sogar Gerüche, Wärme und Kälte wahr. Wenn sich das eine Mal mein Auge mit Thränen füllt, so muss ich andere Male wieder über die Bilder, die ich sehe, herzlich lachen. Oft entwickeln sich die Bilder das eine aus dem andern, manche bleiben lange, vereinzelt am selben Fleck stehen, andere wieder verschwinden augenblicklich. Oft erscheinen mir die Bilder viel grösser, als es eigentlich die Fläche des Glases erlaubt. Diese Darstellungen erscheineu wie Photographien, dann wieder in Farben, oder wie glänzende Licht- oder Wolkenbilder. Lichtblau, gelb, goldig, röthlich, lila, grau, grün sind die Farben, die ich sehe. Indem ich ins Wasserglas schaue, diktire ich das Gesehene meinem Gatten, Baron Eugen v. Vay, der es niederschreibt, und ich erläutere es dann medianimisch durch meine Leiter.

Adelma Vay.

Erklärung unserer geistigen Leiter über dieses Schauen.

»Das Schauen oder die Sehergabe ist so alt als die Menschheit und erscheint bei allen Völkern der Vorzeit, bei vielen Medien der Jetztzeit, in allen Schichten der Gesellschaft. Diese Gabe ist aber wissenschaftlich noch gar nicht studirt und ergründet worden. Das Schauen oder geistige Sehen ist sehr verschieden. Einige sehen diese geistigen Bilder im Raume, Andere in den Flammen des Feuers, Andere auf Tüchern, Andere im Wasserglas, in Kristallen, Kugeln etc. Um diese geistigen Dinge schauen zu können, ist es nothwendig, dass der menschliche Geist sich von Etwas fesseln, concentriren lasse, d. h. er muss seine Aufmerksamkeit auf irgend Etwas fest richten; Gehirn und Auge dürfen nicht zerstreut sein; es ist dies ein Sichhingeben dem innersten Geistesleben, ein positives Ausüben der geistigen Sinne. Je selbstbewusster der Mensch dabei ist, desto klarer, positiver ist das geistige Schauen. In jedem Menschen liegen Befähigung und Sinne zur Entwicklung dieser geistigen Gaben, es ist dies eine Befähigung, die, wie alle Mediumschaften, gar nichts zu thun haben mit dem Willen des Mediums; ja, das Medium wird sehr oft gar nicht einmal das sehen können, was es sehen möchte, denn hier geschieht der Wille der Geister, die dem Medium die Bilder bereiten und zeigen. Wir bereiten diese fluidischen Darstellungen durch das Gesetz der Abspiegelungen (des Reflexes), durch Luft- und Licht-Eindrücke. Wenn eure Kunst der Licht-Bilder und Abdrücke vervollkommnet werden wird, so wird das sehende Medium diese fluidischen Darstellungen mittelst Vergrösserungs-Gläser und Spiegel photographisch wiedergeben.«

Maria.

Indem ich nun diesen kleinen Auszug aus den »Studien« machte, schreite ich zur Aufzählung einiger frappanten Bilder, für deren Wahrheit ich mit meiner Person bürge; ich gehe dabei einfach und den Erlebnissen getreu zu Werke und schreite nur

auf ausdrücklichen Wunsch meiner treuen geistigen Leiter zur Veröffentlichung dieser Thatsachen. Es wäre mir persönlich gewiss angenehmer, sie still für unseren Kreis von Freunden zu behalten, dies würde der zurückgezogenen weiblichen Natur zusagender sein.

Ich bitte meine geehrten Leser um Nachsicht. Mögen sie dessen eingedenk sein, dass die folgenden Zeilen mediumer Natur sind, und dass das Werkzeug einer höheren Macht, einer höheren Weisheit — der Allliebe, zu folgen glaubt, indem es damit in die Öffentlichkeit tritt. Es thut oft weh, wenn man sein Theuerstes, Liebstes verkannt, missachtet, oder gar beschmutzt sieht; da aber diese Gaben eben nur halb mein Eigenthum, mehr eine geborgte Fähigkeit sind, glaube ich Denen folgen zu müssen, die weit über meiner eigenen Vernunft und meiner Verstandesfähigkeit stehen.

Adelma Vay.

I. 9. November 1869.

Gesichte des Mediums im Wasserglase. Ich sehe den Professor *W. L.*, er hat einen schwarzen Fleck auf der Stirne. Zwei wundervolle Gestalten: die eine ist üppig, mit Blumen bekränzt, die andere ist verhüllt und traurig und zeigt nach oben. Ein Engel trägt ein nacktes Kind. Ein Clown, der allerhand Grimassen macht. Jetzt taucht ein herrlicher Komet auf. Christus steht da, herrlich von Glanz umflossen.

Erklärung der Bilder durch die Geister durch mediume Schrift: »Professor *W. L.* hat ein Leiden im Kopf, er wird dich befragen. Ceres ist ein Geist des Segens, der die Kraft gibt. Der verhüllte Geist ist leidend und fleht Gott um Hilfe an; es ist einer der Millionen Geister, die heute entkörpert wurden, du erblicktest ihn auf seiner Reise in das Geisterreich. Der Engel bringt einen jungen Geist in die Einverleibung zu *P.*, hierher nach *M.* Der Clown ist ein Spottgeist, der dich stören wollte. (Hier erfolgte eine kleine Störung im Schreiben, durch einen Spottgeist verursacht.) Du wirst im Jahre 1874 einen Kometen sehen; zum Schluss erhieltest du zu deiner Aufmunterung und zum Trost das Bild über Jesus, welcher dir zuruft, getrost und ohne Wanken auf dieser Bahn fortzufahren.«

Erfüllung der Bilder durch Thatsachen: Professor *W. L.*, der zu dieser Zeit ganz gesund war, bekam im Jahre 1871 zuerst ein heftiges Kopfleiden, dann ein getrübtes Augenlicht; da sich die Ärzte in seinem Leiden nicht auskannten, nahm er Zuflucht zu mir; meine Leiter erklärten sein Leiden für ein inkurables Kopfleiden. Die Einverleibung bei *P.*, einer Bekannten von mir, fand wirklich statt um diese Zeit. Der Komet bedarf keiner Erklärung, da ihn Jedermann im Jahre 1874 sah; merkwürdig bleibt es, dass ich denselben voraus sah, bevor die Astronomen diese Erscheinung ahnten. **Adelma Vay.**

II. 13. November 1869.

Gesicht: Ich sehe eine mir unbekannte Dame und beschreibe sie genau. (Ich sah sie dann in den nächstfolgenden Tagen noch öfters.) Bald darauf erhielt ich einen Brief der Baronin *H. G.*, welche mir durch die Leiter als meine Freundin aus dem Wasserglase bezeichnet wurde; eine später zugeschickte Photographie der Baronin *H.* war das treue Ebenbild der Erscheinung im Wasserglase. Dann sah ich den Markusplatz zu Venedig in glänzender Beleuchtung. Die Leiter erklärten mir, ich würde einmal diesen Platz in solch glänzender Beleuchtung in Wirklichkeit sehen, was im Juni 1874 in Erfüllung ging.

Eine Bekannte von mir, Gräfin *X.*, war gestorben; diese Dame war von Gott mit einem schönen Körper beschenkt, jedoch, durch Leichtsinn hingerissen, beging sie manchen Fehltritt; die nächstfolgenden Bilder werden zeigen, welche Folgen die Sünde gegen die Moral nach sich zieht.

III. 16. November 1869.

Gesicht: Ich sehe in das Wasserglas und bekomme einen starken Schwindel, fühle einen Eckel. Nun sehe ich eine graue Gestalt, welche die Hände hilfeflehend ausstreckt, ich erkenne in derselben Gräfin *X*; vor ihr steht ein abscheulicher Mensch und lacht sie aus.

Der Ort, wo *X.* sich befindet, erscheint mir leer, öde und kalt;*) ihre Haare sind lang und weiss, sie ist nur an den Augen erkennbar, ihre übrigen Züge sind schrecklich entstellt. Sie hält ein grosses Blatt Papier in Händen, vor ihr liegt ein umgestürztes Dreieck; nun wird sie plötzlich ganz nackt, ein zerrissener Schleier hängt ihr um die Schultern, die langen Haare darüber — es sieht so traurig aus! Hinter ihr steht eine zweite Gestalt, ganz schwarz, diese hält ein gestürztes Dreieck in der Hand. (Grosse Wehmuth überfiel mich.)

*) Im Vorwort erklärte ich, dass ich, bei dem im Wasserglas Gesehenen, die Empfindungen von Freude, Schmerz, Eckel, Mitleid, Leiden mitfühle, so wie auch Gerüche, Wärme und Kälte wahrnehme. A. V.

Erklärung der Leiter: »Schon seit ihrem Tode, Juni 1869, wollte *X.* zu dir kommen; ihre Fluide waren aber zu schwerfällig, sie konnte sicht nicht fortbewegen. Sie ist noch jetzt wie erstarrt und bewegungslos. Rede mit ihr, bete für sie und du wirst ihr helfen. Der schwarze Mann mit dem Dreieck ist ihr früherer Gemal; sie sind nun Beide im Geisterreich und sollen mit einander abrechnen. Ihre Nacktheit ist das Zeichen ihres unsittlichen Lebenswandels; das Entblösstsein von allen moralischen guten Eigenschaften ist im Geisterreich furchtbar. *X.* hatte den Schleier der Keuschheit nur mehr als zerissenen Lappen um sich und leidet jetzt durch die Blosslegung ihrer Laster; sie liest ihr Leben vom weissen Bogen ab, Alles tritt ihr lebhaft in die Erinnerung zurück.«

IV. 18. November 1869.

Gesicht: X. erscheint sehr deutlich, sie hat einen langen Mantel um, die Augen zum Himmel gewendet. Ich sehe meine Schwester *R.* am Schreibtisch sitzend und schreiben. Ein Engelskopf mit zwei Flügeln.*) Eine herrliche Gestalt, von Lichtglanz umgeben; sie hilft einer grauen, gebückten Gestalt, welche ein zerbrochenes Triangel hält, der Gegenstand scheint schwer zu sein; jetzt kniet diese Gestalt, in Schnee, neben ihr steht ein schwarzer Engel, welcher in einer Hand ein erloschenes Licht in der andern Hand ein grosses »Z.« hält.

Erklärung der Leiter: »*X.* war wieder hier, dein Gebet hat sie ermuntert, sie betet nun auch selbst und ist daher schon in bessere Fluide gehüllt. Du sahst deine Schwester *R.*, dir schreibend. Der Engelskopf ist der Geist des *Alois F.*, welcher sich heute früh dir manifestirte **) Der Mann, welcher das zerbrochene Triangel trägt, ist ein Selbstmörder, sein Name beginnt mit *Z.*

*) Die bildlichen Darstellungen der Engel mit Flügeln geschehen bloss desshalb, um die Geister zu kennzeichnen, nicht aber als ob sie wirklich mit Flügeln versehen wären.

**) Ich hatte denselben Morgen eine schöne Manifestation von dem genannten Geiste erhalten. A. V.

Der trauernde Engel des Todes hält ihm das gewaltsam verlöschte Licht vor die Augen.«

Erfüllung: Nach zwei Tagen erhielt ich einen Brief meiner Schwester *R.*, der das Datum des 18. Novembers trug. In den Zeitungen wurde der Selbstmord eines Lieutenants Z. gemeldet.

V. 21. November 1869.

Gesicht: Advokat *C.* wird sichtbar; er ist ganz schwarz, ein boshafter kleiner Gnome würgt ihn am Hals. Ein schönes Triangel, in jedem Schenkel desselben steht ein nettes Mädchen. Vetter *G.* schreibend.

Erklärung: »Advokat *C.* leidet unter dem Eindruck einer Besessenheit, die ihm Blutandrang, Schwindel, Taubheit, sogar Blindheit verursachen kann; auch moralisch wirkt dieser Geist sehr schlecht auf ihn ein. Das Bild der drei Mädchen im Triangel bedeutet: das dritte Mädchen, welches deine Schwester *R.* zu ihren zweien bekommen wird. Vetter *G.* schreibt euch. Die Bilder der Zukunft, die wir dir geben, können wir nur mit mathematischen Zahlenberechnungen vergleichen; oft treten aber Brüche oder Hindernisse ein. Wir sehen z. B. Jemanden, der die Absicht hat, dir zu schreiben; es kann sein, dass er den Brief nur anfängt, entweder später beendet, oder auch gar nicht wegsendet, das ist dann ein Bruch. Die Zahl, die Absicht, war da, ist aber gebrochen worden.«

Erfüllung: Nach einigen Wochen wurde in Erfahrung gebracht, dass Advokat *C.* an eigenthümlichen Zuständen leide, wie: Halskrämpfe, Taubheit (auch muss hier bemerkt werden, dass derselbe wegen Betrugs von der Ausübung der Advocatur enthoben werden musste). Meine Schwester *R.* hatte in dieser Zeit zwei Töchterchen und hoffte nun zum drittenmal auf einen Sohn, bekam jedoch eine dritte Tochter. Vetter *G.* schrieb gerade am 21. November.

VI. 23. November 1869.

Gesicht: Ich sehe *Fanni B.* ganz schwarz gekleidet; Bruder E. schreibend. Jetzt sehe ich einen Kampf: eine Lichtge-

stalt wird von vielen Kobolden angefallen, sie zerren an den Flügeln, an dem Gewand des Geistes, der nun seine Hände ausstreckt, worauf die Kobolde einschrumpfen und verschwinden.

Erklärung: »*Fanni B.* wird bald sterben. Bruder *E.* schreibt dir. Alsdann zeigten wir dir den Kampf, welchen dein Schutzgeist hier zu bestehen hatte. Es sammeln sich stets allerhand Geister um ein Medium, die niederen Geister wollen dasselbe oft ganz besitzen; gegen eine solche Horde vertheidigte sich heute dein treuer Schutzgeist, was du auch fluidisch mitempfandest.« (Zu bemerken ist hier, dass ich während des Schauens eine arge Unruhe und Würgen im Halse empfand, welches jedoch mit der Verscheuchung der Kobolde augenblicklich verschwand.)

Erfüllung: Im Jahre 1870 starb *Fanni B.* — Bruder E. schrieb am selben Tage.

VII. 28. November 1869.

Gesicht: Ich sehe einen Männerkopf, welchen ich nach drei Tagen in der Zeitschrift »Gartenlaube« als Karl Vogt erkenne. Dann sehe ich meine Schwägerin *S. W.* Klavier spielen in einer Gesellschaft. Nach drei Tagen erhalte ich einen Brief von ihr, der mir sagte, dass sie denselben Abend in einer Soiré Klavier spielte. Ich sehe meine Schwester *R.* auf einem Ruhebett, krank aussehend, liegen; später stellte es sich heraus, dass dieselbe auf der Treppe fiel, sich das Bein verletzte und einige Tage auf dem Ruhebette zubringen musste.

VIII. 29. November 1869.

Gesicht: Ich sehe ein glänzendes Triangel, an dessen Spitze einen schönen Kopf; daneben steht eine grosse Frau ganz nackt, um die Hüften trägt sie ein weisses Tuch, auf dem Rücken hängt ein Fell, viele lange schwarze Haare hängen ihr vorn über die Brust herunter, als wollte sie diese Blössen bedecken; die Frau sieht wild und mächtig aus. Ihr gegenüber steht ein starker, grosser Mann, wie ein König aus dem Mittelalter, sein Haupt ist gekrönt, die Edelsteine der Krone funkeln, er hat langes weisses

Haar, der Bart reicht bis zum goldenen Gürtel, der das faltige Gewand zusammenhält. Der König zählt etwas an den Fingern. (Mit einem Ruf der Überaschung sage ich:) Jetzt kömmt ein mächtiger Engel daher geflogen, er spielt alle Farben: jetzt goldig, dann blau, lila, grün, grau, weiss; er zerschneidet die Luft, ich höre ein Getöse, wenn er so fliegt. Eine verschleierte schwarze Gestalt trägt Christum den Gekreuzigten auf dem Rücken. Das sieht so traurig aus! Jetzt ist Alles fort. — — Gräfin X. vermummt, mit weit aufgesperrtem Mund, sie schreit, die Arme! und weint (das bewegt mich sehr), sie hat ein altes schwarzes Kleid an, ein Thierfell auf dem Rücken; mühsam geht sie gegen den Sturm, ihr Kleid zusammenhaltend. Ihre Züge sind jetzt ganz so wie sonst im Leben, nur verzerrt, mager! Jetzt fällt ein Lichtstrahl auf sie.

Erklärung: »Wir gaben dir heute ein allegorisches Bild. Das Triangel ist das »Geisterthum«, es hat ewig bestanden, hat Gott zum Anfang und Ende, ist Drei in Eins, nämlich: »Geist, Kraft, Stoff« in Gott. Die grosse Frau ist das Symbol der »Erde«, sie ist halb zivilisirt, halb wild, halb geistig, halb thierisch — ungebändigt. Der König ist die »Zeit«, diese zählt und betrachtet die Erde in ihrer Bildung. Du weisst, die Zeit regiert und ist mit der Ewigkeit gekrönt. Der mächtige Engel ist der Engel der Prüfungen, der über die Erde kömmt; die verschiedenen Farben bedeuten verschiedenartige Prüfungen: röthlich deutet auf Krieg, grün auf Epidemie, weiss auf Tod, blau auf Erlösung. Christus wird nur von ernsten Menschen getragen, Wenige glauben an Ihn; der Glaube, der Ernst des Lebens aber trägt Ihn und hält Ihn fest.«

Erfüllung: Liegt in der Prophezeiung des Krieges, welcher 1870 kam; in der Epidemie, Cholera, welche 1871—1872 in Ungarn und Galizien wüthete.

Erklärung über X: »Sie leidet an den Folgen ihrer Sünden, das Fell ist Zeichen ihrer früheren Sinnlichkeit, Genuss- und Gefallsucht; sie flehet nun vor den Geistern, die sie früher verführten, denen sie Gehör gegeben; sie schreit, bittet um Hilfe, muss im Geisterreich kämpfen lernen, bis Gott ihr einen Gnadenstrahl zusendet.«

IX 1. Dezember 1869.

Gesicht: Ich sehe zu meinem Ärger nichts als Affen, endlich Ödön (meinen Gemal), er schluckt ein Triangel, nach einer Weile schluckt er noch eines, so — jetzt hat er das doppelte Triangel in sich, ich sehe dasselbe durch seinen Magen hindurch schimmern. Plötzlich erscheint *X.*, sie reitet auf einem grossen schwarzen Hund, ist ganz so gekleidet wie zuletzt; es steht aber ein kleiner Schutzgeist neben ihr, sie will laufen, der Schutzgeist hält die Flügel vor, sie will dieselben durchdringen, kann aber nicht, sinkt erschöpft zurück. Unter *X.* taucht jetzt ein gehörnter Teufel auf, er reisst *X.* an sich, sie umarmt ihn; der Engel oder Schutzgeist fliegt um sie herum. Im Kampfe verliert *X.* das Fell, ist jetzt ganz nackt. (Ich bin sehr aufgeregt, als kämpfte ich mit.)

Erklärung: »Ödön soll das Gesetz des Triangels, die Lehre der Geister, in sich tragen. Das Doppel-Triangel ist seine Mediumschaft, sein Glaube, sein guter Wille — er halte sie fest. Durch diese Bilder kannst du *X's* Leben im Geisterreich verfolgen; wir zeigten sie dir zu deiner Belehrung. *X.* will sich durchaus wieder auf Erden einverleiben, ihr Schutzgeist hält sie zurück. Der Hund zeigt auf sinnliche Gefühle, die bei ihr immer wieder zurückkehren. Ein böser Geist, in dessen Macht sie sich begab, will sie gewaltsam einverleiben auf Erden, daher dieser Kampf. Sie betäubt die Reue, welche über sie kommen will, in der Umarmung des Gegensatzgeistes, dessen dichterer Perisprit ihr gefällt; sie fühlt den Körper, empfindet menschlich, daher siehst du sie nackt.«

X. 3. Dezember 1869.

Gesicht: X. kauert auf ihrem Grabe, denkt nach; der kleine Schutzgeist spricht ihr zu. Sie wird jetzt etwas lichter, kniet nieder, betet; vor ihr ein glänzendes Kreuz. Indem sie betet, umgibt sie ein lichtes Fluid. — Ich sehe lauter Gnomen; sie arbeiten schwer, tragen Balken zusammen, stellen Triangeln auf, sie gehen in Höhlen hinein und kommen beladen zurück.

Erklärung: »X. hat auf die Ermahnungen des Schutzgeistes gehört und blieb im Geisterreich. Der gute Geist führte sie auf ihr Grab, dort hielt er ihr milde ihr ganzes vergangenes Leben vor, was sie so bewegt, dass sie nun betet. — Die Gnomen sind Erdgeister, welche wir dir zeigten. Es sind auch Geister derer, die auf Erden das Geld recht geliebt, jetzt sollen sie das Geld auf Erden vertheilen helfen. Es gibt Erdgeister, welche alles Geld an einen Ort, auf eine Person concentriren, es erscheint ihnen dann als ihr Eigenthum; sie influenzieren diese Person, so zu handeln, dass das Geld sich vermehre. Diese Geister sind in Lotterien, Banken, Börsen, an den Roulettes zu sehen, sie häufen Geldsummen auf ihre Günstlinge, oder besser gesagt: Geld-Medien. Sie sind Feinde der grossmüthigen Menschen, welche gern Geld verschenken. Es ist diesen Geistern als Busse auferlegt, mitellosen, armen, grossmüthigen, guten Menschen Geld zu bringen, durch das, was der Mensch »Zufall« nennt, was aber Gesetz ist. Es fällt ihnen schwer, das Geld Solchen zu verschaffen, die es auf milde, wohlthätige Zwecke verbrauchen, und nicht den Geldmännern und Spekulanten — sie müssen es aber als Busse thun.«

XI. 10 Dezember 1869.

Gesicht: Ich sehe meinen Schwiegervater, Exc. Baron *Nikolaus v. Vay,* im Wasserglas, den Kaiser neben ihm — auf meines Schwiegervaters Brust liegt etwas Glänzendes. (Im Jahre 1873 erhielt Baron *Nikolaus v. Vay* von Seiner Majestät das Gross-Kreuz des Stefans-Ordens, wodurch sich nun das damalige Bild erklärt und erfüllt.) — Am selben Abende sah ich ein grosses Feld, es liegen lauter Leichname herum: einige sind schwarz, andere weiss; den Ersteren entsteigen graue, schwarze, schwere Wolken — kämpfende Geister. Aus den lichten Leichnamen kommen helle Wolken, die Geister steigen schnurgerade empor zum Himmel. Die Leiter erklärten: »Das sei ein Krieg, der im Jahre 1870 stattfinden würde; es seien dies die guten und bösen Geister der Gefallenen, welche ich erblickte. Die Gerechten steigen hinauf in reinere Sphären, die Ungerechten bleiben noch weiterkämpfend*) auf Erden.«

*) Siehe »Studien über die Geisterwelt« Seite 333.

XII. 12. Dezember 1869.

Gesicht: Ich sehe meine Tante *D.*, sehr übel aussehend; neben ihr einen lichten Engel mit einem Diadem auf dem Kopfe, er hält der Tante *D.* ein goldenes »*M.*« vor die Augen, worauf sie sich in einen schönen schwebenden Geist verwandelt, der glückselig lächelt. — Tante *D.* starb im Mai (welches das goldene *M.* bedeutet) des Jahres 1872.

XIII. 15. Dezember 1869.

Gesicht: Ich sehe Frau v. *T.* ganz schwarz gekleidet. (Es ist dies eine Dame, die ich seit meiner Kindheit nicht wieder gesehen, an sie nie mehr gedacht habe.) Ein Geist mit zackiger Krone von Eis droht dem *K.* (ein Verwandter von mir, ein etwas leichtfertiger Mann). Auf einmal erscheint Herr *N.*, er ist sehr krank. Zu *K.* kömmt jetzt eine dunkle Gestalt und schlägt ihn. Meine Schwägerin *Klara* sehr betrübt, ihr Mann übelaussehend neben ihr.

Erklärung: »Frau *T.* ist recht krank, dachte an dich, was sich hier abspiegelte. *K.* wird eine schwere Prüfung bestehen als Strafe für seinen Leichtsinn. *N.* ist krank, seine Frau wird dich befragen. *Klara* ist betrübt, weil ihr Mann unwohl ist, sie selbst hat Ohrenstechen.«

Erfüllung: Frau *T.* erblindete bald darauf. *K.* verlor im Jahre 1873 ein schönes liebes Töchterchen. (Dies der Schlag von der schwarzen Frau.) Frau *N.* kam nach 9 Tagen, mich wegen eines nervösen Leidens ihres Gatten zu befragen. Ein Brief kam von *Klara,* mich um Arznei bittend gegen ihr Ohrenstechen, sie erwähnt auch ein Unwohlsein ihres Gatten.

Einige Worte der geistigen Leiter über das Schauen.

(Spontan.) »Es gibt allerhand Eindrücke, welche Adelma während des Schauens erhält, daher oft die Unregelmässigkeit in der Art der Bilder. Oft spiegeln sich eigene Gedanken und Wünsche im Wasser ab. Das Medium soll stets ganz neutral, ohne Wunsch, mechanisch in das Glas blicken; die Geister be-

reiten ihr dann Bilder der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; die Erfüllung der letzteren hängt von Vielem ab. Unsere Zukunftsbilder sind Berechnungen, die Bilder der Vergangenheit und Gegenwart sind Wissenschaft.«

XIV. 18. Dezember 1869.

Gesicht: Ich sehe *E. T.*, er sieht sehr unglücklich aus, hat eine schwarze Braut am Arm. Ein grässliches Thier mit vielen Füssen, es läuft geschwind. Ein grosser Menschenkopf mit einem Lorbeerkranz, Viele beten den Kopf an; eine schöne weibliche Gestalt, mit herabhängendem goldenen Haar, ein Kreuz in der Hand, sie hält es dem Menschenkopf vor die Augen; die Augen glotzen, der hässliche Mund lacht; zwei graue Gestalten bitten um Hilfe. Viele Geister — das Glas ist voll von Geistern! Neffe *Heinrich V.* sieht recht krank aus.

Erklärung: »*E. T.* geht eine unglückliche Ehe ein. Das Thier mit den vielen Füssen ist der Materialismus, der Verneiner des Geistes, welcher Glaube schnell über die Erde läuft, viele Anhänger finden wird. Der Menschenkopf ist die positive Wissenschaft, Naturforschung, die über dem Menschen nicht hinaus kömmt, Alles im Gehirn sucht, keinen Geist zugibt. Viele Menschen beten diesen Erdenkloss als Götzen an, beugen sich vor der Materie, verehren den Leib, krönen die Redner, welche materialistische Vorlesungen halten, mit Lorbeerkränzen. Die weibliche Gestalt ist der Spiritismus, er trägt das Kreuz als Symbol seiner Selbstverläugnung, Kreuzigung, und empfängt Spott vor der Welt, Glorie vor Gott. Sie hält das Kreuz dem Materialismus entgegen. Die zwei grauen Gestalten sind: eine die Krankheiten die andere die Betrübnisse, welche den Spiritismus um Hilfe, Trost anflehen. Dann sahst du die Millionen von Geister-Schaaren, welche im Geisterwerke, in der Geist-Bewegung auf Erden wirken. Heinrich, euer Neffe, ist milz- und leberleidend, gebt Acht auf ihn, er wird als Jüngling sterben, seine Aufgabe auf Erden ist kurz.«

Erfüllung: *E. T.*, ein Verwandter von mir, heirathete um diese Zeit, schien glücklich zu sein, als sich im Jahre 1874 seine Frau von ihm scheiden liess, um eine andere Ehe einzugehen.

Heinrich Vay, ein Jüngling von 18 Jahren, starb plötzlich am Herzschlag, im Jahre 1875, zum grossen Leidwesen der ganzen Familie.

XV. Sylvesterabend 1869.

Gesicht: Ein katholischer Priester in vollem Ornat, eine brennende Wachskerze in der Hand; vor ihm liegt ein gefesselter Mönch. — Ein feiner Herr in Rococco; ich rieche von seinem Parfüm, den er hat, er ist sehr geputzt. — Eine Äolsharfe und ein grosses Kreuz. Ich sehe jetzt Liszt, Andrássy und den Cousin B. Sz., eine schwarze Frau weint vor ihm.

Erklärung: »Schisma in der katholischen Kirche. Die katholische Kirche wird durch einen Staat hart verfolgt werden, ihre Priester eingesperrt. Rococco-Herr — das Maitressenthum wird überhand nehmen, so die Verworfenheit von Mann und Weib; es bilden sich Extreme, die sich dann vernichtend entgegentreten. Äolsharfe und Kreuz bringen wir euch zum neuen Jahr — es heisst: »Bleibet harmonisch im schweren Kreuzeswege des Geisterthums, den ihr auf Erden zu gehen habet. Die Harmonie des Glaubens, der Reinheit bleibe in eurem Herzen als kostbare Äolsharfe, die Liebe und der Glaube leuchten euch voran.« — *Liszt* und *Andrássy* wirst du sehen. *B.* verliert seine schöne Frau durch den Tod.«

Erfüllung: Im Jahre 1871 erfüllte sich das Schisma (Altkatholiken). 1873 und 1874 erfüllte sich auch das Einsperren katholischer Bischöfe und Priester durch die preussische Regierung. Ich sah im Winter 1870 *Liszt* und *Andrássy,* und Cousin *B.* hatte wirklich das Unglück, im Jahre 1872 seine schöne geliebte Gattin zu verlieren.

XVI. 3. Jänner 1870.

Gesicht: Ich sehe *X.* in Pelze gehüllt, sie lächelt zufrieden. — Frau *R.* weint. (*R.* ist eine Dame, welche ich nur einigemale sah, oberflächlich kannte.) Ich sehe mich selbst im Reiseanzug neben meiner Mutter stehend.

Erklärung: »*X.* ist glücklich, ihre Tochter *L.* stirbt dieses

Jahr und kömmt zu ihr. *R's* Mann ist krank. Du reisest dieses Jahr zu deiner Mutter.«

Erfüllung: Wirklich starb *L.*, die Tochter der Gräfin *X.* Auch Frau *R's* Gemal starb im Jahre 1870, (ich hatte ihn nicht gekannt). Im Dezember 1870 reiste ich auf Besuch zu meiner Mutter.

XVII. 8. Jänner 1870.

Gesicht: Eine Dame, die ich kenne, aber nicht erkennen kann (ein Fall, der mir zu meinem Ärger oft vorkömmt), steht vor einem Sarg und weint, über ihr schwebt eine Elfe, eine goldene Schnur verbindet die Frau mit dem Sarg und der Elfe.

Erklärung: »Eine Dame, die du kennst, wird ihren Sohn verlieren, das Band der Liebe verbindet seinen Geist (die Elfe) mit dem ihren «

Erfüllung: Bald darauf erhielten wir die Nachricht vom Tode des einzigen Sohnes der Gräfin *L.*, einer tiefbetrübten Mutter, die ich kannte.

XVIII. 19. November 1870.

Gesicht: Ich sehe zwei Geister, die sich entgegen fliegen und umarmen, sie scheinen sehr glücklich zu sein, es geht ihnen gar gut. Ein Kind, von Lichtglanz umflossen, steht neben ihnen. Jetzt erscheint mir *L. P.* — sie kauert auf der Erde, sieht so blass aus, hat einen eisernen Reif um den Kopf; eine Katze peitscht sie mit der Ruthe. Cousine *J. V.* hat einen Kranz von Rosen auf dem Kopfe, sie ist von Lichtglanz umflossen. Der Hund meines Bruders, sein grosser Liebling, liegt hier steif und todt.

Erklärung: »Du sahst zuerst das geistige Wiederfinden zweier Seelen, die sich lieben — eine Familie hat sich im Jenseits wiedergefunden. *L. P.* wird bald sterben; sie wird hart büssen nach dem Tode für ihre vielen Sünden. Der Reif bedeutet, dass ihr die Krankheit im Kopf sitzt. Cousine *J. V.* wird eine glückliche Braut. Der Hund wird verenden.«

Erfüllung: *L. P.*, eine weitläufige Verwandte, starb im Jahre 1871, war bekannt, grausam und hartherzig gegen ihre Kinder gewesen zu sein. Cousine *J. V.* war damals schon 31 Jahre alt, dachte selbst nicht mehr an das Heirathen und heirathete doch im Jahre 1874, ist nun eine glückliche Gattin und Mutter. Der kleine Hund verendete im selben Jahre.

XIX. 19. Jänner 1871.

Gesicht: Ich sehe mich selbst — (es ist dies immer eine eigenthümliche Empfindung.) Buddha — den ich schon von oftmaligem Sehen kenne — steht vor mir, er glänzt wie die Sonne, es blendet mich ordentlich; auch Maria erscheint nun blendend weiss, durchsichtig; endlich Laurentius, compakter als die beiden Andern, mehr lichtblau. Buddha gibt mir ein glänzendes leuchtendes Buch in die Rechte. Jetzt kömmt ein Mann mit verbundenen Augen auf mich los, Maria nimmt meine linke Hand, legt sie auf des Mannes Haupt, Laurentius macht Lichtkreise um mich herum — ich bin jetzt wie eingeschlossen in guten Fluiden und schreibe. Diese Schrift dringt durch alle Kreise hindurch, kömmt an einen schwarzen Fleck, der hier (ich zeige mit dem Finger ins Glas) liegt und durchdringt auch den schwarzen Fleck, welcher nun lichter wird. *Ödön* steht die ganze Zeit bei mir und unterstützt mich bei dem Ellbogen. Ein böses Dämons-Gesicht droht mir; Christus erscheint, herrlich und segnend.

Erklärung: »Wir haben euch, liebe Kinder, eure Aufgaben nochmals vor Augen gebracht. Maria gibt Adelma Heilkraft, Buddha gibt ihr Schreibkraft, Laurentius bringt harmonisirende, ausgleichende Fluide. Das Buch sind die »Studien über die Geisterwelt«, ein Buch, welches ihr über die Kuren herausgeben werdet und das gewiss Licht verbreiten soll; dieses Licht soll die Finsterniss durchdringen. Wenn auch Gegensatzgeister euch Hindernisse in den Weg legen werden, bleibet standhaft auf eurer Bahn, Christus der Herr ist mit euch. Er segnet euch. Amen.«

Erfüllung: Diese Worte unserer Leiter wurden wunderbar erfüllt. Damals hatte ich noch keine Idee davon, wie das Buch »Studien über die Geisterwelt« erscheinen würde. Die Zusam-

menstellung desselben war mir räthselhaft, ebenso die Mittel zum Druck. Dies Alles hat sich nach und nach gelöst. Im Jahre 1874 erlebte das Buch seinen Verlag und seine 2. Auflage.

XX. 30. März 1871.

Gesicht: Ein Mann in spanischer Tracht steht auf einer Kanone, er hält eine todte Frau in den Armen. Die Kanone verwandelt sich in ein Ungeheuer, welches brüllt. (Ich höre das Brüllen.) *O. D.* ist sehr krank, er hat die Abzehrung (ich fühle es, wo es ihm fehlt), er hustet. Mein Bruder *Fritz* erscheint, es liegt ihm etwas Schwarzes auf der Brust; das beängstigt mich sehr. Meine Tante *Agnes*; sie sieht auch unwohl aus, ein langer schwarzer Wurm ist neben ihr. Ich sehe *P.* (ein Freund des Hauses, welcher lang verschollen war, wir wussten gar nicht, wo er sei). Er ist in Egypten, voller Aussatz, sehr krank.

Erklärung: »Der Mann in spanischer Tracht bedeutet: Bürgerkrieg in Spanien — es wird wieder Republik, dann abermals Königreich; der Mann hält die todte Republik in den Armen. *O. D.* hat eine sich langsam entwickelnde Schwindsucht, woran er sterben wird. Bruder *Fritz* kommt in eine Lebensgefahr, bete für ihn; tröste dich, er wird nicht sterben. Deine Tante *Agnes W.* sollte nicht nach Karlsbad reisen (sie reiste noch dasselbe Jahr hin), es thut ihr schlecht; schwarzer Wurm bedeutet Krankheit. *P.* lebt, er kömmt nach Pest zurück.«

Erfüllung: Über Spanien kennt Jedermann die Erfüllung. *O. D.* war damals noch ganz gesund; im Jahre 1873 starb er wirklich an der galloppirenden Schwindsucht. Mein lieber Bruder *Fritz* war zu dieser Zeit noch stark und gesund; im Jahre 1872 ward er krank, stand am Rande des Grabes — ich gedachte meiner Vision vom Jahre 1871 und tröstete meine Mutter. Er hatte ein Exsudat in der Lunge und im Rippenfell, daher der schwarze Fleck auf der Brust. (Sollten diese Übel, die ich oft in den Menschen, lang ehe sie entwickelt sind, sehe, s c h o n in ihnen liegen? Denn oft werden dieselben erst nach 1—2—3 Jahren krank. Von *O. D.* wurde mir gesagt, er würde sterben, *Fritz* aber sollte leben, und so kam es auch.) Tante *Agnes* wurde nach der Karlsbader Kur im Jahre 1873 sehr krank, man

zweifelte an ihrem Aufkommen. (Leider kann ich meistens keine Warnungen an die Betreffenden ertheilen, da sie meist keine Spiriten sind, mir nicht glauben würden. Bei uns selbst konnten wir hingegen durch diese Mittel oft schon Übeln vorbeugen.) *P.* kam wirklich im Winter des Jahres 1872 zum Vorschein und nach Pest, er war elend und krank, erzählte, den Aussatz in Egypten gehabt zu haben.

XXI. 30. April 1871.

Gesicht: Ich und *Ödön;* Maria steht vor uns und spricht; eine schwarze Frau im Hintergrund. Ich sehe jetzt durch die Erde durch: es sind Wölbungen wie Höhlen in derselben; Gnomen sind darin und arbeiten, einige magnetisiren diese Wölbungen; oben auf der Erde sehe ich das Gras, die Bäume und Pflanzen wachsen. An den Stellen, wo keine Höhlen und Gnomen unter der Erde sind, sind auf der Oberfläche nur Steine, wie am Karst (Triest), Alles ist Stein. (Sollten das die Pfeiler der Erde sein?) Jetzt fliegen Feuer-Geister in der Erde herum. Auf dem Haupte haben sie Feuerzungen, sie arbeiten mühsam in der Erde.

Erklärung: »Maria lässt euch sagen: Standhaft auszuharren in eurer Arbeit — wenn auch oft schwere Gestalten, Unannehmlichkeiten kommen, Maria ist mit euch. Du sahst dann die Arbeit der Erd- und Feuergeister. Alle Elemente haben — wie schon oft gesagt — ihre sie in Bewegung bringenden, ins Leben setzenden Geister.« *)

XXII. 3. Mai 1871.

Gesicht: Eine hohe Frau, auf dem Haupte ein goldenes *M.;* vor ihr steht ein gebücktes Mütterlein mit einem Szepter in der einen, einem Todtenkopf in der andern Hand. Ein wunderschönes Christusbild — »Ecce homo«, voll Schmerz und Milde. Der hl. Antonius kniet vor einem Kruzifix. Aloisius vom Gonzaga mit

*) Siehe »Reflexionen aus der Geisterwelt« I. Band Seite 216: »Die Beweger der Natur.«

der Lilie in der Hand. Ein goldener Strom; eine Frau in voller Rüstung. Graf *C. A.* steht vor dem Thor seines Schlosses, Alles ist zur Abreise bereit.

Erklärung: »Eine fromme Regentin wird sterben; die Zeit nimmt ihr das Szepter, übergibt ihr den Tod. Die katholische Kirche; die Diener dieser Kirche werden durch »Germania«, die geharnischte Frau, verfolgt. Der goldene Strom des hl. Geistes der Wahrheit theilt Beide in zwei Theile; wohl dem, der dem Strome folgt! Graf *C. A.* verkauft sein Schloss.«

Erfüllung: Kaiserin Carolina Augusta starb im Winter des Jahres 1873. Verfolgung der katholischen Kirche durch den preussischen Staat erfüllt. Graf *A.* verkaufte sein Schloss 1872.

Da ich jedoch diesen Abend im Schauen oft gestört war, durch ein unangenehmes Gefühl, durch Caricaturen im Glas, erklärten mir dies die Leiter folgendermassen:

»Es sammeln sich stets viele Geister um das Medium, welches alle Einflüsse fühlt; ein jeder Geist möchte ein Bild machen — und Viele können es gar nicht — nicht jeder Geist versteht diese fluidischen Photographien zu bereiten — andere Geister wollen wieder schreiben. So bringen wir endlich mühsam Ruhe und Harmonie in die Gesellschaft, und doch geschieht es oft, dass hie und da ein Spottgeist eine Caricatur ins Glas hineinbringt und gute Bilder verwischt.«

XXIII. 23. Mai 1871.

Gesicht: Schwägerin Mathilde schwarz gekleidet; ihr Mann steht in einem Sumpf. Jetzt sehe ich Mimi ganz carikirt — es ist abscheulich! (Ich muss lachen. Mimi ist eine liebe verstorbene Verwandte.) *Tisza Kálmán* erscheint plötzlich; ein glänzender Geist mit langem Bart und langen Haaren steht vor ihm und sagt ihm einen Schwur vor. Ein Ohr; Mimi, so wie gewöhnlich aussehend, bläst hinein. *M.* (ein Fräulein, welches ich kenne) ganz gebückt, in einem Debardeur-Costume.

Erkärung: »Schwägerin Mathilden steht ein Kummer bevor wegen ihres Mannes; er ist nicht gesund. Ein Spottgeist carikirt Mimi. *Tisza* wird in 4 Jahren Minister, sein Schutzgeist lässt ihn Treue und Biederkeit schwören. Das Ohr gehört *A.* (ein

Verwandter, welcher etwas taub ist); Mimi haucht ihm alle Tage hinein, um ihn zu heilen. *M.* geht ihrem moralischen Untergang entgegen.«

Erfüllung: Mein Schwager, Gatte von Mathilde, war zur Zeit, als ich dies sah, ganz gesund; die Geister müssen aber damals doch schon den Krankheitsstoff in ihm gesehen haben, da er im Herbste 1873 am Typhus schwer erkrankte und am Rand des Grabes war. *Tisza* wurde im Jahre 1875 Minister. *M.* scheint wirklich auf unlauterem Pfad zu gehen; nach eingezogenen Nachrichten von damals, als ich sie sah, war sie noch ganz vernünftig, ihre Ausschreitungen begannen aber bald nachher.

XXIV. 11. Juni 1871.

Gesicht: Ich sehe *Jenny A.* mit einem schwarzen Kind am Arme. Ein Türke. Meine liebe Mama hat einen Schleier um Kopf und Hals, Christus steht vor ihr. Doktor Grünhut schreibend. Graf *H. S.* hat einen schwarzen Fleck auf der Stirne.

Erklärung: »*Jenny A.* bekömmt ein kränkliches Kind, welches stirbt. Türke bringt einen Brief. Deine Mama unwohl, Christus heilt sie. Grünhut schreibt dir. Graf *H. S.* ist in Gefahr zu erblinden «

Erfüllung: Jenny A. war damals guter Hoffnung, genas eines gesunden Knaben, der aber nach 6 Monaten starb. Zwei Tage nach dem Gesicht, kam ein Brief aus Constantinopel an uns an. Meine liebe Mama bekam zur selben Zeit in Ems eine böse Halsentzündung. *Dr. Grünhut* schrieb mir den 14-ten d. M. Graf *H. S.* war zur Zeit ganz wohl, im Jahre 1874 entwickelte sich jedoch ein Augenleiden bei ihm — jetzt ist er fast blind.

XXV. 17. Juni 1871.

Gesicht: Venedig; eine englische Familie in einer Gondel, ich rede mit ihnen. Gräfin *M.* (eine Bekannte) sehr leidend, sie hat Etwas, was ich nicht zu unterscheiden vermag, im Leibe. Schwester Rosa lächelnd. Ein Herr mit Backenbart, in einem Wagen fahrend, mit einem Jäger, ein lichter Frauengeist neben ihm.

Erklärung: »Diese englische Familie wirst du in Venedig einmal kennen und lieben lernen. Gräfin *M.* hat einen Poly-

pen im Unterleibe. Schwester *Rosa* schreibt dir. Dieser Herr ist Graf *H.*, er wird euch besuchen, ist Wittwer, seiner Frau Geist ist mit ihm.«

Erfüllung: Im Jahre 1874 lernten wir in Venedig die Familie eines englischen Bischofs kennen und lieben. Später erfuhr ich, dass Gräfin *M.* wirklich an der genannten Krankheit operirt wurde. Schwester *Rosa* schrieb mir am selben Tage einen Brief, über dessen heiteren Inhalt ich lachen musste. Ganz unerwartet kam Graf *H.*, den ich nicht gekannt und erst nach dem Wasserglasbild bei seinem Ankommen erkannte, sammt den gesehenen Jäger. Er erhielt durch mich medianime Kundgebungen von seiner verstorbenen Gattin.

XXVI. 19. September 1871.

Gesicht: Graf *T. S.* recht krank aussehend (Ich fühle mich wenig disponirt zum Schauen.) Ich sehe lauter fremde Gesichter. Ein tafelförmiger Berg von einem Sonnenstrahl beleuchtet, es ist sehr heiss dort. Ein kleiner schwarzer Teufel grinst mich an, ein grosser Engel schwebt herbei und magnetisirt den Teufel, welcher zerfliesst. Viele Geister. Das Meer am Lido bei Venedig; die Seeluft, die ich fühle, thut mir wohl, ich fühle mich gelabt und erfrischt. Wunderschöne Madonna mit langem, faltigem Mantel, darinnen lauter Engelsköpfe stecken.

Erklärung: »Graf *T. S.* ist sehr krank, nierenleidend. Der kleine Teufel wollte dir die Lust benehmen, zu schauen, ein guter Schutzgeist jedoch paralysirte seinen Einfluss über dich. Viele fremde Menschen aus allen Ländern werden dir schreiben, nachdem dein Buch »Studien über die Geisterwelt« erschienen sein wird. Der tafelförmige Berg ist der Berg Tabor. Du siehst viele der heute hier anwesenden Geister. Du wirst nächstes Jahr im Lido baden. Maria empfängt die Gebete, die Hilferufe aller Menschen; dies die vielen Köpfe in den Falten ihres Mantels.«

Erfüllung: Graf *T. S.* wurde laut eingezogenen Erkundigungen wirklich nierenkrank und stand am Rande des Grabes. Im Jahre 1874—1875 erhielt ich nach Veröffentlichung der »Studien über die Geisterwelt« massenhaft Briefe aus allen Ländern. Im Jahre 1872 badeten wir im Lido.

XXVII. 28. September 1871.

Gesicht: Maria W. mit ihrem Sohne *A.* Ein heller Geist jagt einen bösen Geist davon. — Ich sehe mich selbst schreibend; ein hässlicher schwarzer Geist will meine Hand erfassen, da fällt ein goldener Strahl auf meinen Arm, hüllt ihn ganz ein, so dass der hässliche Geist weichen muss. Ich, mein Mann und Graf *H.* befinden sich in einem Photographen-Atelier. Schwiegermutter mit einem Reisekoffer; ein Schneemann; tiefer Schnee.

Erklärung: »Maria W's Schutzgeist wendet eine Gefahr von ihrem Sohn *A.* ab. Du sahst es, wie es ist, wenn ein unreiner Geist mit dir schreiben will, wie Maria, dein Schutzgeist, ihn durch ihre reinen Fluide entfernt. Du, Ödön und Graf *H.* werdet Versuche für Geisterphotographie machen. Schwiegermutter besucht euch in Gonobitz. Starke Kälte im Jänner und Februar 1872.«

Erfüllung: Maria W's Sohn *A.* wurde im Sommer 1873 beinahe ein Finger von der Dreschmaschine abgeschnitten, er entrann mit einer starken Wunde blos. Graf *H.*, mein Gatte und ich machten photographische Versuche für Geister-Erscheinung in Pest im Sommer 1872. Im Januar und Februar 1872 starke Kälte. Schwiegermutter besuchte uns 1872.

XXVIII. 2. November 1871.

Gesicht: Baron *A. S.* mit verstörtem Blick, eine dunkle Frau neben ihm. Fürstin *S.* sieht sehr krank aus, ganz gelb, ein Todtenkopf liegt ihr zu Füssen. Mein Gatte und ich bilden eine Kette um einen Tisch mit noch drei Personen, die ich nicht kenne, die mir aber sehr sympathisch sind. Gräfin *X.* hat ein langes schönes graues Kleid an, sie betet.

Erklärung: »Baron *S.* ist in einer traurigen Lage, will sich, durch den versuchenden Geist gedrängt, selbst entleiben. Fürstin *S.* hat Leberentartung, lebt nicht mehr lange. Ihr werdet mit diesen Leuten, die du sahst, einmal bei euch eine schöne Sitzung haben. *X.* hat sich sehr gebessert, sie selbst sage es. (Hier folgt Änderung der Schrift. Der Geist der Gräfin *X.* schreibt:) »Ja, liebe Adelma, ich habe mich gebessert; seitdem du mich nicht

sahst, habe ich mich gewaltsam wieder einverleiben wollen, wurde aber vertrieben; ich habe meinen Gewaltakt hart gebüsst. Jetzt aber nehme ich mir ernstlich vor, gut zu werden; vergiss mich nur nicht, bete für mich.« *X.*

Erfüllung: Nachfragen erwiesen den Selbstmordversuch des Baron *S.* als richtig. Fürstin *S.* war zur Zeit noch nicht so sehr krank, starb aber dann doch an einer Leberkrankheit im Jahre 1873. Ich erkannte in Consul Favre Clavairoz, seiner Frau und in Medium Fräulein Catharina die Leute, die ich damals im Wasserglase sah, als wir im September 1874 mit ihnen bei uns Geistersitzungen hatten, wo der Geist Alfonso im Tisch klopfte, sägte und das Hobeln des Tischlers so nachahmte, dass ich sicher gedacht hätte, mein Tisch müsse auseinandergesägt und überhobelt worden sein.

XXIX. 11. Dezember 1871.

Gesicht: Onkel *S. T.*, eine schwarze Wolke ruht auf seinem Kopfe. Meine Mama schreibend. Eine Dogge. Graf *B.* recht krank. *Ottilie B.*, neben ihr ein Ritter.

Erklärung: »Dein Onkel *S. T.* leidet an Blutandrang gegen den Kopf. Du besuchst nächstes Jahr deine Mama, erhältst von ihr einen Hund zum Geschenk. Graf *B.* leidet an Congestionen. *Ottilie B.* (eine Patientin) wird geheilt; Geist Alfred steht neben ihr, Gott wird helfen.«

Erfüllung: Bald nachher erfuhr ich, das mein Onkel *S. T.* starken Schwindel und Ohnmachtsgefühle gehabt habe. Auch Graf *B.* war am Kopfe leidend. Wir besuchten meine Mama im August 1872, sie schenkte mir zwar keine Dogge, aber einen schönen weissen Seidenpintsch. *Ottilie B.*, meine Patientin, war damals noch sehr leidend, doch gelang es, sie mit Gottes Hilfe vollkommen zu heilen. Diese sehr merkwürdige Kur will ich in einem andern, späteren Werke erwähnen.

XXX. 15. Jänner 1872.

Gesicht: Onkel *F.* — seine verstorbene Frau neben ihm. Mein Stiefvater Graf *S.* liegt auf dem Rücken im Wasser. *C. v.*

A., ein Bekannter von uns, mit einer sonderbaren Kopfbedeckung, abgemagert, neben ihm ein todtes Kind in der Wiege; das Bild macht sich sehr traurig.

Erklärung: »Onkel *F.* geht in das Geisterreich zu seiner Frau. Stiefvater ist nicht gesund. *C. v. A.* ist auch ungesund, sein Husten ist gefährlich; seine Frau trägt ein todtes Kind.«

Erfüllung: Mein Onkel *F.* starb im April 1872. Stiefpapa wurde krank im März desselben Jahres. *C. v. A's* Gattin machte falsche Wochen 1872. Im Jahre 1873 starb er selbst an der Auszehrung. (Als ich das Bild sah, war er aber noch gesund, froh und frisch.)

XXXI. 27. Jänner 1872.

Gesicht: Graf *O.* hat einen sonderbaren Hut auf, grüsst mich freundlich. (Ich winke ihm dankend zu.) Eine schwarze Frau geht zu meiner Schwiegermutter und sagt ihr etwas. Ein Mädchen, brünett, hält die Hände auf einem Tisch, wie zum Geisterklopfen, neben ihr ein älterer Herr mit Vollbart, ein schöner heller Geist steht dabei und ein goldenes »C.« Ein schöner Geisterzug; ein heller, durchsichtiger Geist predigt den Andern, er leitet den Zug.

Erklärung: »Graf *O.* hat einen Defect im Gehirn, wird plötzlich sterben, er grüsst dich noch. Die schwarze Frau bringt deiner Schwiegermutter Nachricht vom Tode eines alten Freundes, Graf *B.* Das Mädchen, der Herr sind diejenigen Spiriten die du schon einmal sahst, die beim Tisch Klopfsitzung halten werden. Geisterzug, predigender Geist, sind Darstellungen der Wirklichkeit; so ist es im Geisterreich.«

Erfüllung: Bald darauf erhielt ich die Nachricht des plötzlichen Todes des Grafen *O.*; er starb, als er bei seinem Hause hinaus ging, am Gehirnschlag. Meine Schwiegermutter erhielt die Nachricht, dass Graf *B.* in Wien am 17. März starb. Consul L. Favre Clavairoz, sein Medium, die brünette Catharina (glänzendes »C.«), ihr sie leitender Geist Giaffero wurden im September 1874 von mir erkannt, nach den Bildern, die ich später noch öfter von ihnen im Wasserlgase hatte.

XXXII. 24. April 1872.

Gesicht: Ein Schiff auf hoher See; Kaiser Napoleon mit gebundenen Händen auf demselben, neben ihm steht ein Geist, der ihm die Hände löst. Eine goldige Sphynx taucht aus dem Wasser so schön auf. Ein breiter Fluss, grosse braune Männer stehen darin, waschen sich und beten, mit dem Gesicht gegen die Sonne gewendet, viele Geister um sie herum; ich fühle auch, dass das Land dort sehr heiss sei. Palmen und exotische Gewächse.

Erklärung: »Das Schiff trägt Napoleon zu Tode; seine Thatkraft wurde zuletzt gefesselt, nun entfesselt ihn ein Geist. Du sahst das Land des Ganges, die Hindus, wie sie ihre Gebete und religiösen Waschungen verrichten; wirst einmal ein Buch darüber lesen.«

Erfüllung: Tod Napoleons des III. erfolgte. Im Jahre 1875 las ich Jacolliot's Werke über Indien und erinnerte mich auf das damalige Bild; die Sitten der indischen Religion waren mir zur Zeit noch ganz fremd. (Jacolliot's Bücher erschienen erst 1873, 1874, 1875. Ich sah das voraus, was ich einst lesen, was mich tief bewegen sollte. *)

XXXIII. 10. Juni 1872.

Gesicht: Ein laufender Jokey bringt einen Brief. Am 24. Juni, wieder ein laufender Mensch.

Erklärung: »Jokey bringt ein Telegramm, der andere laufende Mensch ebenfalls.« — Beidemale erhielt ich Tags darauf Telegramme.

XXXIV. 25. Juni 1872.

Gesicht: Ein Mann spielt die Geige, ich höre es, es ist ein lustiger Walzer, ich werde ganz heiter dabei. Herr *P.* sieht sehr betrübt aus; es ist aber ein gutes heilsames Fluid um ihn. (Herr *P.* war zu dieser Zeit scheinbar rettungslos erkrankt.)

---

*) Jacolliot's Werke sind zu haben in Paris, Librairie internationale.

Neben *P.* steht der Tod mit einem Kranz in der Hand. Jetzt sehe ich lauter Thierköpfe, werde darüber sehr ungehalten.

Erklärung: »Du wirst an einer Unterhaltung theilnehmen, dies bedeutet der Musikant mit der Geige. Herr *P.* wird geheilt, aber sein Vater lebt nicht mehr lange. Thierköpfe haben die Spottgeister gemacht.«

Erfüllung: Am 7. Juli nahm ich wirklich Theil an einer Tanzunterhaltung, welche ganz unerwartet kam. Herr *P.*, damals sehr krank, genas; sein Vater, ein rüstiger alter Herr, starb im Winter 1874 — ich sandte ihm einen Kranz auf den Sarg.

XXXV. 27. Juni 1872.

Gesicht: Mein Onkel *H.* mit einer sehr langen, carikirter Nase. Eine Dame stürzt zu Boden. Ein herziger kleiner Geist bringt mir einen Blumenstrauss. Das Meer. Eine Stadt, die ich nicht kenne, am Meerbusen, ein Leuchtthurm — es ist herrlich! muss in Italien sein. Ein grosses Schiff. Mein Bruder Fritz im Reiseanzug, Mama reisemässig gekleidet.

Erklärung: »Warne deinen Onkel *H.*, vorsichtiger zu sein mit seiner Gesundheit, sein Gehirn ist schwach, er wird betrogen. Einer Bekannten von euch stösst ein Unglück zu. Ein Freund sendet euch eine Liebesgabe. Du sahst den Ort in Italien, wo deine Eltern mit Fritz, welcher genesen soll, den Winter über zubringen werden.«

Erfüllung: Mein armer Onkel *H.* wurde im Jahre 1875 wirklich gehirnkrank, nachdem er von Jemandem stark betrogen ward. (Das ganze zukünftige Schicksal dieses mir sehr lieben Verwandten sah ich im Wasserglas; leider nützten meine gegebenen Warnungen nichts, da er sie nicht befolgte.) Fräulein *D.* stürtzte am 28. Juni und verletzte sich sehr bedeutend den Fuss. Graf *H.* überraschte uns mit einem schönen Geschenk, welches am 30. Juni bei uns eintraf. Mein Bruder Fritz war zu jener Zeit noch lebensgefährlich krank, Niemand wagte es, einen Plan zu machen; im November 1872 aber konnte er doch mit den Eltern nach Palermo abreisen.

XXXVI. 1. Juli 1872.

Gesicht: Ich sehe den Geist Thomas, (Thomas, der Geist eines Bekannten) er winkt mir zu, wie Abschied nehmend. Eine kleine schwarze Gestalt mit einem grossen Regenschirm. Vetter *L.* fechtend, schwarz gekleidet. Grat *G. K.*, ein sehr guter Geist, tröstet ihn über die Krankheit seiner Frau. Herr Parlier (ein Bekannter) kömmt eben an.

Erklärung: »Thomas sucht eine Einverleibung in der Familie seines Bruders, er begrüsste dich noch einmal als Geist. Schwarze Gestalt mit Regenschirm bedeutet Wolkenbrüche. Vetter *L.* wird »Deutscher Herr,« er tritt in den Orden ein. Frau des *G. K.* wird von dieser Krankheit genesen, sie geht auch nach Italien, deine Mutter begegnet ihr dort. Parlier kömmt zu euch auf Besuch.«

Erfüllung: Schwägerin des Geistes Thomas gebar einige Monate nach der Vision ein Söhnlein. Regengüsse verheerten bald darauf Böhmen und die Gegend um Pest herum. Vetter *L.* wurde im Jahre 1877 zum Deutschen Ritter geschlagen. Frau des Grafen *G. K.* war damals auch so ziemlich aufgegeben und reiste dann doch nach Catania, wo sie meine Mama im Winter 1873 richtig besuchte. Parlier kam am 4. Juli.

XXXVII. 16. Juli 1872.

Gesicht: Ein Affe, der mir alles nachahmt — est ist sehr possierlich (ich muss auch darüber herzlich lachen). *Dr. Grünhut* hebt einen ohnmächtigen Herrn auf, daneben ein laufendes Pferd. Bruder *H.* hat die weisse Mütze eines Koches auf dem Kopf und läuft hin und her, wie wenn er viel zu thun hätte. Cousine *J.*, neben ihr ein schwarzes Wickelkind. Ein grosses »9.« Viele schwebende Gestalten, sie sind sehr verschieden in Farbe, Glanz, Schwere und Beweglichkeit; manche haben auch Abzeichen wie Sterne, Kränze, Triangeln an sich. Ein Herr spielt herrlich die Harfe. *Ottilie B.*, meine Patientin, wird durch Buddha magnetisirt, ich fühle es wohlthuend mit.

Erklärung: »Eine Dame bemüht sich, dich in Allem zu kopiren (die Geister nannten die Betreffende). *Dr. Grünhut* tele-

grafirt dir eines schweren Krankheitsfalles wegen; das laufende Pferd bedeutet das Telegramm. Dein Bruder hat viel Sorge wegen Dienstleute-Wechsel, ein kleiner Familiengeist zeigt dir dies an. Cousine *J.* ist guter Hoffnung, es läuft aber schlecht ab. In 9 Tagen ein lieber Besuch. »Was du mit menschlichem Auge nicht sehen kannst, das siehst du durch das Mittel des Wassers, welches durch Geister magnetisirt und präparirt, eine Wiedergabe der Ereignisse im Geisterreiche wird. So sahst du jetzt einen Zug vorüberziehender Geister, wie es in der Wirklichkeit ist; dann sahst du Buddha, *Ottilien* magnetisiren; ja, sie wird geheilt. Harfe wirst du spielen hören noch diesen Winter.«

Erfüllung: Ich erkundigte mich nach der Dame, besuchte sie und fand, dass sie mich in Anzug, Coiffur, etc. bis ins Kleinste zu kopiren trachte. — Am 8. August telegrafirte mir *Dr. Grünhut* wegen Erkrankung eines der besten Medien aus dem Pester Spiriten-Verein. Mein Bruder *H.* hatte um diese Zeit, wie ich es später erfuhr, Wechsel in der Dienerschaft, besonders in der Küche. (Kochmütze.) Cousine *J.* machte im Frühling 1873 falsche Wochen. (Schwarzes Wickelkind.) Onkel *H.* besuchte uns am 24. Juli, also 8 Tage nach der Vision des »9.« — *Ottilie B.* wurde von Weihnachten 1872 an ganz befreit von allen Krämpfen, ist nun mit Gottes Gnade von einer siebenjährigen schweren Krankheit völlig genesen. Im Winter 1873 hörte ich einen Herrn die Harfe spielen und erkannte in ihm den im Wasserglas gesehenen Harfenspieler.

XXXVIII. 11. November 1872.

Gesicht: Ein mächtiger Engel steht auf einem hohen Felsen, deutet mit dem Finger nach dem Himmel, er schwingt die Flügel und das rauscht wie das Meer; gute Fluide, wie Lichtgeflimmer, regnen dann herab auf die Erde. Ach, wie gut ist der Wind, der von dorther weht! Ein anderer Engel, ganz roth, steht auf einem feuerspeienden Berg, er sieht sehr streng aus, hält eine brennende Fackel in der Hand. Viele Geister, das Glas ist ganz voll davon; sie schweben hin und her, arbeiten wie in einem Ameisenhaufen. Es kommen jetzt Teufel und fahren mitten zwischen die Engel, die arbeitenden Geister hinein; es ist so ein »Ge-

wimmel.« Ich höre Kanonendonner. Pferde, Soldaten, ein Aechzen, Stöhnen, die Menschen bringen sich massenhaft um — oberhalb all diesem die Geister! Vom Himmel strömt es herunter, es blitzt in den Wolken und donnert, heiss steigt der Rauch des Menschenblutes hinauf in die Wolken; zwischen all diesem schweben grosse Engel mit kräftigem, die Luft reinigendem Flügelschlag. Es ist zu grossartig! Ich vermag es gar nicht auszusprechen, was ich Alles sehe.

Erklärung: »Du sahst Gegenwart und Zukunft Engel, das sind gute, vollkommene Geister, Messiasse des Alls. Michael, am feuerspeienden Berg, Christus, am Felsen, stehen den Rotations-Turnussen, den Bewegungen, den Ereignissen der Erde vor. Es kommt viel Elend über die Erde. In Spanien Krieg; bald in andern Länder auch. Zunehmen des Materialismus, geistiger und materieller Waffenkrieg.«

Sünde soll sterben,
Tugend soll leben,
Weib muss erwerben
Das herrliche Eden,
Das ihr verloret,
Von Sinnen bethöret;
Frisch nun erhaschet,
Bis Alles vollendet!

XXXIX. 20. November 1872.

Gesicht: Ich sehe lauter plastische Figuren, Marmorgruppen; dann einen Garten mit herrlichem Springbrunnen. Das Bild der hl. Julia von »Max.« Graf *Sz.* recht krank, eine schwarze Wolke neben ihm. Graf *G. A.*, neben ihm der Todesengel betrübt. Ein eifrig schreibender Mann. Ein Mops aus Majolika.

Erklärung: »Die plastischen Figuren, den Springbrunnen, einen Majolika Mops wirst du in der Ausstellung zu Wien sehen. Ein Bild der hl. Julia wird dir Jemand schenken. Dem Grafen *Sz.* begegnet ein Unfall. Graf *G. A.* stirbt bald. Der schreibende Mann ist ein Journalist, welcher oberflächliche, lügenhafte Artikel über euch und den Spiriten-Verein in Pest schreibt.

Erfüllung: Im Oktober 1873 besichtigten wir wirklich die

Ausstellung in Wien, mein Mann kaufte mir den Majolika Mops; den Springbrunnen erkannte ich im schönen Garten bei der Rotunde. Graf *Sz.* stürzte aus dem Wagen. Im Dezember starb Graf *G. A.* — Sehr hirnlose, unrichtige Zeitungs-Artikel erschienen im Winter 1873 im »Neues Pester Journal« über die Spiriten; der Schreiber vermuthete es aber nicht, dass ich ihn und sein Vorhaben schon im November 1872 erblickte.

XL. 20. Januar 1873.

Gesicht: Eine schöne schwebende nackte Gestalt deutet auf die Erdkugel. Viele Geister; einige derselben sind durchsichtig hellblau, andere haben einen grünen Dunstkreis um sich wie Wolken, wieder andere sind grau, gelb, lila; die Letzteren sind besonders lieblich, und die weissen und goldigen Geister haben meist etwas wie einen langen Flügel oder Fluidstrom, der aus ihnen kömmt, am Haupt einen grossen Stern. Auch ganz schwarze Geister, schwer wie Blei, kauern da, dann Gestalten in allen Trachten, ein jedes Jahrhundert ist da vertreten auch unter diesen sehe ich ganz nackte Gestalten.

Erklärung: Die nackten Gestalten, welche du schwebend siehst, sind immer Geister, welche sich der Erde zur Einverleibung nähern. Die Geister nehmen vor ihrer Einverleibung nervengeistig schon die zukünftige Form an und prägen sie der Leibesfrucht ein. Nervengeistig gestaltet sich der Geist den Körper ganz so, wie er dann im Menschenleibe mit 16 Jahren sein wird, und prägt die Elemente dessen, die Keime zu all den Formen der Frucht ein. Diese Keime entwickeln sich dann und wachsen heran. Es gibt Geister, die die Kraft und Kenntniss besitzen, sich wunderschöne, classische Körper zu bilden; andere wieder lieben das Plumpe; thierische Geister bilden sich rohe Körper, sinnliche Geister machen oft krüppelhafte Formen. Ein jeder Geist hat seine Form und Farbe. Goldig ist das Fluid der höchsten Geister, ein Lichtmeer ist es zu nennen; weiss, silbern das Fluid der Reinheit; blau das des Glaubens; lila das der Weisheit; grün das des Sieges durch Leiden; grau die Farbe leidender Geister; schwarz die des Gegensatzes-Geistes. Viele Geister aber, welche die Wiedereinverleibung nicht kennen oder nicht

annehmen wollen, bleiben stationär Jahrhunderte lang, sie legen ihre letzte Erdentracht nicht ab,*) bleiben so; das sind die stationären Geister der Jahrhunderte. Das Bild, welches du sahst, ist der Wahrheit ganz getreu. Bei deiner Freundin V. einverleibte sich der erste nackte Geist, den du sahst.

Erfüllung: Meine Freundin V. gebar nach 9 Monaten ein Mädchen.

XLI. 23. Januar 1873.

Gesicht: Meine Mama liest lächelnd einen Brief. Freundin *G. S.*; neben ihr ein Geistlicher, sie ist tief bewegt. Ein Engel in goldigem Kleid — so licht und leicht! — ersteigt eine sehr steile Leiter. Professor *Sz.* schreibt und lächelt vergnügt.

Erklärung: Deine Mutter erhält so eben einen Brief, der sie freut. Freundin *G. S.* heirathet bald; der Priester, den du sahst, wird sie trauen. Der Engel ist das Sinnbild der geistigen Offenbarung, sie geht Sprosse für Sprosse ihren Weg durch die Ewigkeit. Professor *Sz.* hat einen Fund gemacht, der ihn freut — ihr bekömmt es in der Zeitung bald zu lesen.

Erfüllung: Am 26. Jänner erhielt ich einen Brief von meiner Mama; sie schrieb: »Am 23. kam Ödön's Brief an, der mich sehr erfreute.« Freundin *G. S.* heirathete im Herbste desselben Jahres, war zur Zeit, als ich es sah, noch nicht verlobt. Professor *Sz.*, den ich nur einmal sah, an den ich nie dachte, der also in gar keinem Rapport mit mir stand und an spir. Phänomene gar nicht glaubt, machte richtig einen Fund. Wir lasen am 26. folgenden Artikel im »Pester Lloyd« — »Ein Mammuth Skelett.« »Die Arbeiter des Herrn Lutzenbacher sind vor einigen Tagen in den zur Ziegelfabrikation dienenden Lehmschichten zwischen Szobb und Szebegény auf die Ueberreste eines vorsündfluthlichen Riesenthieres gestossen. In Folge dessen begab sich Professor *Sz.* an den Fundort, der in der That eine reiche Ausbeute liefert.«

*) Fluidische Willenswirkung des Geistes.

XLII. 7. September 1873.

Gesicht: Eine Gondel in Venedig mit drei schwarz gekleideten Damen. Ein Lichtmeer; drei Kometen schwimmen darin herum; ganze Gruppen feiner Elfen-Geister schweben herbei. Ein eigenes Land, nicht so kompakt wie unsere Erde; Menschen wie aus Kautschuck mit langen Fühlhörnern, wie die Schnecken sie haben, gehen dort herum. Der Meeresgrund; Gestalten gleiten im Wasser hin und her, sie sind so durchsichtig und leicht wie die Sonnenstrahlen, sie heben die Wogen des Wassers, mengen ihre Fluide ins Meer hinein.

Erklärung: Das Bild der Gondel mit den drei Damen wirst du in Wirklichkeit sehen. Das Lichtmeer mit den Kometen und den Geistern ist ein Stäubchen vom All, welches du sahst. Die Kometen sind: sich entwickelnde Sonnen. Die Geister um den Raum sind bei der Bildung dieser Welten thätig; in dem, was ihr den Schweif des Kometen nennt, sind diese Geister und Bewohner des Alls, es ist dies ihr specieller Wirkungskreis. Das weiche, fluidische Land ist der Planet Neptun; es war ein Geist aus dem Neptun hier, der gab dir das Bild; du sahst ein genaues Bild der Neptunbewohner. Dann zeigten wir dir die Thätigkeit der Wassergeister, der Geister, welche die Elemente der Wässer leiten, beleben, fluidisch bewegen und nähren.

Erfüllung: Im Mai 1875 sah ich genau solche drei Damen in Trauer auf einer Gondel in Venedig ankommen und in unserm Hotel, wo wir wohnten, absteigen; ich wurde späterhin bekannt und befreundet mit ihnen.

XLIII. 8 September 1873.

Gesicht: Ich befinde mich in einem Raum über den Wolken, unter mir sind viele kleine Lichtpunkte, Sterne; dort, wo ich bin, sind lauter kleine Wolken, sie sehen aus wie Meereswellen, über mir der blaue Himmel. Zwei Geister sind neben mir, der eine hat eine zackichte Krone von Licht auf dem Haupte und segnet den andern, der vor ihm kniet; ich sehe keinen Boden, auf welchem sie fussten. Auf einmal kömmt ein schwarzer Geist und verwischt das ganze Bild.

Erklärung: Ja wohl, ein Gegensatz-Geist verwischte unser Bild; wir zeigten dir einen der Räume aus der Erdatmosphäre; die Sterne, welche du sahst, sind die Welten, welche im All tiefer stehen als die Erde: niederere Welten. Die wellenartigen Wolken sind die Fluide der Atmosphäre, in welcher du warst, d. h. in welche dein Geist Einblick bekam. Der segnende Geist führt dir eine Führerin zu, welche dich in den Mond einführen soll mittelst der Wasserglasbilder; versuche es gleich morgen, wir wollen trachten, die störenden Elemente zu entfernen; deine Führerin heisst *Sofia*. Du könntest auf diese Art in allen Planeten Reisen machen, für eine jede Welt erhältst du einen andern Führer, der dort bekannt ist. Ein jeder Geist trägt ein chemisches Laboratorium von Fluiden in sich und lernt so, sich im Raum, in den oberen sphärischen Schichten bewegen; es ist dies ein wissenschaftliches Studium, eine Bemessung der Schwere, Erwägung der Kräfte und Prüfung der Fluidarten und Gattungen.

XLIV. 9. September 1873.

Gesicht: Geist *Sofia*, vermummt und in warme Kleider gehüllt, erscheint; eine schwarze Kugel, schwarze dicke Atmosphäre, grosse Feuer in der Entfernung. Zwei lange, magere Gestalten beobachten Etwas; sie schauen hinab in ein tiefes schwarzes Becken, das mit Wasser gefüllt ist; der Rand des Beckens ist zackig, felsig. Rund herum sind spitze Berge wie aus Asche oder Schlacken, die Luft ist voll Rauch, beim Athmen bekömmt man den Mund voll Asche. *Sofia* blickt gen Himmel, ich verfolge ihren Blick und sehe, dass sie auf ein Gestirn blickt, welches ein starkes Licht auf den Ort wirft, wo wir stehen. Jetzt sind wir in einer finstern Landschaft — es ist nur sternenhell — Eisberge und Schneemassen werfen eine Lichte herum, es ist furchtbar kalt hier; plötzlich regnet es und ist wie ein Lichtregen, ich kann nicht recht sagen, was es ist (etwa: noch glühende Asche? denn der Regen ist so warm, dass das Eis und der Schnee schmelzen). Es waren früher zwei sonderbare Menschen auf dem Eis, sie stellen sich jetzt in den warmen Lichtregen und erwärmen sich. Nun kömmt eine grosse Lichtsäule, sie dreht

sich rasch wie eine Wasserhose und macht ein schreckliches Getöse.

Erklärung: Sofia schreibt: Liebe Adelma! Ich war jetzt mit dir in einem Theil des Mondes. Ich habe mit der Mondseite begonnen, die man auf Erden nicht sieht und die ganz furchtbar und abscheulich ist. Ich selbst bin ein büssender Geist der Mondatmosphäre. Nach dem Erdentode kam ich hierher in eine Besserungsanstalt. Ich kann von hier aus meine Lieben der Erde sehen, beschützen, überwachen. Mittels deiner Sehergabe, deines Willens warst du geistig eigentlich jetzt mit mir im Monde; dein Körperauge sah das Bild im Wasser und so gabst du es wieder. Ich kam vermummt zu dir, da die Region, wodurch unsere Reise ging, sehr kalt war; ich musste mir einen dichten chemischen Körper machen. Es ist nicht gut, im Herbste zwischen Mond und Erde sich zu bewegen, denn es kreuzen sich die stürmischen kalten Fluide und Regen. Auf der finsteren Mondseite, wo wir jetzt waren, herrscht ein ewiger Winter; es kommen alle Jahre Aschenregen, durch den Sturm der heissen Mondseite hingeweht; das ist dann ihre warme Jahreszeit dort. Das schwarze Wasser im Felsbecken ist ein Phosphor- oder Schwefelteich, deren es dort viele gibt, sie sind auch Erwärmungsmittel; das sind wahrhafte diabolische Schwefelpfühle, von den Bewohnern jedoch geliebt — ihnen ist der Geruch und die Einathmung des Schwefels so angenehm wie den Erdenmenschen die Einathmung des Sauerstoffes in den Wäldern. In den Länder des ewigen Winters im Monde, welche Dante in seiner »Hölle« so gut beschrieb, ist dreimal im Jahr der laue Sturmwind, welcher den erwärmenden Aschenregen bringt. Auch die elektrische Lichtsäule sahst du, welche diese Länder erleuchtend und erwärmend durchzieht; ihr Lauf geht rasch von einer Hemisphäre zur andern. Die Bewohner sind selbst wie ein elektrisches Licht, so lang, dünn, fast durchsichtig. Der Regen, den du sahst, ist nicht nass, nur warm, porös und enthält Nahrungsstoffe für die Bewohner. Der Regen dauert oft 30 Tage; sagen wir lieber »elektrische Eruption« statt Regen, welches Wort eine schlechte Bezeichnung für dies Naturphänomen der kalten Mondseite ist. Die Bewohner sind demgemäss organisirt und beeigenschaftet; ihnen ist das Leben unter diesen Verhältnissen

gerade so leicht oder schwer wie den Erdenmenschen ihr Leben auf Erden.

Du sahst keine Vegetation auf dieser kahlen Eisseite des Mondes, es gibt dort keine Pflanzen, es ist ein schauriger Ort nach den Begriffen der Erde; aber der dort zur Welt gebrachte Bewohner – meistens schwer büssende Geister der Selbstmörder, Mörder oder Schänder aller Art — der findet es nicht gar so grässlich. In der Zeit der ärgsten Finsterniss und Kälte sind die Bewohner wie erstarrt und schlafend zwischen den Eisbergen, Eiswänden ihrer Häuser. In der Zeit des elektrischen Lichtregens lebt Alles auf, Menschen und Amphibien, deren es dort massenhaft gibt — eine Art Kröte, die so gross ist wie auf Erden ein Hund. Die Menschen sind so organisirt, dass sie wie die Amphibien vom Einathmen gewisser Dünste leben, sie frieren nicht, auch ist ihnen die Finsterniss nicht dunkel, ihr Augenlicht ist ganz darnach organisirt, dass sie in der Dunkelheit sehen. Die andere Mondhälfte ist ihnen unbekannt, grosse Krater, Schwefelteiche, Felsen und Eisberge trennen sie davon. Von der besseren Mondhälfte aus werden Expeditionen nach dieser Seite ihres Gestirnes gemacht; sie kamen aber noch nie über die Eismeere hinaus.

XLV. 10. September 1873.

Gesicht: Eine Schlucht, worin ein dunkles Wasser fliesst. Die Landschaft ändert sich, wird lichter. Menschen ganz mit Haaren bewachsen, langen Bärten und Kopfhaaren; eigenthümliche kleine Häuser mit flachen Dächern, die Wände sind aus Eis, Alles ist harter Schnee. Jetzt eine Gebirgsgegend, Alles ist grün; ein Mann mit kurzem Leibe, sehr grossem Kopfe reitet auf einem Elephanten; ein schöner Fluss, tropische Hitze, Palmen, grosse Aloën, es ist Alles üppig, hochwüchsig.

Erklärung: Mondbilder. Die Schlucht mit dunklem Wasser ist schon auf der bessern Mondseite; es wohnt dort ein Menschenstamm, der nur im Walde lebt und ganz mit Haaren bewachsen ist. Dann sahst du wieder die Wohnungen auf der Eisseite des Mondes; schliesslich kamst du in die Mondgegen-

den, die man von der Erde aus sieht, es ist dort eine tropische Hitze, viel Stickstoff, Wasserstoff, ganz wenig Sauerstoff, Menschen anders organisirt, als auf Erden.

XLVI. 11. September 1869.

Gesicht: Dieselbe Gegend, wie gestern, mit dem breiten Flusse; ein Felsen wie am Meere, es ist, als ob Sonnenuntergang wäre; die Beleuchtung ist dunkelröthlich, orangefarbig; wenn man athmet, fühlt man sich wie in einem Schwefel-Dampfbade; ganz nackte Menschen, anders gebaut als auf Erden, gehen da herum, sie haben langes Haar, brennroth, oder Mohrrübenfarbig-gelb.

Erklärung: Landschaft im Monde. Das, was dir als Sonnenuntergang erschien, war die Erde, welche dem Monde unterging — das ist ihr Abend dort.

XLVII. 27. September 1873.

Gesicht: Ein Jokey mit einem Brief. Mehrere Menschen sitzen um einen Tisch herum in einem halbdunklen Zimmer; es kommen allerhand Geister herein, worunter einer einen langen Bart, Turban und eine leuchtende Kugel über seinem Haupte hat; die Geister schweben in einer Reihenfolge, sie mischen Fluide klopfen im Tisch, erzeugen ein elektrisches Licht; sie heben einen der Sitzenden mit dem Sessel auf. Alles wird verwischt. Es kommen vier Geister in langem weissem Hemde mit einem schwarzen Fleck auf der Brust.

Erklärung: Jokey ist: Nachricht von einem jungen Herren. Du sahst eine spiritualistische Sitzung in London. Der Geist mit langem Bart und Turban ist John King, manifestirt sich durch Mr. Charles Williams im London. Es sterben bald vier Bekannte von euch.

Erfüllung: Tags darauf erhielt ich einen Brief von meinem Bruder Ehrenreich. Im Jahre 1874 war Mr. Williams, das Medium, bei Herrn *Riko*, meinem spiriten Freund am Haag. Ich hatte in der Zwischenzeit sehr oft den Geist John King im

Wasserglas gesehen, er schrieb mir auch medianimisch. — Ich sandte nun Mr. Riko meine Photographie, ihn bittend, sie in der Geister-Sitzung dem erscheinenden Geist John King zu übergeben, fragend: ob er mich kenne und ob er derselbe sei, der sich mir gezeigt? Richtig erschien der Geist John King am Haag; Mr. Riko überreichte ihm meine Photographie, der Geist nahm sie in die Hand und sprach: »Ich kenne sie!« John King wurde mittelst Magnesium-Licht es photographirt; Mr. Williams sandte mir ein Exemplar, in welchem ich augenblicklich den Geist erkannte, den ich so oft im Wasserglase geschaut. Am 11. Oktober starb Minna Meuerer, Tochter einer Bekannten; am 8. November starb eine Dame aus unserer Nachbarschaft; am 16. erhielt ich Nachricht vom Tode einer kleinen Nichte von uns; schliesslich am 17. November starb ein Verwandter meines Mannes, A. S., in Baden. Am 13. November gab mir ein Laubfrosch, den ich im Wasserglase sah, genau die Witterung an bis Ende März 1874. Übrigens erhalte ich die Witterung immer correct vorausgesagt.

LXVIII. 17. Oktober 1873.

Gesicht: Menschen mit zugebundenen Augen tappen herum, schreien und jammern, es ist eine grosse Confusion; unser Freund E. ist auch dabei. Ich sehe Dual-Geister; es sieht aus wie ein Herz, aber zwei Physiognomien — wie ein Mädchenkopf und ein Jüngling — classische Züge, Beide haben langes goldenes Haar; die Fluide strömen vom Weibe blau, vom Manne goldig, sie enden zusammen in einem Lichtstreif; jetzt theilen sie sich, sind zwei Geister, jetzt sind sie wieder vereint und Eins.

Erklärung: Es kommt ein Bankerott, auch *E.* verliert dabei sein Vermögen. — Du sahst Dualgeister. Zwei Prinzipien, Mann und Weib, gebend und empfangend, sind Eins in der Liebe und im Willen Die Einheit der Duale bedingt aber nicht Einschmelzung, es ist innigste Harmonisirung — selbstbewusste Einigkeit; darin liegt die Seligkeit.

Erfüllung: Dieser Bankerott hat Bezug auf den furchtbaren Krach in Wien, dessen Nachwehen noch immer fortdauern; *E.* verlor wirklich sein Geld.

XLIX. 2. November 1873.

Gesicht: Ich sehe einen durchsichtigen Berg, Erdschichten, Lager von Kohlen und Gebeinen darin. — Christus, herrlich anzusehen, wandelt auf Wolken; es nähern sich Ihm viele Geister und werden durch die Annäherung lichter.

Erklärung: Der Berg ist ein geologisches Bild. Man wird neue Kohlenlager und Skelette entdecken, welche das Menschenalter auf viele Jahrhunderte zurückführen werden. — Ja, Kind, je mehr ihr euch Christo nähert, desto reiner und besser, desto seliger werdet ihr. Gehet zum Heilande, befolget sein Wort, ihr gelanget durch Ihn zum Vater.

L. 10. November 1873.

Gesicht: Eine dürre Ebene; graue, hässliche Geister zanken sich herum, ihre Ausströmung ist übelriechend, man wird krank davon, Leichname liegen herum. Ein sehr keck aussehender Herr schreibt und lacht; Spottgeister neben ihm. Eine Amme hält ein Kind, welches von besonderem Lichtglanz umgeben ist. Wunderschöne Schiffe; Hafen an einem wahrhaft paradiesischen Garten; ein »P.« — Ein Kind wird geboren; *Max L.* steht mit besorgter Miene neben einem Arzte. Ein Amor bringt mir Nr. 7.

Erklärung: Graue Geister verbreiten Epidemien bei Menschen und Thieren, ihre Fluide erzeugen Pestilenzen, unreine Luft. Der keck aussehende Herr schreibt über dich in einer Zeitung; mache dir nichts daraus, nichtssagende Spottgeister, ein blöder Drang, geistreich zu scheinen, treiben ihn dazu. Du wirst bald von einer erstaunlichen Mediumschaft bei einem Säugling hören. Du wirst nach Triest gehen, den Hafen von Miramare sehen, wirst den Spiriten Parisi dort kennen lernen; hörst bald von einer schweren Geburt bei *Max L's* Frau. Sieben Damen helfen dir zu deiner Geld-Sammlung für den armen *J.* (Amor mit Nro 7.)

Erfüllung: In Gonobitz brach im Dezember die Rinderpest aus, in Tisza-Löck, unserem Gute in Ungarn, und in Gratz

die Blattern. Es erschienen einige spöttelnde Artikel über die »Studien über die Geisterwelt« in den Zeitungen. Das Kind der Mrs. Jenken, geb. Katie Fox, schrieb mit drei Monaten am Arme der Amme medianimisch; dies geschah 1874, ich hatte es vorausgesehen, ehe das Kind noch geboren ward. (Berichte hierüber siehe in den »Psychischen Studien.«) Im Mai 1874 kamen wir nach Triest, lernten den spiriten Bruder Parisi kennen und landeten im Hafen des herrlichen, paradiesisch schönen Miramare. Die Gattin des *Max L.* hatte am 5. Jänner 1874 eine schwere Entbindung. — Ich machte damals eine Geldsammlung für einen Herrn, mit wenig Hoffnung auf Erfolg; aber sieben Damen gaben mir ganz unverhofft, jede zehn Gulden, so dass mein Christgeschenk für die bedrängte Familie bald beisammen war.

LI. 27. Dezember 1873.

Gesicht: Dr. G. mit Augenschirm. Herr *B.* bekömmt plötzlich einen Buldoggskopf — er ist zu komisch, doch erkenne ich ihn. Eine schöne weisse Katze, elegant gekleidet wie eine Dame. Ein Irrsinniger rast herum; ich kann ihn nicht erkennen und doch kömmt er mir so bekannt vor. Eine Höhle in tropischer Gegend. Ein junges Mädchen, die in der Extase prophezeiet. Ein kleines Kind tanzt herum. *Stefan Z.;* neben ihm eine schwarze Frau. Eine Frau in Pelze gehüllt. Ein Wolf.

Erklärung: Dr. G. bekommt den Staar, wird operirt. Herr *B.* benimmt sich sehr schleht, ihr werdet es hören; er ist roh und lieblos. (Was der Thierkopf bedeutet.) Die weisse Katze ist die Dame, von welcher ihr sprachet *(L.);* wir wollen nicht, dass Adelma sie kennen lerne, ziehet euch zurück. Ein Bekannter wird irrsinnig, es ist ein Obsessions-Fall. Die Höhle ist in Perou, wo man Mammuth- und Menschen-Knochen entdecken wird, die alle geologischen Berechungen über die Existenz und Erscheinung des Menschen auf Erden ändern werden. Eine extatische Jungfrau macht bald von sich reden. Du erhältst eine Tanzeinladung; das ist das kleine tanzende Mädchen. Stefan's Mutter stirbt. Frau im Pelz: grosse Kälte; ihr werdet hören von Wölfen.

Erfüllung: *Dr. G.* wurde im Winter 1874 am grauen Staar, der sich damals schon bei ihm bildete, operirt. Ueber Herrn *B.* hörten wir im Sommer 1874 wirklich Dinge, die auf Roheit und Herzlosigkeit deuteten. Madame *L.* sollte ich kennen lernen, vermied es aber nach dieser Warnung, und hörte später, dass sie von ihrem Gemal durchgehen wollte, eine extravagante Frau sei — gewiss kein angenehmer Umgang. (Ich führe das hier nur an, um zu zeigen, dass die Geister uns sehr oft nützliche Warnungen durch die Wasserglasbilder zusenden.) Ein Bekannter von uns wurde bald darauf irrsinnig. Ueber Entdeckung von Mammuth-Knochen in Perou schrieben die Zeitungen im Januar 1874. Im »Fremdenblatt« Dez. 1873 stand ein langer Artikel über eine prophezeiende Jungfrau in Frankreich; ich glaube aber, es bezieht sich mehr auf die Louise Latoux. Tanz-Einladung erfolgte in drei Tagen. Mutter des Stefan war, als ich das Bild sah, schon einen Tag todt, starb in Pest; den Tag nach dem Bild erfuhren wir es. Kälte, so auch die Wölfe richtig eingetroffen.

LII. 1. Jänner 1874.

Gesicht: Ich sehe viele fremde Gesichter, Herren und Damen, und viele kranke und schreibende Menschen. *Janka Z.* (eine Freundin) watet durch ein tiefes Wasser. Ein Hundekopf.

Erklärung: Diese vielen Fremden und Kranken werden dir nach dem Erscheinen des Buches »Studien über die Geisterwelt« schreiben; sei unbesorgt, es wird gut verkauft und Gutes stiften, Gott hilft dir. *Janka Z.* trifft ein Trauerfall. Gieb Acht auf deine Hunde, es ist ein wüthender Hund hier in der Gegend.

Erfüllung: Zu dieser Zeit hatte ich allerhand Schwierigkeiten und Verdruss mit der Herausgabe des Buches »Studien über die Geisterwelt.« Es zeigte sich mir wenig Aussicht auf Erfolg, und doch erlebte das Buch im März desselben Jahres seine zweite Auflage; ich erhielt an 200 Anerkennungsschreiben und viele Anfragen wegen Krankheitsfälle. *Janka Z.* hatte eine schwere Entbindung, das Kind starb. Wir achteten sehr auf

unsere drei Lieblings-Hunde; nichts desto weniger wurden doch zwei im Februar von einem kranken Hunde gebissen und mussten erschossen werden.

LIII. 5. Jänner 1874.

Gesicht: Ein goldener Löwenkopf, ein weisses Kreuz, eine Palme. Onkel H., über ihm eine schwarze Wolke; mir wird übel, ich bekomme Schwindel, muss etwas ausruhen.

Ein schielendes Weib. General *G.*, neben ihm ein schwarzer, mir sehr antipathischer Geist. Ein freundlicher Engländer, Mr. Benjamin Coleman, ich erkenne ihn nach der Photographie, die ich von ihm habe.

Erklärung: Löwe ist die Kraft, welche durch das Kreuz der Erlösung sich die Palme des Sieges erringt. Dies sei dein Wahlspruch für das Jahr: »Durch die Kraft der Erlösung: der Sieg.« — Dein Onkel *H.* ist kränker, als du es glaubst, er hat eine Gehirnerweichung; die schwarze Wolke bedeutet das Ungemach„ welches ihn trifft. Das schielende Weib ist eine falsche Freundin, die dich verdammen wird. General *G.* unwohl, hat eine Unannehmlichkeit. Mr. Coleman schreibt dir.

Erfüllung: Möge der schöne Wahlspruch viele meiner Mitmenschen so sehr trösten und stützen wie mich. Lasset uns daran festhalten! — Die Krankheit meines armen Onkels *H.*, der damals nur am Schwindel litt, nahm immer mehr zu, er starb im Jahre 1877. Prophezeiung über die falsche Freundin erfüllte sich in April 1874. General *G.* war recht krank und wurde namhaft bestohlen; (vielleicht war das der Dieb, den ich in der schwarzen Gestalt sah?) Bald darauf erhielt ich einen freundlichen Brief Mr. Coleman's.

LIV. 9. Jänner 1874.

Gesicht: Eine Dame liest ein Buch, neben ihr steht ein Engel. Der Himmel — goldig und rosa — die Sonne geht glühend unter; am Horizont erscheinen Maria, Buddha, Johannes. Maria hat eine Lilie, Buddha eine Palme, Johannes eine weisse

Rose in der Hand; sie winken mir lieblich zu! »Ach, wenn ich nur dort wäre!« rufe ich aus. — *Liszt* mit einem Lorbeerkranz.

Erklärung: Diese Dame liest in Triest dein Buch »Betrachtungen«; sie will es ins Italienische übersetzen. Maria bringt dir die Lilie der Reinheit, Buddha die Palme des Glaubens, Johannes die weisse Rose geistiger Liebe; diese drei Eigenschaften haltet fest. Diese Visionen werden dir und Andern zum Trost, zur Erbauung gegeben, damit ihr sehet, wie nahe euch stets die Geisterwelt ist. Diese Bilder gehören nicht nur dir an, sie seien das Eigenthum eines jeden Erdenpilgers! Liszt erhält eine Auszeichnung.

Erfüllung: Eine Dame aus Triest liess mir durch Herrn Parisi, dessen Brief ich am 10. Jänner erhielt, sagen, sie habe die »Betrachtungen« ins Italienische übersetzt und es fehlten ihr bloss die nöthigen Mittel zur Herausgabe. — Dank den guten Geistern für das trostreiche Bild! Indem ich dies Büchlein meinen Brüdern und Schwestern übergebe, erfülle ich nur eine heilige Pflicht. *Liszt* erhielt in Wien im Februar 1874 eine grosse Ovation, Lorbeerkranz und einen Orden.

LV. 22. Jänner 1874.

Gesicht: Ein Mann reitet auf einem goldenen Pferd, helle Geister umschweben das Bild; ober ihm erscheint Christus — ihn segnend. Ein Mädchen bringt mir einen Todtenkopf. Graf *H. S.* hat eine schwarze Binde auf den Augen.

Erklärung: Der Mann ist Professor Crookes in England, welcher durch ein Werk, das er herausgibt, einen Sieg über den Materialismus erringen wird. Er reitet das Pferd der Wahrheit, es ist rein wie Gold; gute Geister sind um ihn, Christus segnet sein Werk. Morgen früh erhältst du eine Todesnachricht. Graf *H. S.* ist krank, er wird erblinden.

Erfüllung: Die seither erschienene Schrift Professor *Crookes* ist Zeugniss der Wahrheit dieses Bildes. Am 23. des Morgens trat mein Stubenmädchen herein, mir den Tod eines Bekannten in Gonobitz meldend. Im April erfuhr ich, dass sich bei Graf *H. S.* wirklich Blindheit einstelle.

LVI. 11. Februar. 1874.

Gesicht: Frau *E.* hat etwas Graues über dem Kopfe. Schwiegermutter in der Trauer; ich sehe unser Gut Tisza-Lök, in Ungarn; Neffe Heirich liegt blass auf der Erde. *Malvine A.* sieht betrübt aus. Herr *v. B.;* ein verwelkter Kranz neben ihm. Onkel *S. T.* — Holländische Bäuerin nickt mir freundlich zu. *Cornelie W.* in Brautschmuck — ihrer Mutter Geist neben ihr. Ein schöner Ritter. Mehrere Menschen schauen mit dem Fernrohr zum Himmel.

Erklärung: Frau *E.* wird krank. Trauer nächstes Jahr in eurer Familie; Heinrich ist ungesund, sollte Luftwechsel gebrauchen. Malvinens Vater stirbt in einigen Monaten. Herr *B.* macht eine dumme Heirath. Onkel *S. T.* schreibt euch. Holländische Bäuerin: Brief aus dem Haag. *Cornelie W.* heirathet in einigen Monaten. Schöner Ritter bedeutet gute Recensionen über dein Buch »Studien über die Geisterwelt,« Ein Komet erscheint im August d. J.

Erfüllung: Im März 1875 kekam Frau *E.* den grauen Staar am Auge. Der Tod unseres Neffen Heinrich Vay am 1. April 1875 bestätigt dies traurige Bild. Auch Herr *v. A.*, Vater Malvinens, starb im März 1875. Herr *B.* heirathete und trennte sich bald von seiner Frau. Onkel *S. T.* schreibt am selben Tage, wo ich ihn im Wasserglas gesehen. Brief aus Holland mit Datum 13. Februar kam am 17. Febr. an. *Cornelie W.* verlobte sich im März 1875. Recensionen über die »Studien« erschienen im »Chicago Religio philosophical Journal« und in London im »Spiritualist«. Komet im Jahre 1874.

LVII. 16. Juli 1874.

Gesicht: Ich sehe meinen Freund *Favre Clavairoz* schreibend; den 20. kam der Brief an. Eben so sah ich Professor *Perty* schreibend, hörte das Wort »Jura« im Ohr, ohne es mir erklären zu können. Ich schrieb dem Herrn Professor nach Bern, ihm dies mittheilend; er antwortete mir: dass er zu der Zeit im Jura Gebirge bei seiner Tochter gewesen, wo er sich viel mit Schreiben beschäftigte.

LVIII. 23. Juli 1874.

Gesicht: An diesem Tage hatte ich eine sonderbare Vision, ich führe sie hier nur an als Studie: Ein Neger, reich gekleidet, mit einem weissen Turban auf dem Kopfe. Christus-Kopf in einem goldenen Dreieck. Ein schöner Pfau. Sonderbare wolkige Geister mit langen, wallenden Gewändern. Ein Sturm; das Wasser im Glase scheint sich zu bewegen. Gummi-Galoschen, Viele Kirchen-Glocken.

Erklärung: Der Neger und der Christuskopf deuten auf ein herrliches Königreich im Innersten Afrika's, wovon wir dir schon seit Langem erzählen wollten. Dieses Reich liegt noch weit über den Salzteichen, ist urchristlich. Es ist gut cultivirt reich bebaut, von undurchdringlichen Sümpfen, Wäldern und Gebirgsketten umgeben, von Seen eingeschlossen. Man wird dies Land noch gewiss in nicht zu ferner Zeit entdecken. Die Menschen dort ahnen nichts von der übrigen Welt. Dieser Negerstamm ist wie gesagt ur christlich, die Christuslehre hat sich dort rein und unverfälscht erhalten, ist durch einen der Apostel Christi hingebracht worden. — Die wolkigen Geister sind Regen bringende Gewitter-Geister, elektrischer Natur, Wasserstoff-gashältige Geister. Ein jeder Mensch ist chemisch ein anderes Wesen, so auch die Geister. Gummi-Galoschen bedeuten eine Reise für euch. Kirchen-Glocken bedeuten ein Feuer in einer euch bekannten Stadt.

Erklärung: Über das Land in Afrika bitte ich hier diejenigen Medien, denen vielleicht ihre »Leiter« — wie mir Buddha später sagte — auch Mittheilungen machten, dieselben mit diesen hier zu vergleichen. — Bald darauf las man in den Zeitungen von Überschwemmungen, Orkanen, Erdbeben, so wie auch von einem grossen Brand in Kaschau (23. Juli.) Unsere Reise traf auch ein, im September 1874.

LIX. 25. Juli 1874.

Gesicht: Grosses Wasser, Geister entsteigen demselben wie Nebelformen — es ist wundervoll anzuschauen! Die Erd-

schichten alle durchsichtig, kleine Geister-Gestalten arbeiten darin herum wie Ameisen. — Ich bin wieder in dem Königreich im Innersten Afrika's. Ein herrlicher Engel segnet einen vor ihm knieenden Neger. Ebene, Sand, Sümpfe, Wasser. Eine leuchtende Erscheinung am Himmel. Christus erscheint in den Wolken, deutet dem Engel und Neger den Weg. Gebirgsketten. Ein kleines Boot aus einem Baumstamm gemacht, der Neger setzt sich hinein mit dem Engel, der ein Apostel ist.

Erklärung: Wieder sahst du junge Elementar- oder Naturgeister in ihrer Arbeit begriffen; dann sahst du, wie der Apostel mit seinem treuen Neger und Diener durch alle Wildnisse hindurch endlich in das Land gelangte, wo er den Bewohnern die reine Christus-Lehre predigte. Christus selbst leitete den Apostel durch Himmelszeichen, gute Geister zeigten ihm den Weg hin. Die Schrift in diesem Königreich ist ebräisch, die Religion ist rein und wie gesagt u r christlich. Dieses ist der Welt zum Zeichen gegeben, dass Gott sich auf Erden ein Volk zu bewahren wusste, welches Seinem Worte folgt.

LX. 19. Juli 1874.

Gesicht: (Im Beisein des 80 Jahre alten Grafen *D.*) Ich sehe Grafen *D.* als ganz jungen, hübschen Mann mit Schnurbart; er hat eine Uhlanen-Czapka auf dem Kopfe. Ein dicker kleiner Pastor. Ein hübscher Vorstehehund. Ein Bedienter. Ein schönes junges Mädchen sieht Grafen *D.* an.

Erklärung: Das sind Bilder über *D's* Jugend. Der Pastor war sein Lehrer, dessen Geist jetzt anwesend ist; das junge Mädchen liebte ihn, sie starb unvermält. Der Geist eines verstorbenen Dieners von ihm führt ihm das Bild eines weiss- und schwarzgefleckten Hundes vor, den er sehr gern hatte.

Erfüllung: Dies Alles wurde mir durch Graf *D.* bestätigt. Jetzt trug er keinen Schnurbart; in der Jugend aber, sagte er mir, habe er einen solchen getragen, gerade in der Zeit, wo er auch die Czapka trug. Wirklich hat ihn ein kleiner, dicker Pastor unterrichtet und hatte er ein junges Mädchen gekannt, die der Beschreibung entsprach und unvermält starb. Auch der

Diener und der Hund wurden durch Grafen *D.* erkannt. Da mir der Graf ganz fremd war, hielt ich das für einen hübschen Beweis des Rückblickens in das vergangene und doch bestehende Leben.

LXI. 29. Juli 8714.

Gesicht: Ein Offizier mit Vollbart, sehr deutlich. Gebückte graue Geister; sie bewegen sich schwer, sind so traurig, sie müssen arbeiten, haben wenig Kleidung an sich. Herr *O* ist ganz schwarz, ich sehe innerlich sein Blut, es ist auch schwarz. Ein Geldbrief.

Erklärung: Der Offizier besucht euch, wäre ein Medium. Die gebückten, suchenden grauen Geister sind sehr unglücklich. Sie waren früher selbstsüchtige, prunkliebende Menschen, die hochmüthig den Himmel erwarteten, nun aber gedemüthigt, um ein Krümmchen Liebe und Gebet betteln müssen, und arbeiten, um die verprasste Zeit einzuholen. Herr *O.* stirbt. Du erhältst Geld.

Erfüllung: Einige Tage darauf kam Einquartierung. Als die Truppe bei unserer Villa vorübermarschirte, zeigte ich meinem Gatten den Offizier, den ich im Wasserglas gesehen, der auch richtig bei uns einquartiert wurde. Herr *O.* starb neun Tage darauf am Schlagfluss ganz plötzlich. Geldbrief kam drei Tage darauf an.

LXII. 18. August 1874.

Gesicht: Ich erkenne Herrn *Riko*, aus dem Haag, nach der Photographie, die ich von ihm habe. Ein Mann bringt mir eine Statuette; ich erkenne Madame *van Calcar* daneben stehend. Ein weisser Spitz bringt mir ein Paquet im Maul. Ein hübsches blondes Mädchen, däucht mir Frl. v. *M.* zu sein.

Erklärung: Nachricht von *Riko*. Eine Freundin gibt dir eine Bildhauerarbeit. Der Spitz bringt dir Käse von Graf *D.* Das blonde Mädchen ist Frl. v. *M.*, sie wird gewiss geheilt durch dich.

Erfüllung: Den darauf folgende Tag kam ein Brief von Herrn *Riko*. Im Oktober sandte mir Frau v. *Calcar* ein Gyps-Medaillon-Porträt von mir, nach einer Photographie künstlerisch

ausgeführt; ich vermuthe, dass sie damals, als ich die Statuette im Wasser sah, schon daran arbeitete. Im Oktober kam der verheissene Käse von Graf *D.* an. Mit Freuden kann ich sagen, dass Frl. v. *M.* wirklich durch mich medianimisch von einem alten Leiden binnen 16 Monaten (brieflich) homöopatisch und geistig-magnetisch ganz geheilt wurde.

LXIII. 19. August 1864.

Gesicht: Ich sehe Fürstin *B.;* neben ihr ihre Nichte *V. W.* schwarz gekleidet. Lichte Wolken, ein Taube mit einem Ölzweig. Meine Schwester Helene weinend, Mama weint auch; sie fahren in einem grossen Wagen, eine schwarze Wolke verfolgt sie, Helene hat den kleinen Mops in den Armen. Ein Brautpaar.

Erklärung: Fürstin *B.* ist nicht gesund, sie lebt kein Jahr mehr, Uebel tiefliegend. Wolken, Taube bedeuten einen schönen warmen Herbst. Deiner Mama stösst ein Ungemach im Wagen zu; gute Geister aber schützen sie.

Erfüllung: Fürstin *B.* erkrankte damals; aber man hielt das Übel für ganz unbedeutend, da sie stets sehr gesund und rüstig war; doch starb sie an den Folgen einer Lungenkrankheit, die sich rasch entwickelte, im Mai 1875, also acht Monate nach dem gehabten Bilde. Wirklich war der Herbst 1874 merkwürdig warm und angenehm. Am 20. August, also Tags darauf, stiess meiner Mama und Schwester Helene in Preussen, welch' Leztere wirklich den Mops mithatte, im zugemachten grossen Wagen ein Unglück zu, welches zum Glück noch ziemlich gut ablief. (Wie so ich dieses voraussehen konnte, begreife ich nicht; denn meine Mama fuhr in einem Miethwagen von der Eisenbahn zu meiner Schwester *S.* nach Schlesien, da sie keinen Wagen auf der Station fand. War das also alles Bestimmung, sollte sie keinen Wagen dort treffen, um durch den ungeschickten Miethkutscher umgeworfen zu werden? oder sahen die Geister, welche mir dies Bild so genau gaben, dass im Arrangement hinsichtlich des zur Station bestellten Wagens eine Confusion mit Gefahr des Umwerfens vorhanden sei? Dies geschah am 20. August in Preussen, und ich sah es am 19. August in Gonobitz in

Steiermark.) Das Bild des Brautpaares war offenbar die Verlobungs-Anzeige einer Nichte, die mich den nächstfolgenden Tag überraschte.

LXIV. 29. August 1874.

Gesicht: Graf *B.* schreibt; es magnetisirt ihn ein guter Geist. Ein Mann wird von einer schwarzen Gestalt gepackt und stürzt zu Boden.

Erklärung: Graf *B.* bekommt eine Anstellung, es ist das Werk seines guten Schutzgeistes. Es stirbt ein Bekannter von euch am Schlage.

Erfüllung: Bald darauf erhielt Graf *B.* die ersehnte Anstellung. Am 8. September starb der Bezirksrichter in Gonobitz plötzlich in der Kanzlei in Folge eines Schlaganfalles.

LXV. 16. Oktober 1874.

Gesicht: Ein fremder Herr, der einen Vollbart hat, schreibt mir einen Brief. Eine Dame mit schwarzer Krone. Unsere schwarzbraune Stute Fecske; ein kleiner dicker Mann sieht ihren kranken Fuss an. Ein Offizier zu Pferd, neben ihm ein laufender Jokey.

Erklärung: Bald erhältst du einen Brief dieses Herrn aus Amerika, er ist krank. Trauer in der kaiserlichen Familie. Dieser Mann wird euer Pferd heilen. Telegramm, Ankunft eines befreundeten Militärs.

Erfüllung: Am 18. Oktober erhielt ich aus Tübigen einen vom 16. Oktober datirten Brief, worin mich ein Herr aus Amerika, der in Tübingen eben studirte, seiner gestörten Gesundheit wegen um Rath befrug. Dieser Herr wurde binnen zwei Monaten durch mich medianimisch von einem alten, sechsjährigen Übel ganz geheilt; ich erkannte ihn volkommen, als ich ihn im Dezember 1874 kennen lernte. Im November und Dezember starben der Erzherzog Ferdinand und Fürst Thurn und Taxis, Schwager Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth. Am 21. Oktober kam ein Telegramm unseres Vetters Ludwig Wurmbrand, am 24-ten er selbst zum Besuch bei uns an.

LXVI. 20. Oktober 1874.

Gesicht: (Im Beisein der Gräfin *C. B.*) Ein schöner Geist mit langem blondem Haar, Mädchengesicht, Blumenkrone auf dem Kopfe. Ein Herr, grau gekleidet, mit rundem Jagdmantel von Loden, Tyroler-Hut, Flinte. Eine schöne, milde weibliche Gestalt mit einem kleinen Kind am Arme. Kleiner Gnome bringt mir Etwas. Eine Karikatur mit Regenschirm, Strohhut; Sturm. Ein hübscher neckischer Geist, Blumen im Haar, lila Kleid.

Erklärung: Fast alle Geister, die du jetzt sahst, kamen mit *C. B.* hierher; sie wollen sich manifestiren. Geist mit langem blonden Haar ist ihre verstorbene Schwester. Der Herr ist Graf *T.*, an den *C. B.* gedacht. Die Gestalt mit dem Kind starb vor langen Jahren in den Wochen; war Freundin der *C. B.*, auch verwandt. Gnome bringt dir ein Geschenk. Karikatur zeigt auf Donner, Orkan, Sturm hier zu Land und zur See. Die lichte Gestalt ist Flore, ein Geist, welcher mit *C. B.* reden will. Wir lassen sie durch Adelma schreiben.

Erfüllung: Gräfin *C. B.* erkannte nach meiner Beschreibung genau die Geister ihrer vorangegangenen Lieben; u. z. im ersten Geist ihre Schwester, welche langes blondes Haar hatte, als 13-jähriges Mädchen vor etwa 40 Jahren gestorben war, von deren Existenz, geschweige denn Aussehen, ich keine Ahnung hatte. Derselbe Geist manifestirte sich schreibend dann durch mich, kindlich froh und frisch. Im dem grau gekleideten Herrn mit Flinte erkannte Gräfin *B.* einen Verwandten, der ein passionirter Jäger war und sich erschoss. Nach einigem Nachdenken erinnerte sich Gräfin *B.* an eine Verwandte, die vor 30 Jahren im Wochenbett mit sammt dem Kinde gestorben war; dieser Geist manifestirte sich dann durch die Schrift und unterschrieb seinen Namen, ohne dass ich ihn je gehört hatte, der, sonderbar genug — ein sogenannter Spitzname war. Ich erhielt Tags darauf ein Geschenk von meiner Schwester, welches pr. Post aus Preussen kam. Am 21. Oktober kam ein Donnerwetter mit Sturm. In den Zeitungen stand nach drei Tagen folgender telegr. Bericht: »London, 21. Oktob. In Schottland war heute ein gewaltiges

Gewitter, so auch an den Küsten Englands, viele Häuser und Telegraphen-Drähte beschädigt; der Dampfer «Clusan«, der nach Glasgow abgegangen war, nach Shanghai, hat im Osten Schottland's gestrandet.« — Endlich erkannte Gräfin *B.* im dem Geiste mit dem lila Kleide eine verstorbene Freundin, deren Lieblingsfarbe lila war, was mir ebenfalls ganz unbekannt war.

LXVII. 24. Oktober 1874.

Gesicht: Ein erfrorener Vogel. Ein Bauer. Ein Haus brennt.

Erklärung: Der kommende Winter wird so streng, dass die Vögel erfrieren werden. Das brennende Haus wirst du sehen.

Erfüllung: Ich selbst fing im Dezember 1874 und im Jänner 1875 erfrorene Vögelchen auf, die wir dann erwärmten und bei uns behielten den Winter über. Am 27. Oktober gingen wir in den Bergen spazieren und sahen eine Bauernhütte in hellen Flammen stehen.

LXVIII. 1. November 1874.

Gesicht: An diesem Tage hatte ich ein schönes Bild über den »Armen Seelen-Tag.« Der Friedhof schien voller Geister, in den Wolken sassen Lichtgestalten, die herrlich sangen, dann kamen weisse Geister, und am Friedhof selbst kauerten, theils weinend, theils betend, graue, braune, schwarze Geister in allen Trachten — auch Rittersleute. Diese Geister sogen die Gebete der Menschen, die am Friedhof waren, in sich und flehten um noch mehr Gebete. Der Blick in die Gräber war schauerlich! Ich sah aufgesprungene Sargdeckel, umgekehrte Leichname; ich fühlte es, das da Viele scheintodt begraben wurden. Es thut den Geistern wohl, wenn die Menschen an sie denken. Einige meiner Bekannten sah ich deutlich auf ihren Gräbern stehen, die Ihrigen, die dort weinten, tröstend.

LXIX. 3. Dezember 1874.

Gesicht: Ich sehe unsern Kaiser Franz Josef reiten, um Ihn etwas Schwarzes. Mein Onkel Ludwig V. sieht recht leidend aus. Ein alter Herr mit einem eigenthümlichen weissen Bart ohne

Schnurbart, neben ihm ein lichtes Kreuz. Ein Verwandter von uns, *K. G.*, ganz abgemagert, die rechte Seite ist schwarz.

Erläuterung: »Der Kaiser reitet auf den Jagden ein unsicheres Pferd; bete, damit er beschützt werde. Onkel Ludwig wird recht krank. Der alte Herr ist Robert Dale Owen, er schreibt dir und sendet dir seine Photographie; das lichte Kreuz ist Zeichen seines reinen christlichen Sinnes. *K. G.* wird verarmen, auch hat er ungesundes Blut.«

Erfüllung: Am 17. Dezember las ich in der Zeitung: »Se. Majestät der Kaiser sind auf der Fuchsjagd beim Ueberspringen eines verwachsenen Grabens gestürzt, jedoch ohne den geringsten Schaden zu nehmen.« Mein Oheim Ludwig V. überstand im Dezember eine Rippenfellentzündung. Im Monat Februar erhielt ich einen Brief sammt Photographie von Robert Dale Owen, die ich allsogleich, nach dem Bild im Wasserglas, mit weissem Bart ohne Schurbart, erkannte. *K. G.* musste sein Gut verkaufen; im Frühjahr 1875 wurde er schwer krank, unterzog sich einer Operation.

LXX. 16. Dezember 1874.

Gesicht: (In Anwesenheit des Dr. Test aus New-York.) Ich sehe eine ältere Dame mit einer eigenthümlichen, eng anliegenden weissen Haube. Dann erscheint ein hellglänzender schöner Geist, blond; neben ihm ein weiblicher Geist mit langem schwarzen Haar, hellleuchtenden lebhaften Augen. Ein bös aussehender Mann mit breitkrämpigem Hut. (Ich beschreibe ihn ganz deutlich und mache seine Miene nach.) Ein lieber alter Herr mit friedlichem Ausdruck — er scheint aber etwas leidend. Eine hübsche junge Dame, blond, schreibt mit einer Planchette. Ein Herr, braun, mit Bart. (Ich beschreibe Grösse, Gesichtsfarbe, Ausdruck.)

Erklärung: — »Alle diese Bilder hatten auf Dr. Test Bezug. Die ältere Dame ist seine Mutter, der hellglänzende Geist seine Gattin, der Geist mit schwarzem Haar eine Schwägerin. Der böse Mann hatte einen Prozess mit seinen Brüdern, er fängt ihn nun wieder an. Der freundliche alte Herr ist Test's Schwiegervater, er war einmal recht leidend. Die schreibende

junge Dame kennt Test. Der Herr, den du zuletz sahst, ist Test's Bruder.«

Erfüllung: Doktor Test erkannte nach meiner Beschreibung sämmtliche Personen. Er zeigte mir eine Photographie seiner Mutter mit der Quäcker-Haube, so wie ich sie gesehen hatte. Er hatte wirklich eine Schwägerin im Geisterreich, die der Beschreibung glich. Am 18. Dezember erhielt er einen Brief seines Bruders, welcher ihm den erneuerten Prozess des bösen Mannes, den Dr. Test nach meiner Beschreibung gleich erkannte, meldet. Auch der Schwiegervater und Bruder des Herrn Test waren treffend beschrieben.

LXXI. 26. Dezember 1874.

Gesicht: Ich sehe meinen Vetter, Graf *G. Wurmbrand*, sammt Gattin in einem Schlitten. Schwager *Miklós* schreibend, ein schöner Geist steht neben ihm und magnetisirt ihn. Zwei Segelschiffe. Schwiegermutter schreibt, ist betrübt.

Erklärung: »Dein Vetter besucht euch im Schlitten fahrend. *Miklós* schreibt euch im einer ernsten Angelegenheit; sein Schutzgeist leitet ihn gut. Segelschiffe: Briefe über See. Schwiegermutter theilt euch die Erkrankung eures Bruders *Alexander* mit, die jedoch vorübergehend ist.«

Erfüllung: Am 13. Jänner 1875 kamen richtig unsere Verwandten im Schlitten angefahren. Schwager *Miklós* schrieb uns am 26. Dezember. Tags darauf erhielt ich zwei Briefe, einen aus Limerick, Irland, und einen aus Amerika. Schwiegermutter schrieb, dass Schwager *Alexander* das Fieber habe; es war nur vorübergehend. (Also mit der Nachricht seiner Erkrankung hatten wir zugleich die Beruhigung der Geister, es sei ungefährlich.)

LXXII. 7. Jänner 1875.

Gesicht: Eine Wahnsinnige schlägt um sich herum. Madame Favre sieht leidend aus, ein sehr glänzender Geist mit Turban auf dem Kopf magnetisirt sie. Eine ältliche Dame. Gräfin *B.* steht vor einem kranken Mann, sie ist in Trauer, kniet jetzt auf einem Betschemmel und betet. Ein Brautpaar. Ein Laubfrosch springt herum.

Erklärung: »Eine bekannte Dame ist wahnsinnig geworden, sie bitten um euren Rath, werden ihn jedoch nicht befolgen. Madame Favre war recht leidend, du sahst den sie heilenden Geist Giaffero. Die ältliche Dame wird dir bald schreiben und ihre Photographie — nach welcher du sie erkennen wirst — senden. Gräfin *B.'s* Schwiegermutter wird sterben, ihr Bruder wird dann krank. Nachricht einer Verlobung. Laubfrosch bedeutet Südwind.«

Erfüllung: Am 10. Jänner kam ein Brief meiner Schwiegermutter, in welchem sie uns mittheilt, dass eine Dame aus unserer Bekanntschaft wahnsinnig geworden sei, ihr Gatte bittet unsere Leiter um Hilfe. Wir ertheilten ihnen allsogleich einen Rath, der jedoch nicht befolgt wurde. Am 12-ten erhielten wir einen Brief von Herrn Favre, worin er mittheilt, dass seine Frau gerade um den 7. herum sehr leidend war und dass ihr leitender Geist Giaffero sie heilte. Am 13. Brief der Madame Colignon aus Bordeaux mit Photographie erhalten; ich erkannte in ihr sogleich meine Dame aus den Wasserglase. (Mad. Colignon, Medium, Verfasserin der »Révélations des 4 Evangiles.«) Gräfin *B.'s* Schwiegermutter starb; ihr Bruder wurde ebenfalls gefährlich krank. Wir erhielten bald nach dem 7. die Nachricht der Verlobung eines Bekannten. Am 13. Jänner kam ein warmer Südwind, urplötzlich stieg der Thermometer innerhalb 24 Stunden von 10 Grad Kälte auf 6 Grad Wärme, es dauerte nur 48 Stunden.

LXXIII. 19. Jänner 1876.

Gesicht: Ich sehe Menschen mit Regenschirmen herumgehen und einen Regenbogen. — Wir hatten an diesem Tage wieder 8 Grad Kälte — doch kam am 24—25. Jänner Regen und ein schöner Regenbogen war sichtbar. (Wetter Erscheinungen und Witterung werden von mir im Wasserglase stets deutlich vorausgesehen.)

LXXIV. 22. Jänner 1875.

Gesicht: Graf *J.* kömmt angefahren; seiner Frau Geist steht neben ihm und lächelt mir zu. Ein grosser Sarg. Ich sehe Graf *K.*, er verbeugt sich. Ein Maskenzug; sieht drollig aus. Ich erkenne Mr. Peebles, den spiriten Schriftsteller; er schreibt.

Erklärung: »Graf *J.* kömmt trotz Hindernissen. Sarg: Todesfall in der Familie. Du wirst nach Pest reisen, Graf *K.* sehen, so auch den Maskenzug. Mr. Peebles schreibt dir.

Erfüllung: Nach vielen Hindernissen besuchte uns Graf *J.* am 3. März. Am 1. April starb unser Neffe Heinrich *Vay*, über dessen Tod ich so oft Andeutungen erhielt. Wirklich reisten wir Ende Jänner nach Pest; ich begegnete ganz unverhofft am letzten Tag unseres Dortseins Graf *K.* und wohnte einem Maskenballe bei. (Den Tag vor meiner Abreise nach Pest sah ich einen Bekannten, Graf *Z.*, im Wasserglas, er sass im Coupé mit uns. In einer Mittel-Station sahen wir den betreffenden Graf *Z.*, der zu uns einstieg und mit uns fuhr, ganz wie ich es gesehen.)

LXXV. 16. Februar 1875.

Gesicht: Schneegänse. Alte Baronin *W.*; sieht recht schwach aus. Mein Bruder *H.* sammt Gattin, ein hübsches kleines Mädchen mit ihnen, sie hat eine Puppe am Arm. Die graue Frau. Meine Schwägerin *Klara*; ein schwerer Stein liegt ihr am Weg, sie magnetisirt ihn und er verschwindet.

Erklärung: »Schneegänse sind Wetterpropheten — Kälte bis Ende Februar, März rauh, April auch, grosse Hitze im Sommer. Baronin *W.* stirbt dieser Tage. Dein Bruder *H.* wird hierher kommen mit deiner Nichte Margarethe, die du sehr lieb gewinnen wirst. Graue Frau meldet dir den Tod eines Mitgliedes der Familie des Fürsten *L.* — *Klara's* Herreise ist durch Krankheit verhindert.«

Erfüllung: Die Weterpropheten sprachen wahr. Baronin W. starb. Mein Bruder *H.* besuchte uns im Juni d. J. mit der kleinen, mir noch unbekannten Nichte Magarethe, die eine Puppe am Arm hatte, welche man ihr erst unterwegs gekauft — so ganz das Bild des Wasserglases, dass ich einen Augenblick sprachlos da stand. (Ich theilte meinem Bruder das Bild nicht mit, er wusste nichts davon.) Fürst *L.* starb bald darauf. Meine Schwägerin *Klara* war schon angesagt bei mir, der Tag ihres Kommens bestimmt, da wurde sie krank, was ihre Ankunft um 9 Tage verzögerte.

LXXVI. 27. Februar 1875.

Gesicht: Ich sehe mich selbst knieend beten am Betschemmel. Neben mir steht mein Schutzgeist, der segnend die Hand über meinem Haupte hält; ein hellglänzendes Fluid strömt aus meinem Kopfe und geht durch die Hand des Schutzgeistes hinauf. Drei graue Geister knien hinter mir, beten mir Alles nach.

Erklärung: »Wir gaben dir dies Bild, damit du wissest, dass das Gebet eine positive Kraft ist, welche vom Menschen zu Gott dringt. Du sahst die Kraft deinem Geiste entsteigen, der Schutzgeist leitet sie an ihren Bestimmungsort. Die grauen Geister beten mit dir, durch dich; es sind dies einige der Obsessions-Geister deiner Patienten. Glaube an die Kraft, Kind! und du wirst ob deines Glaubens belohnt. Es ist Gesetz, Kraft Gottes, Kraft des Allerhöchsten. Bete, bete, bete!«

LXXVII. 9. März 1875.

Gesicht: Ein Pfau. Ein Hirschkäfer. Gräfin *D.* schwarz gekleidet, traurig. (Am 16. März.) Ein Gerippe reitet auf einem magern Pferd. Eine hübsche junge Frau mit einem Kind am Arm. Eine Porzellan-Figur.

Erklärung: »Pfau bedeutet Putzsachen, Kleider, die du zum Geschenk erhältst. Der Hirschkäfer bedeutet warmes Wetter, ihr sehet bald Schmetterlinge. Gräfin D. — Todesfall einer Tochter. (16. März.) Pferd mit Gerrippe bringt eine Todesnachricht. Eine junge Frau, *V. M.*, wird guter Hoffnung, ein Geist hat sich bei ihr incarnirt. Porzellan-Figur ist ein Geschenk für dich.«

Erfüllung: Am 30. März bekam ich Kleider von meiner Mama geschenkt. Am 10. März sahen wir drei Schmetterlinge. Gräfin *D.* verlor eine Tochter, sie war — wie ich späterhin erfuhr, im März schon krank. Herr *A.*, ein Bekannter von uns, starb. Am 18. März kam ein Brief aus Ungarn, der uns mittheilte, dass Frau *V. M.* guter Hoffnung sei. Am 20. März erhielt ich ganz unverhofft von einer Freundin ein schönes Porzellan Früchstück-Service.

LXXVIII. 23. März 1875.

Gesicht: Cousine *Marietta* sieht mich durch ein Opernglas an. Ein Herr magnetisirt einen Affen, welcher einschläft und Gesichter schneidet. (Am 26.) Tod mit Sense. Ein hübsches Segelschiff. Ein Herr, gross, blond, Vollbart, vor einem Psychograf, neben ihm ein kleines Kind und ein schöner weiblicher Geist ihn segnend.

Erklärung: »Brief von *Marietta.* Wenn ein starker Magnetiseur einen Chimpansen magnetisiren und in ihm das Seelenleben wecken würde, käme man auf lehrreiche Studien. Der Chimpanse würde im Schlafe dem Magnetiseuer genau Alles nachahmen. (Am 26.) Tod in der Familie; euer Neffe *Heinrich Vay* krank. Segelschiff — Brief aus Amerika. Der blonde grosse Herr ist Graf *K. W.,* den du nicht kennst, aber dieses Jahr noch kennen lernst — er hat Weib und Kind im Geisterreich und ist ein Medium.«

Erfüllung: Am 25. erhielt ich von meiner Cousine *Marietta,* mit welcher ich nicht in Correspondence stehe, unverhofft einen Brief aus Venedig mit dem Datum des 23. Die Idee der Magnetisirung eines Affen notire ich hier, da ich sie anregend finde. Am 28. März erkrankte unser Neffe, wir ahnten nichts davon erhielten am 1. April die traurige Nachricht seines Todes am' Herzschlag. Am 27. Früh kam ein Brief aus Louisville, der als Vignette ein Segelschiff, genau wie ich es gesehen hatte, trug. Im Juni 1875 lernte ich ganz unverhofft Grafen *K. W.* kennen und überzeugte mich, dass er ein Medium sei, erfuhr auch, dass er ein Kind verloren habe. (Von dem Tode seiner Gattin hatte ich wohl Kenntniss, nicht aber von dem Verlust eines Kindes.)

LXIX. 27. April 1875.

Gesicht: Fürstin *V. W.* weinend. Ein Russe mit Pelzkappe, Vollbart, dunklem Haare, gestützt auf einen Stock, ist krank. Ein Herr (ich habe die Empfindung, als sei er ein Kaufmann), er trägt nur einen Schnurbart, ist ältlich.

Erklärung: »Tante der Fürstin *W.* stirbt dieser Tage; bete, damit sie einen leichten Übergang ins Geisterreich habe. Der Russe ist ein Kranker, der dir schreibt. Der Herr — Kaufmann — schreibt dir auch und schickt dir seine Photographie.«

Erfüllung: Am 5. Mai starb die Tante der Fürstin *W.*, sie war damals schon sehr krank. Am 29. April erhielt ich einen Brief aus Stuttgart von einem Kaufmann, Herrn *L.*, mit Photographie, die ich gleich erkannte. Ein Herr aus Russland schrieb mir bald darauf, ich beschrieb ihm dann das Bild, das ich von ihm gehabt. Er sagte, er habe dunkle Haare, Vollbart, sei sehr krank und habe ehedem die russische Husarenmütze getragen; das war die Kopfbedeckung, die ich gesehen.

LXXX. 29. April 1875.

Gesicht: Graf *B.* in einer schwarzen Wolke. Eine Dame sitzt in einem dunklen Kabinet. Eine Gestalt spielt neben ihr die Flöte; ein anderer, bläulicher Geist, von Lichtglanz umgeben, hält einen Stab in der Hand. Ein Indianer mit Federbusch am Kopfe. Ich und mein Mann, Vetter Gundacker, seine Frau und die fremde Dame sitzen um einen Tisch.

Erklärung: »Trauerfall in Graf *B.'s* Familie. Die Dame ist ein Medium aus England, durch welches ihr und eure Verwandten physikalische Erscheinungen erhalten werdet.«

Erfüllung: Am 2. Mai starb Graf *B.'s* Schwager in Wien. Im Juni kam Miss Lottie Fowler an, welche bis dahin blos clairvoyant war; hier aber entwickelte sich bei ihr eine staunenswerthe physikalische Mediumschaft durch einen indianischen Geist, Pinkie. Die Flöte, so wie andere Instrumente wurden gespielt, es kam auch directe Geisterschrift; dies alles während das Medium festgebunden in einem Sacke stack. Der bläuliche Geist, den ich sah, ist des Mediums Leiter, Annie. Oft sassen wir dann mit unsern Verwandten an einem Tische, Manifestationen erwartend. (Was also zur Zeit des Bildes noch so ganz unsicher im Dunkeln schwebte, sahen die Geister so bestimmt voraus.)

LXXXI. 3. Mai 1875.

Gesicht: Eine junge hübsche Zigeunerin schlägt mir die Karten auf. Graf *H. Z.*, vor ihm eine schwarze Dame. Fürstin *L. F.* mit einem Kranz auf dem Kopfe. (16. Mai.) Madame Calcar aus dem Haag. (20. Mai.) Eine Dame hält einen kranken Knaben an der Hand, ein drohender schwarzer Geist hinter ihr.

Erklärung: »Zigeunerin wirst du sehen; sie ist ein Medium, so wie manche Kartenaufschlägerin aus dem Volke. — In Graf *H. Z.'s* Familie wird Jemand krank. Fürstin *L. F.* heirathet. Madame Calcar schreibt dir. — Diese Dame bittet dich um Rath, ihr Sohn leidet durch diesen Geist.«

Erfüllung: Einige Tage darauf kamen Zigeuner hier durch, ich erkannte gleich mein schönes Medium und liess mir Karten aufschlagen; ich fand sie jedoch weniger interessant, als zudringlich. Im Monat Juni traf Graf *H.'s* Mutter ein Schlaganfall. Tags darauf kam ein Brief Madame Calcar's aus dem Haag. Fürstin *L. F.* heirathete am 31. Mai. Eine Dame schrieb mir bald darauf wegen ihres Sohnes, der an furchtbaren Krämpfen leidet.

LXXXII. 8. September 1875.

Gesicht: Eine Amazone zu Pferd — stürzt, sieht aus wie Kaiserin Elisabeth. Ein Mädchen von 10 Jahren steht bei mir.

Erklärung: »Kaiserin Elisabeth sollte gewarnt werden; sie reitet ein unsicheres Pferd. Dies kleine Mädchen wirst du aus Ungarn mit her bringen.«

Erfüllung: Sturz der Kaiserin Elisabeth zu Sassetot, in Frankreich, erfolgte bald darauf. Wirklich brachten wir ganz unerwartet ein Mädchen von 10 Jahren, im Oktober von Ungarn heimkehrend, mit zu uns nach Gonobitz.

LXXXIII. 28. September 1875.

Gesicht: Ein feuerspeiender Berg. Eine Geisterschaar, ein jeder derselben sieht anders aus; sie wechseln ab in Farbe,

Ton, Ausdruck, Dichtigkeit. Einige singen — ich empfinde es — und ein herrlicher Geist spielt die Harfe. — Ein hübscher junger Mann; vor ihm steht ein dunkler Geist, der ihn magnetisirt, sie balgen sich — der schwarze Geist unterjocht den Jüngling; es wird mir ganz bang und heiss dabei! Nun kömmt Christus, er trägt eine goldene Palme in der Hand, seine Erscheinung verbreitet Ruhe, Trost, Entzücken! Alles ist Licht um ihn, es folgt ihm die Geisterschaar, sie nähern sich einer Wölbung, oder Wolken-Grotte, die in allen Farben schimmert. Jetzt sehe ich weit von dort eine Braut.

Erklärung: »Der Vesuv und Ätna werden diesen Winter Feuer speien, es regen sich die vulkanischen Adern in der Erde um diese Zeit. Wir liessen dich eine Geisterschaar sehen, welche hier vorüber zog; es waren viele Geister der Musik darunter; sie lieben es, wenn du singst, besonders der Geist mit der Harfe ist oft bei dir, wenn du musizirst, er heisst »Eoloda,« inspirirt dich zum Gesang. — Der junge Mann lebt in Berlin, st krank an der Epilepsie — du sahst den ihn unterjochenden Geist — er wird um deine Hilfe bitten und du wirst ihn mit Christi Hilfe heilen. Der »Herr« gibt dir die Palme der Heilkraft in die Hand; arbeite muthig weiter. Unkundig aller Wissenschaft, sollst du als Werkzeug Jesus und der guten Geister durch rein geistige Kraft Kranke heilen. Erwarte es aber nicht, Alle zu heilen; o nein! Nur Jesu gelang es, Alle zu heilen, sein geistiges Fluid stand hoch und kräftig über Allen. Medien jedoch können nur diejenigen heilen, deren Fluide in irgend einer Ähnlichkeit und Attraction mit den ihrigen stehen. Die Kunst und Wissenschaft der Heilmediumschaft ist erst im Kindersalter, die Phänomene sollten desshalb wissenschaftlich, ernst, tief studirt und der Grund erforscht werden, warum dasselbe Medium in einem Falle spontane Heilung bringt, im andern aber trotz Gebet und Mühe alle Heilung ausbleibt. — In eurer Familie geschieht eine Heirath aus Herzens Neigung, dies bedeutet die Braut. Christus begab sich mit seiner Geisterschaar in einen der atmosphärischen Ringe der Erde, an einen Ort, wo diese Geister sich versammeln und von wo aus sie Missionen auf die Erde entgegennehmen.«

Erfüllung: Die Zeitungen vom Dezember 1875 berichten von Unruhen im Vesuv und Ätna. Im November 1875 schrieb mir ein junger Mann aus Berlin, der an der Epilepsie leidet. Eine Cousine verlobte sich im Oktober ganz unerwartet.

LIXXXV. 15. Oktober 1875.

Gesicht: Ich sehe einen Bekannten von uns, Herrn *P.*, aus Frankreich, sehr leidend aussehend. Die Geister erklärten, dass er recht krank gewesen sei und ich bald von ihm hören würde. Bald darauf besuchte ich meine Schwiegermutter, die mir einen Brief des Herrn *P.* mittheilte, in welchem er ihr seine lange Krankheit beschrieb.

LXX XV. 8. November 1875.

Gesicht: Ich sehe einen Pastor, er führt ein Mädchen an der Hand, ein dunkler Geist steht vor ihnen, kniet nieder und bittet um Vergebung. Schwager *Nikolaus* magnetisirt einen jungen Mann, neben welchem ein lichter Geist steht. Die Schwiegermutter fährt spazieren. Kindergestalten tanzen herum. Ein schwarzes Ungeheuer, das schrecklich anzusehen. Grosses Wasser. Das Meer.

Erklärung: »Dein Patientin, die kleine *G.*, an der Hand ihres Vaters; der sie unterjochende Geist ist durch eure Gebete und Anrufungen ganz reuig geworden und bittet *G.* um Vergebung, der Schmerzen wegen, die er ihr verursachte. *Nikolaus* hat in Wien in einem jungen Mann, welchen er magnetisirt, eine Mediumschaft entdeckt; er schreibt es euch. Eure Mutter hat vor, nach Sáros-Patak zu fahren. Die tanzenden Kinder sind Einladungen zu Unterhaltungen; diese heiteren Geister waren selbst hier, um euch Lust zu machen, die Einladung anzunehmen. Das Ungeheuer bedeutet grosses Unglück, das auf einem Schiff zur See im Dezember geschehen wird; durch Warnung könnte man vorbeugen.

Erfüllung: »Patientin *G.* befand sich von dem Moment an viel besser. *Nikolaus* schrieb uns bald darauf über ein Medium, das er in Wien ausbilde. Mutter wollte wirklich um die Zeit nach Sáros-Patak fahren, schob es aber bis 23. November auf.

Als das Unglück der Dynamit-Explosion im Bremer Hafen geschah, erinnerte ich mich an die Warnung der Geister. (Es ist nun möglich, dass, wenn wir damals gründlich nachgefragt und geforscht hätten, die Geister durch Visionen mir Thomas mit sammt seinen Plan entdeckt hätten. Gesetzt, ich hätte dies der Behörde in Bremen angezeigt, hätte ich ihnen sagen müssen, auf welchem Grund meine Aussage beruht; würde man mir Gehör geschenkt haben? Ich glaube, man hätte mich als irrsinnig abgewiesen. So lange die Menschen sich dieser Gaben nicht ernstlich und wissenschaftlich annehmen, ist kein reeller Nutzen für das Allgemeine, sondern nur für die Eingeweihten daraus zu ziehen. Wie viele Seh-Medien gehen mit ihrer Gabe, die unentwickelt in ihnen schlummert, herum! Welcher Segen könnte daraus entstehen, wenn sie alle wohlentwickelt, wohlgeleitet wären!)

LVXXXI. 17. November 1875.

Gesicht: Ein herrlicher Geist mit einer Strahlenkrone am Kopfe, eine Palme in der Hand. Es ist die jüngst verstorbene Baronin *P.* (eine Freundin des Medium). Es umgeben sie viele Geister, die aber nicht alle gleich sind an Glanz. Viel Schnee, Eis. Ein Indianer mit Federkopfputz, tätovirt, gross und schlank, er winkt mir mit der Hand.

Erklärung: »Du sahst den entkörperten Geist der guten *P.*, gerade so, wie sie jetzt aussieht. Sie manifestirt sich dir dann. Im Dezember 1875 und Jänner 1876 viel Schnee, Kälte, Eis. Der Indianer ist der Geist: »Big serpent« — grosse Schlange — der so viel bei dir ist, er liebt dich und bringt dir gute Fluide. So wie bei den Gebrüdern »Eddy's« und andern physikalischen Medien die Geister derb, grob, Allen sichtbar erscheinen mittelst der Fluide ihrer Medien, so erscheinen sie dir hier verfeinert, ätherisch, mittelst deiner und deiner Leiter Fluide.«

Meine geistigen Leiter schrieben nun noch über *P's* Geist:)

»Sie ist glücklich, selig, vereint mit ihren Lieben des Jenseits. Sie hat sich durch Liebe, Geduld, Glauben die Krone des ewigen Lichtes erworben. Dieses Licht, diese wohlthuenden

Fluide umgeben sie nun. Sie konnte beten, warten und vergeben — nun ist sie selig und tausendfach belohnt.«

(Hierauf veränderte sich die Schrift, Geist *P.* schrieb selbst.)

»Theure Adelma! Wie oft, als ich noch in meiner armen kranken Hülle steckte, dachte ich mir, dass ich mich dir nach meinem Tode mittheilen würde. Nun ist der, damals von mir so heiss ersehnte Augenblick da. Ich bin ein freier Geist! Als ich noch auf Erden litt, waren der Spiritualismus, das Gebet meine einzigen Tröster, sie halfen mir meine Leiden und Prüfungen ertragen. Geistermanifestationen zu lesen, die Verbreitung der Geisterlehre zu beobachten, war das Leben meines Lebens. Nun bin ich selbst ein seliger Geist in den Sphären des Sommerlandes! Wie oft las ich die Beschreibungen über dies Geisterland! Vorbereitet, wohl unterrichtet ging ich hinüber. Mein Übergang war Seligkeit. Wenn auch nach jahrelanger Krankheit der Todeskampf schwer war, so war doch der Moment des Lostrennens meines Geistes von seiner Hülle ein Entzücken! Indem ich die Lieben der Erde verliess, fand ich hier die Lieben des Jenseits auf mich wartend! Die Freude des Wiedersehens war gross. Alle begrüssten sie jubelnd den erlösten Geist! Ach, wie gut ist es, hier im Geisterlande Freunde zu finden! Ich lobe und preise Gott, der mir Kraft zur Überwindung aller Leiden gab! Alles, was ihr in den Geisterkundgebungen leset, ist wahr: Der, welcher Liebe spendete auf Erden, wird hier im Jenseits Liebe finden. O Menschen, haltet euch zurück von jedem scharfen Urtheil, denn so wie ihr richtet, werdet ihr selbst einst gerichtet werden! Man bildet sich selbst durch seine Handlungen die Stufe und Stelle im Geisterreiche. Jammere nicht, armer Kranker, deine Leiden werden gestillt — und herrlicher erscheint dir dann die Erlösung! Weinet nicht, theure Zurückgebliebenen der Erde, die Trennung ist ja nur eine Frage der Zeit. Herrlich, o so herrlich ist dann das Wiederfinden auf ewig! Ist denn der Liebe die Ewigkeit lang? Gewiss nicht — nein! Murret nicht, ihr, die ihr durch Schicksalsschläge arm geworden seid, es war euch eine heilbringende Busse. Ich sehe es, wie doch Alles nach Gottes Allweisheit gut eingerichtet ist. Ja, das Gute soll siegen, das Böse ist blos eine Verirrung. Niemals hört die Arbeit auf.

Ach! wie glücklich bin ich nun in freier Bewegung, in voller Thätigkeit. Ich habe Beides lange Jahre hindurch entbehrt. Gott segne dich, liebes Kind, sei ein braves, fleissiges Medium, gehe unverdrossen trotz Angriffe deine Bahn fort. O, wie viele Geister sehe ich doch, die sich alle um dich schaaren, wie viele Kranken! Ich schreibe dir bald wieder, ich thue es gar so gerne.«

Deine treue Freundin *P.*

LXXXVII. 19. November 1875.

Gesicht: Ein kleiner Gnome, braun gekleidet, mit langem leuchtenden Bart, breitem Gürtel, einem Höcker und einer Kaputze — trägt Nummer »8« auf der Brust. Die kleine Hütte der Bettlerin*) ist ganz in Lichtglanz. Es entsteigt ein herrlich schöner Geist der Hütte, er wird begrüsst von Hunderten von Geistern und feierlichst empfangen.

Erklärung: »Gnome — Erdgeist, deren es hier viele in den Bergen gibt — bringt dir in 8 Tagen eine Überraschung. Du sahst den Empfang der kleinen Bettlerin im Geisterreich; sie betete immer für die armen Seelen, nun sind all die Geister um sie herum, denen sie durch ihr Gebet geholfen.«

Erfüllung: Ich erhielt nach 8 Tagen wirklich ein Geschenk aus Freundeshand, welches mich sehr erfreute. Ich lasse hier die dieser Vision gefolgte Manifestation der kleinen Bettlerin folgen. (Bei Lebzeiten konnte sie nicht schreiben, sprach kein Wort deutsch, nur slovenisch.)

»Meine gute Gospoda! (Frau) Ich bin gestorben! Kleine alte Bettlerin todt! Ich habe dich noch gesehen, als du kamst in mein Haus, als ich sterbend war! Jetzt weiss ich deinen Namen — »Adelma!« Ich bin sehr glücklich, denn alle lieben Seelen sind um mich! — »Bog lona!« (Gott lohne es) habe ich dir oft gesagt für deine Almosen, und jetzt sag' ich es auch! Ich bin jung

*) Es war in Gonobitz eine kleine, sehr alte Bettlerin, die, von den Jahren gebeugt, auf zwei Krückenstöcken ging. Sie war eine besondere Freundin des Mediums. Am 18. November war das Medium noch bei ihr in ihrer Hütte gewesen, fand sie agonisirend; den 19. November starb sie. Sie betete den ganzen Tag für die armen Seelen.

geworden und kräftig und bin so glücklich! Alles ist so schön wie der Christbaum, um mich herum so viele Engel und Lichter! Schöner noch als in der Kirche! Ich habe so viel zur Mutter Maria gebetet, und jetzt habe ich sie gesehen; sie ist schöner, als alle ihre Bilder in der Kirche. — O liebe Mutter Maria, du Reine, ich bitte dich, beschütze Adelma! Sie war so gut für mich! Die armen Seelen sind mir dankbar, dass ich für sie so viel gebetet, und so bin auch ich dir dankbar für den warmen Kaffee, den du der kleinen krummen Bettlerin gegeben — er erwärmte sie jedesmal gar sehr. Eine jede Handlung, ein jedes Wort hat seine ewige Wirkung! O ja! Wunderst du dich, dass ich jetzt so gescheidt bin und deutsch kann? Ich habe den Körper und die Unwissenheit der Erde verlassen, bin nun im Lichte!«

Die alte Bettlerin.

LXXXVIII. 19. Dezember 1875.

Gesicht: Ein Mann mit gefesselten Händen. Schöne Wolken tragen glänzende Geister. Ein grosser Berg thut sich auf, ein Gnome steht in der Spalte, es nähert sich ihm ein Engel, die Spalte erweitert sich, das Innere des Berges ist lichterfüllt. Ich sehe nun einen ganzen Zug von Gnomen, kleine Lichter und Irrlichter folgen ihnen, Alle haben ein Grubenlicht auf der Brust. Es steht eine finster blickende Frau da, ihr Kopf ist gebeugt, sie hält ein todtes Kind im Arme, ein kleiner Gnome zupft sie am Kleid und zeigt auf einen grösseren Gnomen, der ganz lila schimmert, mit zackiger Kristall-Krone auf dem Haupte.

Erklärung: Diesen gefesselten Mann werdet ihr hier sehen. (Wirklich sah ihn mein Mann am nächstfolgenden Tag. Es war eine Prügelei im Wirthshaus und der Thäter gefangen worden.) Nun geben wir dir ein Bild über die Welt der Erdgeister: Du siehst den compacten, festen Berg, dein menschliches Auge kann die Erdschichten und Steinmassen nicht durchdringen; die Geister aber können es. Erdgeistern ist Fels, Erde wie die Luft. Lichtgeister durchdringen die Berge und Erdschichten, kommen dorthin zur Belehrung der Erdgeister. Irrlichter sind elektrische Fluide, Lichter dieser Erdgeister; sie erzeugen dieselben besonders leicht in Sümpfen und Morästen, in feuchten

Gegenden; aber der Bergmann wird euch sagen, dass er dieselben Lichter auch oft im Herzen der Erde sah — electrische Licht-Effekte der Erdgeister. — Diese Frau ist auf Erden wegen Kindesmord hingerichtet worden, sie soll dann selbst ihre Geschichte erzählen. Die Gestalt der Kindesleiche verfolgt sie nun. Der Gnome, der sie am Kleide zupft, ist der Geist des gemordeten Kindes, er will sie aufnehmen in das Gnomen-Reich, der Leiter oder König dieses Reiches steht vor ihr. Lasse sie schreiben.

(Dieser Geist schreibt:) »Ich bin *Theresia N.* Ich habe als Dienstmagd ein Kind geboren, es erwürgt und todt gemacht, und sie haben das todte Kind in meinem Strohsack gefunden, haben mich gepackt und zum Gericht geführt, abgeurtheilt und hingerichtet. Ich weiss selber nicht, wie das Alles kam! Aber Der, welcher Schuld ist an dem Allen, der läuft jetzt noch als Ehrenmann in der Welt herum, obzwar er mich um Alles gebracht hat: um Ehre, Kind und Leben! Zuerst hat er mich gefangen mit guten Worten, dann, wie er gemerkt hat, dass ich schwanger bin, ist er fort. Ich habe einen andern Dienst gesucht und habe recht Angst gehabt, und wie das Kind zur Welt gekommen ist in der Nacht, da hat es gejammert, geschrien, und ich bin erschrocken und habe es erstickt — denn die Köchin hat im selben Zimmer geschlafen; sie hat aber einen sehr starken Schlaf gehabt zum Glück! Und in der Früh war das Kind todt und blau, und da habe ich es im Strohsack versteckt. O, es war schrecklich! Das Beste war es schon, wie sie mich weggeführt haben zum Gericht. Es war mir recht; denn ich war so schon wie verrückt vor Schmerz, Angst und Noth! Und ich habe Alles geradaus ruhig eingestanden vor Gericht. Da haben sie gesagt: Das Frauenzimmer hat kein Schamgefühl, kein Herz, sie verdient die Todesstrafe! Ja, das Schamgefühl hatte der böse Mensch in mir erstickt, mein Herz war todt, und den Tod — den hab' ich ja grad haben wollen, denn »dann ist's aus mit der Schand«, hab' ich mir gedacht! So viel Geistesgegenwart habe ich bei der Gerichtsverhandlung doch noch gehabt, dass ich s e i n e n Namen nicht genannt hab'; ich hab' gesagt, dass ich nicht weiss, von wem das Kind war! Aber er muss sich schon gefürchtet haben, wie er's gehört hat, dass sie mich eingesperrt haben —

und nachher meinen Tod! O, ich bin ihm schon erschienen in der Nacht und er ist sehr erschrocken. Als ich hingerichtet ward, war ich ganz verwirrt, bin hin und her getaumelt. Ich habe meinen Leichnam ang'schaut, es war mir ganz einerlei, wie's jetzt kommen wird! An unsern Herrgott hab' ich mich nimmer zu denken getraut! Da zupft' mich wer, und ich sah ein kleines Buberl, so herzig, mit grossen blauen Augen! Na, denk' ich, das sind ja die Augen von meinem Kind, jetzt wird es mich zum zweitenmal umbringen! Aber da hat die Gestalt gesagt: »Armes Weib, fürchte nichts! Du hast meinen kleinen Körper zwischen Angst und Noth und harter Arbeit neun Monate in dir getragen — es war meinem Geist eine Busse! Du hast für mich gelitten, komm jetzt mit mir, ich will dir helfen.« Auf diese liebe Sprache bin ich, wohl noch etwas furchtsam, mit ihm gegangen, da sind wir zu einem grossen Berg gekommen, der Kleine hat mich gepackt und — p u m p s t i, waren wir d'rin im Berg — und es war eine gute Luft im Berg. So denke ich mir, »drinnen bin ich, aber heraus kann ich nimmer, ich bin im Gefängniss«. Aber da ist ein Mann gekommen mit langem Bart, auf seiner Brust war ein Kreuz von Licht, das hat Alles illuminirt, und eine Kron' hat er getragen, seine Augen waren so lieb, so gut, so mild, und er hat mir die Hand gegeben und hat gesagt: »Fürchte nichts, bleibe hier bei uns, es soll dir gut gehen, du sollst lernen — dich bessern. Du hast deine Erdenprüfung schwach bestanden, lerne nun.« — — — Und da sind Engel gekommen und ich Arme habe das Alles gesehen, habe mitgesungen, mitgebetet. Nein, die haben mich nicht gemartert und schnell hingerichtet wie die Menschen! Oh nein, die haben mich liebevoll aufgenommen als ein armes Kind — und desswegen will ich jetzt gut werden und lernen beten zum lieben Gott! Amen.« **Theresia N.**

Hiermit schliesse ich nun meinen kleinen Auszug aus den zehn Bänden Visionen, die ich mir aufnotirt habe. Ich nahm nur frappantere Fälle heraus und musste alle Bilder über unser engeres Familienleben und über Politik weglassen. Ich kann nur sagen, dass wir Tag täglich das richtige Eintreffen dieser Wasserglasbilder zu bewundern haben, und dass ich dabei in normalem,

mir volkommen bewusstem Zustand bin. Ich habe mich kurz gefasst, einfach, ohne Zusatz und Schmuck, vielleicht die Thatsachen zu trocken erzählt. Eine erschöpfende Erklärung für diese Erscheinungen haben wir noch nicht. Das Feld dieser Forschung ist schwer, schlüpfrig, entzieht sich oft aller Untersuchung. Wir müssen eben trachten, die richtigen Untersuchungsmittel zu finden.

Adelma Vay.

Die Geister sagen uns weiters: »Im Felde des Spiritismus geht jetzt eine grosse Umwandlung und Reform vor. Es theilen sich die Lager in untersuchende Forscher, die Alles strenge wissenschaftlich prüfen, und in Fanatiker, die Alles ohne Prüfung annehmen. Stellet euch in die Reihen der Ersteren!«

»Wir haben durch dieses Medium schon öfters Kundgebungen der »Naturgeister« kommen lassen. Gott ist die Seele, der Beleber und Beweger des Alls. Ihm entsprechend gibt es Geister und Seelen, die nach Seinem Gesetze Beleber und Beweger der Natur, d. h. der Materie sind. Gott fasst Alles in höchster Potenz in sich, daher ist Er Schöpfer und Urlicht.

»In unserem Buche, »Geist, Kraft, Stoff« erwähnen wir das Seelen- und das Geistprinzip; ersteres belebt die Materie, die Erde, die Pflanzen, die Thiere, letzteres belebt die Menschen — Bewohner der materiellen Welten und geistigen Sphären des Alls. Das Seelenprinzip geht, sich reinigend und vervollkommnend, durch die Sphären und Elemente und wird dann durch Gottes Hauch zum »Embryo-Geist« geweckt. Diese Embryo-Geister befinden sich in den Pardieses-Welten; sie sind gut und rein geschaffen. Mit dem freien Willen begabt, gibt ihnen das waltende Gesetz und die höheren Geister Gelegenheit, sich auszubilden und zu vervollkommnen. Ausschreitungen aus dem Gesetz, dem Willen Gottes, bringt sie zu Fall.

Es gibt nun verschiedene Stadien des geistigen Falles. Diejenigen Embryo-Geister, welche mehr aus Unwissenheit und Unerfahrenheit fallen, werden in die Elemente, die das All regieren, einverleibt; diese nennen wir: »Die Beweger der Natur.« Diese sind die sogenannten Licht-, Luft-, Wasser-, Erd- und Feuer-

geister. Sie arbeiten und wirken nach dem Gesetze Gottes, sind gut, einfältig und erreichen nach gethaner Arbeit einen höheren Grad im Geisterreiche. Wenn sie sich im Guten (Gesetze) fortbilden, bedürfen sie keiner menschlichen Incarnation. Sie haben zu kämpfen gegen ganze Horden und Banden Gegensatz-Elementargeister, welche Pestilenzen, Krankheiten, Orkane, Unglücke aller Art im Gefolge führen.

Das Studium und die Kenntniss der physischen guten und bösen Kraft dieser Naturgeister sind für die Menschheit von grosser Wichtigkeit und würden zu den schönsten Resultaten führen in der Meteorologie, Luftschifffahrt, Geisterphotographie, Geistererscheinung, in allen physikalischen Phänomenen; hauptsächlich aber in der Verbannung der Epidemien. Das Studium der Art und Kraft dieser Naturgeister ist jedoch ein höchst schwieriges, denn ihr kennet noch zu wenig die physikalischen Gesetze, welche diese Geister bestimmen. Die Menschen müssen diese Geister studiren und sie beherrschen lernen. Die Untersuchung ist aber, wie gesagt, sehr schwierig, und wir rathen keinem Forscher, es allein ohne die Leitung eines höheren Geistes zu unternehmen. Die Zeit aber, zu diesen grossen physikalischen Entdeckungen, wird kommen — und ist bereits schon da. Wir wollen Kundgebungen einiger dieser Naturgeister durch dies Medium ermöglichen, zum Studium für wahre Forscher; sagen aber wiederholt: Wehe Dem, der sich blindlings der Leitung dieser Naturgeister übergibt: es wird ihm gehen wie dem Seemann, der ohne Steuer mit den Wellen kämpft. Aber die Zeit zu diesen Entdeckungen beginnt, denn die Erde geht einer höheren geistigen Reife zu.

Wir wollen versuchen, euch über das Leben und Weben dieser Naturgeister eine kurze geordnete Darstellung zu geben.

I. Geister des Lichtes.

Wir theilen sie in drei Kategorien ein, als:

Lichtgeister A, sind in ihrer Farbenerscheinung: hellgelbglänzend; in ihrer Atmosphäre: kühl-angenehm; in ihrer Kraft: magnetisch. Sie bewegen sich hauptsächlich in den Regionen des 7-ten, 6-ten, 5-ten atmosphärischen Ringes, die um die Erde

liegen, welche Ringe oder atmosphärische Kreise der Geist *W.* ganz gut beschrieb.*)

Lichtgeister B, sind in ihrer Farbenerscheinung: orange; in ihrer Atmosphäre: warm; ihre Regionen sind der 3-te und 4-te atmosphärische Ring; ihre Kraft ist electro-magnetisch.

Lichtgeister C, Farbe: roth; Temperatur: heiss; Kraft: electrisch; bewegen sich im 2-ten und 1-ten atmosphärischen Ring.

Die Duale der Lichtgeister sind die Luftgeister.

II. Geister der Luft.

Diese werden ebenfalls in drei Kategorien eingetheilt, als:

Luftgeister A, Farbe: bläulich; Temperatur: kühl; Kraft: attractiv.

Luftgeister B, Farbe: grau; Temperatur: kalt; sie sind von condensiver Kraft.

Luftgeister C, Farbe: rosa und lila; Temperatur: heiss; Kraft: repulsiv. Ihre Eintheilung in die atmosphärischen Ringe der Erde bleibt für alle drei Kategorien dieselbe wie bei den Lichtgeistern.

III. Wassergeister.

Diese Naturgeister werden ebenfalls in drei Kategorien eingetheilt, als:

Wassergeister A, Farbe: weiss; Temperatur: kühl; erzeugen Wasserstoff, d. h. ihre Fluide sind hauptsächlich wasserstoffgashältig.

W. ssergeister B, Farbe: grünlich; Temperatur: lau; Fluide: sauerstoffhältig.

*) Dieser Geist *W.* äusserte sich am 4. November 1873, nachdem ich im Wasserglase zwei vermummte Gestalten sah, welche meine geistigen Leiter als zwei aus der »Venus« reisende Geister, Namens *Ferdinand* und *W.*, bezeichneten. Die Manifestationen derselben sind im II. Band der »Reflexionen aus der Geisterwelt«, 1875, vom Verein »spiriter Forscher« in Budapest herausgegeben, Seite 181—199 abgedruckt erschienen. Ich lasse sie aber, zum besseren Verständnisse über die Darstellungen dieser atmosphärischen Ringe, am Schlusse der voranstehenden Kundgebungen hier nochmals folgen. A. V.

Wassergeister C, Farbe: dunkelgrau; Temperatur: warm; Fluide: stickstoffhältig. Ihre Eintheilung in die atmosphärischen Ringe der Erde bleibt dieselbe wie bei den vorhergehenden Geistern.

Die Duale der Wassergeister sind die Erdgeister.

IV. Erdgeister.

Diese 4-te Hauptgruppe der Naturgeister theilt sich auch in drei Kategorien, als:

Waldgeister, Farbe: hellgrün; Temperatur: warm; Kraft: magnetisch.

Groten- oder Steingeister, Farbe: lila; Temperatur: kühl; Kraft: electro-magnetisch.

Berg- oder Erdgeister, Farbe: röthlich; Temperatur: heiss; Kraft: electrisch.

Diese Geisterkategorien sind bestimmt, in ihren Kreisen und Grenzen zu arbeiten, dem waltenden Gesetze folgend. So wie die Menschen durch ihre Organisation auf Erden lebensfähig gemacht sind, so sind es diese Geisterkategorien in ihren Regionen. Wenn die Menschen die Geheimnisse der physikalischen Wissenschaft der Luft- und Lichtgeister erforscht haben werden, werden sie zu grossen Entdeckungen gelangen. Sie werden z. B. Orkane, Hagel, Ungewitter paralysiren, weite Luftfahrten unternehmen können. Sie werden Geisterphotographien und Geisterlichte, welche heut zu Tage nur durch Medien und auch dann nur ausnahms- und bedingungweise erhalten werden können, allenthalben herzustellen vermögen. Es soll euch nicht befremden, dass den Erdgeistern die compacten Berge, Felsen, Erdschichten poröse, durchdringbare Massen sind. Beweise davon, dass den Geistern die Materie porös und durchdringbar ist, bekommet ihr heut zu Tage genug durch die Phänomene der physikalischen Medien, wie z. B. die Erscheinung des Hereinbringens lebendiger Thiere, Pflanzen und anderer Gegenstände in fest verschlossene Gemächer; die Transportirung lebender Menschen auf eben solche Art, wie die Thatsachen an der Miss *Guppy* in London und Miss *Compton* in Amerika beweisen.

Wir schreiten nun zur besondern Beschreibung der vier genannten Geistergruppen.

Lichtgeister A, erscheinen den Menschen, wenn sie dieselben sehen, erhaben schön, in Lichtglanz gehüllt. Sie sind Abgesandte höherer Geister, welche sich millionenfach verdichten müssten, wenn sie euch erscheinen sollten. Die Lichtgeister *A* sind Mittler (Medien) der höchsten Engel zu nennen. Ihr Magnetismus wirkt kühl-angenehm, heilkräftig, trostreich, glaubensstärkend; es ist das Höchste, was ihr auf Erden von einem guten Geist bekommen könnet. Sie dienen als Sprossen zu den höheren Welten.

Hier wollen wir noch bemerken, dass die unter *A* bezeichneten Geister aller Kategorien die Leiter und Messiasse ihrer unterstehenden Geisterkategorien sind.

Die mit *B* bezeichneten sind gefallene Embyro-Geister, die niemals unter menschlicher Incarnation gestanden, die also nicht so tief gefallen waren, um eine menschliche Einverleibung annehmen zu müssen; deren Busse und Arbeit, Fortbildung und Erziehung aber in diese Sphären gehört.

Die mit *C* bezeichneten sind Geister der Menschen, die entweder eine Wiedereinverleibung oder, wenn eine solche ihnen nicht mehr nöthig ist, die Erreichung höherer Geisterstufen suchen. Es besteht eine weise Hierarchie, ein unwandelbares Gesetz in der Leitung aller Geistergruppen.

Lichtgeister B bilden das verbindende Glied zwischen A und C. Ihre electro-magnetische Kraft wirkt fruchtbringend, erweckend, belebend. Sie locken die Keime aus der Erde, die Blüthen aus den Bäumen, die Triebe aus den Pflanzen; man könnte sie die Landwirthe der Natur nennen.

Lichtgeister C beleben das Licht der Erde; man könnte sie tellurische Geister nennen, oder Geister der Nacht, Geister relativen Lichtes.

Luftgeister A sind die Leiter ihrer Kategorien *B* und *C*, Geister aus höheren Sternen und Welten, die geschickt sind in den 7-ten, 6-ten, 5-ten Kreis zur Erfüllung von Missionen. Diese Geister verstehen die Potenzirung und Mischung der Dämpfe und Dünste. Sie ziehen die Ausdünstungen der Gewässer an,

um sie fluidisch befruchtend umzubilden. Sie arbeiten zusammen mit ihren Dualen, den Lichtgeistern *A*. Hier finden sich Magnetismus und Attraction in der Zusammenwirkung. Luftgeister *A* wirken reinigend, erfrischend und durch ihre Attraction anziehend ein.

Luftgeister B sind absorbirende Geister; sie empfangen reine Fluide von den Geistern *A*, unreine von den Geistern *C*, diese condensiren, verkochen, verarbeiten sie in ihrer fluidischen Atmosphäre; hier findet die Bildung der Gewitter und des Wetters überhaupt statt. Es sind dies wahrhafte Wettergeister, die mit ihren Dualen, den Lichtgeistern B, durch die Verarbeitung von Electricität und Magnetismus anziehend und abstossend zugleich wirken. Sie sind gefallene Embryo-Geister, die sich in diesen Sphären fortbilden.

Luftgeister C befinden sich auf der Erde; wir nannten ihre Duale — Lichtgeister C — tellurischer Art, electrisch. Die Luftgeister *C* fangen diese Electricität auf und bringen sie durch ihre Repulsionskraft aus der Erde heraus; dies ist das innere Treiben der Gewässer und Dämpfe in der Erde, das Herausdrängen vulcanischer Dämpfe. Diese Luftgeister *C* befinden sich im Dunstkreis der Erdatmosphäre und sind besonders gewandt in der Bereitung von physikalischen Geistererscheinungen.

Wassergeister A — diese Leiter ihrer Kategorie sind in den hohen Sphären der Atmosphäre; sie sind fluidale Geister zu nennen, d. h. sie gestalten den Dampf zu Wasser um, sie präpariren die Dünste und Dämpfe zu Flüssigkeiten, desshalb nannten wir sie Wasserstoffgas-hältig; dieses Gas befindet sich in ihrem fluidalen Umkreis.

Wassergeister B leiten die Fluide der Gewässer, welche als Niederschlag — als Thau, Regen, Schnee — auf die Erde fallen; man kann sie Geister der Wolken und Oberwässer nennen.

Wassergeister C vermengen sich in die Wässer, die auf der Erde sind. Aus ihrem Dasein stammen die Erzählungen von Nixen und Syrenen, denen ein wahrer Grund unterliegt, denn Alles, was vorhanden ist, wird durch Intelligenz geleitet. Diese

Intelligenzen sind grossartige Geistergruppen, die, durch die höchste schaffende Intelligenz und durch das Gesetz geleitet, belebend, bewegend arbeiten.

Erdgeister A sind die Waldgeister, die guten Feen und Elfen der Fabeln; reine Geister, die das Wachsthum, das Gedeihen der Pflanzen unter ihrer Leitung haben. Stellet euch die Allgegenwart Gottes in der Natur durch die weise Gliederung dieser Massen von Geistern vor. Erdgeister *A* sind oft persönlich in den Wäldern, Auen und Feldern, um ihre Geiterschaaren zu dirigiren. Haben nicht schon eure Seher Schaaren von Geistern in den Wolken und Wäldern gesehen? Wenn das Dasein all dieser Geister nicht als Wahrheit feststünde, wären eben solche Erscheinungen nicht wahrgenommen worden.

Erdgeister B: Grotten- und Steingeister. Auch die Steine haben ihr Leben; sie, die Monumente der Jahrtausende, sind nicht stumm, sie haben die Sprache der Ewigkeiten. Auch die Steine verwandeln sich und haben Metamorphosen durchzumachen. Diese Erdgeister *B* stehen diesen Metamorphosen belebend und bewegend vor, sie sind die Steinmetzen, welche in den Schichten der Erde arbeiten, sie beleben das stille Steinleben; daher auch gibt es Steine von besonderen magnetischen oder electrischen Wirkungen, welche die Menschen Glückssteine zu nennen pflegen

Erdgeister C, auch Berggeister genannt, leben auf der Erde als ausverleibte Menschengeister mit den Menschen fort; sie leben auch in der Erde als unterirdische Arbeiter, als Bergleute der Erde, und wirken in ihrem Element belebend und bewegend wie die Andern.

Mag nun diese Theorie der Naturgeister den Materialisten lächerlich erscheinen, mögen sie dieselbe auch als Fabel betrachten, so bleibt sie doch trotz alldem wahr. Die Materialisten sagen; »Es gibt gar keinen Geist!« Wir hingegen sagen: »Es gibt gar Nichts ohne Geist!« Alles was da ist, ein jedes Atom, ein jedes Theilchen Materie wird belebt und bewegt durch Geist. Das ist nicht Pantheismus, der das Individuum ganz auflöst in der Natur, für den die Person nicht existirt; im Gegentheil, wir sagen, dass jedes Individuum, jede Seele, jeder Geist als Wesen-

heiten ewig fortlebt. Der mit freiem Willen, mit Vernunft und Liebe begabte Geist wird in den ihm homogenen Kreis gezogen und findet dort seine bestimmte Arbeit. Es gibt keinen Tod, kein Sterben, das vernichtet! Alles ist Umwandlung, Fortbildung, Vervollkommnung. Die Seelen bilden sich fort, bis sie Geister werden, und kein Geist kann jemals sterben oder verloren gehen, denn er hat den unsterblichen Gottesfunken in sich. Die grosse Intelligenz schafft: mit freiem Willen begabte Intelligenzen, und wir Alle insgesammt sind: das Leben des Alls. Die Materie, die Natur, die Schaffung wäre nicht — ohne diese Intelligenzen.

Die Wirkungen der hier genannten Geister kreuzen sich und bilden Kristalle oder Schaffungen — in sich selbst abgeschlossene farbige Dinge. Wir machen euch eine Zeichnung hierüber.

Nun geben wir euch noch Steinbenennungen für die Geister, welche mit der Farbenlehre correspondiren. So wie die Schneeflocke ein Stern ist, das Eis sich kristallisirt, die Steine Splitter — Sterne bilden, so ist alle Schaffung ein in sich farbiger zusammenfügter Kristall.

Lichtgeister:

A, gelber Diamant,
B, Hyacinth,
C, Rubin.

Luftgeister:

A, Saphir,
B, schwarzer Diamant,
C, Topas.

Wassergeister:

A, weisser Diamant,
B, Opal,
C, Perlen.

Erdgeister:

A, Aquamarin,
B, Amethyst,
C, Granat.

I. Lichtgeister: — ihr Dual: **II. Luftgeister:**

A, *Farbe:* hellgelb,
Temperatur: kühl.
Kraft: magnetisch.

A, *Farbe:* blau,
Temperatur: kühl,
Kraft: attractiv.

Befinden sich im 7. 6. 5. atmosphärischen Ring, sind Leiter ihrer untergeordneten Kategorien.

B, *Farbe:* orange,
Temperatur: warm,
Kraft: electro-magnetisch.

B, *Farbe:* grau,
Temperatur: kalt,
Kraft: condensiv.

Sind gefallene Embryo-Geister, befinden sich im 4. und 3. atmosphärischen Kreis.

C, *Farbe:* roth,
Temperatur: heiss,
Kraft: electrisch.

C, *Farbe:* rosa-lila,
Temperatur: heiss,
Kraft: repulsiv.

Sind abgeschiedene Menschen-Geister, befinden sich im 2. und 1. atmosphärischen Kreis.

III. Wassergeister: — ihr Dual: **IV. Erdgeister:**

A, *Farbe:* weiss,
Temperatur: kühl,
Fluid: wasserstoffgashältig.

A, *Waldgeister. Farbe:* grün,
Temperatur: warm,
Kraft: magnetisch.

Befinden sich im 7. 6. 5. atmosphärischen Kreis, sind Leiter ihrer untergeordneten Kategorien.

B, *Farbe:* grün,
Temperatur: lau,
Fluid: sauerstoffhältig.

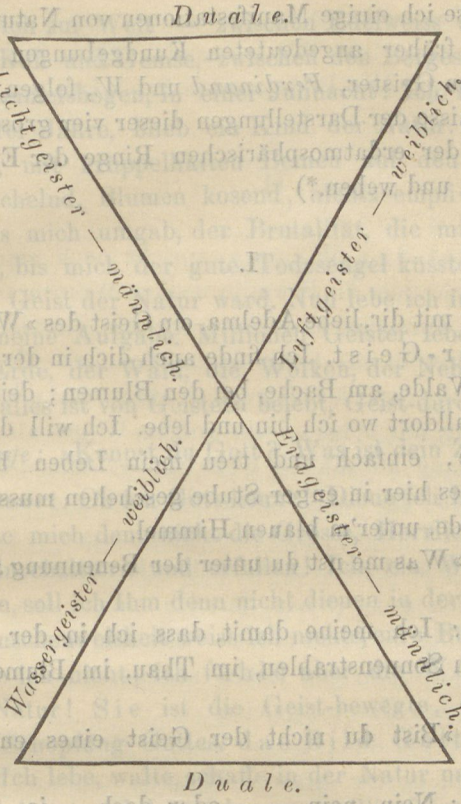
B, *Grotten- und Steingeister.*
Farbe: lila,
Temperatur: kühl,
Kraft: electro-magnetisch.

Sind gefallene Embryo-Geister, befinden sich im 4. und 3. atmosphärischen Kreis.

C, *Farbe:* dunkelgrau,
Temperatur: warm,
Fluid: stickstoffhältig.

C, *Berggeister. Farbe:* roth,
Temperatur: heiss,
Kraft: electrisch.

Sind abgeschiedene Menschen-Geister, befinden sich im 2. und 1. atmosphärischen Kreis.



Anmerkung.

Der Begriff über die ausschliessliche Weiblichkeit der Wassergeister und Männlichkeit der Erdgeister schien mir, nach dem bereits Gesagten hier, nicht ganz stichhältig zu sein, und ich bat die Geister um eine Aufklärung hierüber. Sie schrieben:

»Die Duale sind: *Licht* und *Luft*, *Erde* und *Wasser*; aber in jedem Elemente sind männliche und weibliche Geister. Es verbinden sich Licht- und Luft-, Erde- und Wassergeister als Duale. Im grossen Ganzen kann man die Gruppen *männlich* und *weiblich* nennen, wie die Verbildlichung zeigt; in jeder Kategorie aber gibt es ein männliches und weibliches Element, welche zusammenwirken.

Nun lasse ich einige Manifestationen von Naturgeistern, so wie auch die früher angedeuteten Kundgebungen der beiden Venusreisenden Geister, *Ferdinand* und *W.*, folgen, zum besseren Verständnisse der Darstellungen dieser vier grossen Geistergruppen und der erdatmosphärischen Ringe der Erde, in welchen sie leben und weben.*) A. V.

I.

Ich rede mit dir, liebe Adelma, ein Geist des »Waldes.« Ich bin ein Natur-Geist. Ich finde auch dich in der Natur und traf dich im Walde, am Bache, bei den Blumen; dein Bild fand ich im Thau, alldort wo ich bin und lebe. Ich will dir also, aus Sympathie, einfach und treu mein Leben beschreiben. Schade! dass es hier in enger Stube geschehen muss und nicht in freiem Walde, unter'm blauen Himmel.

Frage: »Was meinst du unter der Benennung: »Natur-Geist?«

Antwort: Ich meine damit, dass ich in der Natur, im Walde, in den Sonnenstrahlen, im Thau, im Blumenduft lebe und bin.

Frage: »Bist du nicht der Geist eines entschlafenen Menschen?«

Antwort: Nein, nein — — oder doch — ja, einmal war ich ein kleines Kind, das auf den Wiesen lebte, mit Blumen spielte. Ja, ja — ich erinnere mich wohl! Siehe, ich war lange in keiner Stube, dir zulieb, du Waldgeist Adelma, kam ich herein, um dir mein Leben zu erzählen. Eine eigenthümliche Macht trieb mich da herein. Ja, ich war einmal ein Kind der Erde, mit Fleisch und Bein, auf hoher Alp' zur Welt gebracht — dort, wo die Bergspitzen, weiss wie Zucker, ihre Eiszungen lechzend nach dem Himmelsbogen recken, ja dort wo sich die Gemsen jagen, das Echo weit hinaus erschallt, wo der Heerden Glocken eintönig und ruhig klingen, dort wo nur eine kleine Holzhütte steht, die hübsche Sennerin allein den Sommer verlebt,

*) Siehe auch »*Reflexionen aus der Geisterwelt*« I. Band Seite 216—224. und II. Band Seite 181—199.

dort kam ich zur Welt — zwischen Edelweiss und Alpenrosen, zwischen Kuh und Gemse, zwischen den Bergeszacken und dem blauen Himmelsbogen, in einer Julinacht! Ich lebte — glaube ich — drei Jahre, blieb ein Kind der Natur. Ich kroch, blass und gelb, mit krüppelhaften Beinen auf den Bergabhängen herum, lächelnd, Blumen kosend, nichts empfindend von dem Elend, das mich umgab, der Brutalität, die mich darben, hungern liess, bis mich der gute Todesengel küsste und ich wieder ein freier Geist der Natur ward. Nun lebe ich im Sonnenstrahl. Hier ist meine Aufgabe. Millionen Geister leben und thun wie ich. Die Erde, der Wald, die Wolken, der Nebel, die Luft, das Licht — alles ist von Geistern belebt, Geist-durchschwängert!

Frage: »Kennst du Gott? Was ist dein Zweck?

Antwort: Ob ich Gott kenne! Diene ich Ihm denn nicht? Wie sollte mich denn nicht die Grösse, Herrlichkeit und Liebe Gottes durchzittern und erfüllen! Ich, ein Wesen, durch Ihn geschaffen, soll ich Ihm denn nicht dienen in der Natur? — Von eurer Menschenweisheit weiss ich nichts, eure Bücher und Schriften kenne ich nicht; ich fühle aber die Weisheit Gottes in der Natur! Sie ist die Geist-bewegte, Geist-durchlebte Tochter, Schöpfung Gottes, das Bild Gottes, durch Ihn gezeugt. Ich lebe, walte, schaffe in der Natur nach dem Gesetze, das mich leitet und dem ich gerne, willig folge, da es mich zu Gott bringt. Mein besonderes Amt ist, Wärme zu verbreiten. Ich und meine Millionen Schwester-Geister, wir, die Schaaren der Wärme-Geister, heilen das, was die Millionen Schaaren Kälte-Geister zerknittern. Wir rufen ins Leben, was sie erstarrten, und heilen, wo sie zu tödten glaubten. Wir schmelzen das Eis, treiben die Wellen, erwecken der kalten Erde Schoss; wir hauchen den erstarrten Gräsern und Blumen Leben, Farbe, Duft ein; wir erweitern die Brust des Kranken, geben Lebenslust dem müden Pilger! Wir nehmen viele starre Geister mit uns und bringen junge Wesen der Einverleibung zu. Wir leiten die Einverleibung des Seelenprinzipes, d. h. jenes Seelenlebens, welches zur Bildung, Erhaltung der Wärme dient. Wir erzeugen ausgleichende Fluide, auch Expansionen, wir treiben die Knospen auf, machen die Blüthen erspriessen, die Früchte rei-

fen. In meinem Gesetze heisst es: »Geben« — »Nichts nehmen!« und das thue ich. Wir verwandeln Hass in Liebe, Tod in Verklärung, nach dem Bilde unseres Schöpfers.

II.

Der Geist der Wärme spricht noch einmal, liebe Adelma! Ich fühle, dass dir Etwas in meinen Worten nicht recht wahr vorkömmt. Verstehe mich nur. Ich bin ein Geist, so wie du; auch du wirst es als Geist so machen, wie ich: in der Wärme leben, wirken und selig sein. Wir sind erschaffen wie ihr, nur nehmen wir andere Wege, als ihr Menschen. Von Anfang an sah ich gleiche Geister dem Hauche Gottes entsteigen, im Laufe ihrer Entwicklung erst bilden sich ihr Wille und Vernunft, gehen ihre Bahnen auseinander. Wohl Dem, der dem Gesetze treu bleibt! Er kommt rasch an's Ziel. Siehst du, ich weiss es nun, dass ich einmal aus der Gesetzesbahn muthwillig heraustrat — dies führte mich der Erde, dem armseligen dreijährigen Leben auf der Alpe zu. Nun bin ich wieder im guten Gesetzesgeleise.

Frage: »Weisst du etwas von unserer Erde? weisst du, wer Göthe, Napoleon, unsere grossen Männer waren? Weisst du etwas über den Stand der Wissenschaft?«

Antwort: Die Namen der Menschen sind mir einerlei, aber nicht die Menschen selbst, denen ich ja helfen soll. Ich weiss es nicht, wen ihr gross oder klein nennet, ich sehe es nur, wer gut oder böse ist. Manche Geister, die der Erde entsteigen, kommen zu uns, arbeiten dann mit uns. Poetische Geister gehören der Wärme an — die Dichtkunst, Redekunst ist Wärme. Von eurer Wissenschaft weiss ich nur, dass sie uns und alle Geister nicht kennen will, und wir nennen solche Geister »Geister des Eises.« Sie sind es, die, nach ihrem Tode hier, durch die Wärme vernichtet werden, d. h. sie selbst sterben ja nicht, da kein Geist stirbt; unser Dasein aber vernichtet ihre Theorien, ihren Glauben, ihre Wissenschaft. Ich kenne die Menschensprache und Schrift, ohne sie je gelernt zu haben, indem ich die Prinzipien derselben kenne.

Ich suche mir die Ingredienzen zusammen und sage, was ich zu sagen habe. Das ist die wahre Wissenschaft — die Prinzipien der Dinge zu kennen.

Unsere Duale sind die Geister »des Licht's.« Nichts ist allein und vereinsamt, Alles ist männlich und weiblich, Eins in der Erscheinung — wie Licht und Wärme. So sind wir, Geister der Wärme und des Lichtes, zwei Dual-Prinzipien, die sich ergänzend, arbeiten und schaffen in Gottes Gesetz.

III.

Geist des Lichtes spricht im Namen von Millionen gleicher Geister! Was die Wärme gebar, zeugte das Licht. Auch deine Thaten sind Kinder der Zeugung des Geistes. Menschliche Zeugung, die Namen »Vater — Mutter« sind irdisch. Im Reiche des Geistes gibt es auf die Art keine Zeugung. Es gibt Einen Vater für Alle: »Gott!« — Eine Mutter für Alle: »Die Natur!«

Frage: »Kennst du *Jesum* und seine Erlösung?«

Antwort: Ja, mein Kind, *Jesum,* den Geist der Erlösung und Vollkommenheit kenne ich. Sein Wort ist göttlich! Alle Geister beugen sich vor dem Meister des Lichtes, dem Träger der Liebe Gottes, dem Sohne des ewigen Vaters.

Frage: Du sagtest früher, der Begriff der Eltern sei irdisch; ist es denn nicht eine grosse Trauer, auf Erden kinderlos zu sein?

Antwort: Die Geburt des Fleisches ist vergänglich, so auch das Band des Fleisches; nur die Liebe des Geistes bindet ewig. Der Name »Mutter« gehört der Erde, nicht aber die Liebe, die diesen Namen trägt. Die Mutterliebe ist der Erde kostbarster Edelstein, der Engel im Sündenland, das Licht der Finsterniss; die Benennung ist aber irdisch. Im Geisterreiche gibt es weder Vater noch Mutter, weder Gatte noch Gattin nach irdischen Begriffen, sondern Geister durch Liebe verbunden. Im Reich der Geister gibt es keine Unfruchtbarkeit — Alles, schafft; nur die bösen Geister schaffen nicht, denn sie zerstören; die geeinigten harmonischen Dualgeister jedoch schaffen

zeugen: Fluide, Lebensprinzip, Bewegung, nach der Ordnung des Gesetzes.

»Wir leben im Licht« heisst: wir leben in der Klarheit, Wahrheit und Kraft Gottes. Das Licht kömmt aus Gott, alle Grade und Stadien desselben sind geistig bewegt, seelisch belebt. Überall dringen wir durch und arbeiten — wir Geister des Lichtes.

Frage: Waret ihr niemals Menschen auf Erden?

Antwort: Einige von uns — ja! Die Kraft des Glaubens und der Liebe, die Reinheit des Herzens eines *Aloisius v. Gonzaga*, einer sel. *Agnes*, eines *Stanislaus Kosta* und Mancher, deren Namen man nicht mehr nennt, die arm, ungekannt waren, beweist es euch, dass auch Lichtgeister eurer Finsterniss geleuchtet! Wir durchdringen die Erdschichten und Gewässer, die Tiefen des Meeres, die Gehirne der Menschen, die Kelche der Blumen — Alles! Die Licht-Atome sind Alles durchdringend, Leben erweckend.

IV.

»Geist des Sturmes« spricht zu dir!

Ich bringe Reinheit, Veränderung, Reaction. Ich wälze um die Fluide und die Zeit. Ich trage die Keime und Atome herum von Ort zu Ort. Ich zünde an, ich lösche aus neues und altes Leben. Ich habe von allen Stoffen in mir. Mein Dual ist die Luft: sie lebt in mir, ich in ihr. Der Luft- und Sturm-Arten und Stadien — also auch der Geister — gibt es viele. Manche sind barsch und wild; was so ist, als wenn wir z. B. einen *Napoleon*, einen *Cromwell*, einen *Alexander* in uns fassten; Andere sind mild und sanft. Wir vernichten oft, doch die Luft erhält. Viele Geister arbeiten im Sturm, im Luftwechsel; es ist nicht leicht, sich in allen Strömungen, Wendungen der Rotationen und chemischen Fluiden auszukennen. Wir durchwühlen die Oceane, die Urwälder, die Ebenen; das Licht bahnt uns den Weg, die Wärme oder Temperatur trägt uns. Wisse, Mensch, in Allem regt sich das Leben und bewegen sich die Geister.

Hier in dieser Ebene, wo kein Wald, kein Wasser ist, entwickelt sich faule, träge Luft; »rasch fortgefegt« heisst es, und alte Feldherren sausen herbei, fegen, reinigen die Luft, mischen, kochen in der grossen chemischen Küche der Luft. Wir verjagen, vertreiben die mephytischen bösen Geister. Christus der Herr gebot dem Sturm, stille zu stehen, da Er des Sturmes Geister kannte; sie mussten Ihm folgen. Unser Feind ist der Orkan der böse Sturm, welcher Schaaren von eisigen, grausamen Geistern in sich trägt, die sich mit den Lüften balgen.

Frage: »Warst du, der da spricht — Mensch?«

Antwort: Ja, ich war es! Ich war einst *Lykurgus*. Lasse jetzt mein Dual reden, eine Tochter der Luft, die auch einst auf Erden ein reines Weib gewesen. Wir bewegen uns nicht nur um eure kleine Erde, Kometen gleich ist unser Gang durch das All, arbeitend, schaffend, dem Urgeiste folgend.

V.

Geist der Luft! Ein Zephyr aus dem alten Griechenland, dessen Götter nicht blos Mythe waren. Ich bin der Friede nach dem Sturm. Seht, in mir vereiniget sich Alles, ich bin Gattin und Mutter, so wie die Geister der Wärme es vom Lichte sind. Wir gebären, was sie zeugten, und sind doch Alle individuelle Geister, die im Vorhandenen in der Natur arbeiten und wirken. Sanft waltende Frauen sind unser irdisch Bild, Geduld, Liebe unser Lebensspruch. So waltet in Allem der Geist, schaffen die Geister nach Gottes Gesetze. Frauen, die im Stillen Grosses schufen, werden Töchter der Lüfte, die in ihrem Schosse die Keime tragen, vom Sturm erzeugt. Ich habe genug gesagt.

VI.

Ich sehe im Wasserglas einen wunderschönen Geist, ganz hellgrün wie die Meereswellen, er ist wie aus Dunst zusammengesetzt, so leicht und durchsichtig; dabei ist es aber doch eine Form, wie mit einem langen Kleid, fliegenden Mantel, langen

Haar bis hinab; die Haare fliegen ihm gleichsam nach, erscheinen mir aber mehr wie ein Lichtstrom. Dieser Geist schreibt:

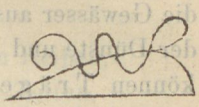
»Ich bin ein Geist der Lüfte, war nie im Fleische einverleibt, bin Geist, aus Gott und der Natur geschaffen, bin Geist geblieben. Fern sei von mir die Sehnsucht nach dem furchtbaren Zustande des Menschenlebens. Ich verstehe eure Sprache nicht, sie klingt mir fremd; versteht ihr den Gesang des Zephyrs? Ich kenne nicht eure Schrift; könnt ihr in den Gebilden der Wolken lesen?«

»Indem ich zu dir, liebe Freundin, herabkomme, zog mich eine sympathische Welle deines Geistes an und ich theile dir ein Atom meines Gefühlslebens mit. Ich muss mich der Ausdrucksmittel bedienen, die ich in dir finde. Die Menschen lieben es, wenn die Melusin (Melodie) durch die Kamine seufzet. Ihr liebt es, wenn euch in den schwülen Sommertagen kühlende Lüfte laben. Die Stürme fegen und reinigen die Luft, entwurzeln die Bäume, brechen die stolzen Tannen, machen die Oceane hoch aufschwellen und lassen die Panzerschiffe auf dem Busen des Meeres tanzen; sie bringen Regen, Wärme, Kälte, Schnee! O Menschen, ihr ahnt es nicht, dass die Stürme und Lüfte geistdurchschwängert sind, dass wir Geister in diesen Atmosphären und Fluiden einverleibt sind, in ihnen leben, wie ihr in eurem Körper auf eurer Erde lebt. Wir folgen dem weisen und gerechten Gesetz Gottes in der Natur; diesem folgend, fand ich Schönheit, Harmonie, Seligkeit. Doch auch manche Prüfung musste ich bestehen; aber zum Stand des Menschen bin ich nicht gefallen, der Apfel eurer Verhältnisse hat mich nicht angelockt.«

»Ich zog heute hier durch mit meiner Schaar, deine leitenden Geister zeigten dir mein Bild, ich erhielt die Weisung, euch dies kund zu thun. Eine sympathische Lichtwelle zog mich in den Focus deines Seherauges. Adelma! Du sei tapfer, halte fest das Banner des Glaubens, der Liebe, der Treue zu Gott, inmitten dieser tollen, garstigen Welt. Wir kämpfen dann Beide für denselben Zweck — für Gott und Wahrheit; du Erdenkind, ich Geist der Lüfte; wir sind dann Eins in der heiligen grossen Mission. Und wenn du dann müde und muthlos wirst, so rufe mich an, ich komme dann und fächle dir stärkende Lüfte zu — ihr nennet es »Magnetismus.«

»Auch ich habe zu kämpfen! Glaubt ihr, es sei ein Leichtes, all die unreinen, herumirrenden, die Atmosphäre vergiftenden Geister zu besiegen, ihren zugefügten Schaden gut zu machen?«

Mein Name ist Nebensache — ich folge diesem Zeichen:



VII.

Es spricht ein Geist der Wässer und sein Dual — ein Geist des Nebels!

Verwechselt dies nicht mit Mythologie oder Pantheismus! Wir bleiben Subjecte. Alle Prinzipien haben ihr geistiges Leben durch Geister, so hat es auch das Wasser als Element. Auch in den Gewässern, so wie in den Bergen wohnen, leben, weben Geister. Die Mythologie nennt sie Götter, die Sage Elfen oder Gnomen, der Spiritismus nennt sie Geister. Ich, ein Geist der Gewässer, könnte weder Licht- noch Sturm-Geist noch sein, ich muss erst in diesem Gesetze arbeiten, bevor ich vorwärts schreite. Wir geben den Wässern das, euch unbegreifliche Leben, die Bewegung; ohne uns wäre Alles still, todt, faul. Die Weisheit der Natur liegt in Gott, deren Kinder wir sind. Unsere chemischen und perispritalen Fluide passen den Gewässern an, manche dem Meere, andere den Flüssen, Seen, Bächen. In den Sümpfen wohnen faule Geister, die sich nicht bewegen wollen. Solche Sümpfe von Dunst gibt es auch in der Luft. Wir hauchen aus, der Nebel und Thau ist unser Dual. Unsere Dualgeister arbeiten in den Dünsten. Ohne in eine Märchen-Welt zu gerathen, erzähle ich dir Folgendes über mich selbst. So hat Jeder aus unserer grossen Einheit und Solidarität seine Geschichte, ist Jeder ein Individuum für sich. — Ich war einmal Mensch auf Erden, ein Seefahrer, Entdecker. Auf schlankem Schiff, unter hohem Mastbaum, von den Wellen geschaukelt, gefiel es mir am besten. Ich starb. Als Geist nun zogen mich abermals die Oceane an, deren innerstes, Geist-

bewegtes Leben sich mir jetzt erst erschloss – und so ward auch ich ein Geist zur Ordnung der Gewässer. Die Natur ist praktisch, haushälterisch, Alles findet Verwendung — und so auch die Geister als Lebens-Elemente. So treiben wir Ebbe und Fluth, bringen Leben, Bewegung in alles Wasser. Was die Gewässer aushauchen, fassen wieder Geister auf, die Geister der Dünste und Nebel. Nur Geister der Erkenntniss, der Liebe können Träger der Naturgesetze, Natur-Geister werden; die Geister des Gegensatzes werden es nicht. Der Wille des Geistes muss Eins geworden sein mit dem Willen Gottes.

VIII.

Geist der Nebel! Viele der reinen Frauen- und Kinderseelen sind Eins geworden mit uns und arbeiten in der Natur Gottes, die vorhandenen Fluide belebend. Das Märchen hat Elfen aus uns gemacht; der Name ist einerlei, wir sind da und weben, leben im Nebelschleier, zu Gottes Herrlichkeit, dem Menschen zu Nutze. Besonders thätig sind wir im Gewitter. Eine Arbeit gibt die andere in der grossen Gesammtwirkung der Natur!

IX.

Ich seh' das Walten
In allen Welten,
Ich seh' das Schalten
Aller Gestalten,
Ich seh' das Weben
Aller Leben,
Ich seh' das Beben
Aller Wesen,
Ich seh' das Regen
Aller Lüfte,
Seh' das Bewegen
Aller Düfte! —
Ja sie schweben,
Ja sie leben,
Ja sie singen,
Ja sie ringen,
Ja sie beten,
Ja sie beben —
Die Gestalten,
Die da walten
Im Geistersänger-Chor!
Sieh'st du die Kreise
In aller Weise?
Sieh'st du die Pracht,
Die da lacht?
Sieh'st du es blau,
Roth und grau?
Sieh'st du es hell,
Dunkel, grell?

Sieh'st du es mild,
Furchtbar wild?
Sieh'st du es himmlisch,
Bös dämonisch?
Siehst du es göttlich,
Eng'lisch, hämisch?
Sieh'st du die Mächte,
Die Dunklen Nächte,
Die da ewig leben,
Ewig weben:
Erlösung und Verdammniss,
In strengem Verhängniss
Ueber das Leben,
Ueber das Sterben
Der frischen Blumen,
Der frohen Menschen
Ohn' Erbarmen?
Ja, ich seh' sie,
Fallen, steigen,
Ja, ich seh' sie,
Ersteh'n in neuen Reihen,
Die Geister aller Zeiten.
Ueberall Leben,
Ueberall Sterben,
Nichts als Verwandlung,
Ew'ge Handlung —
Vom grossen Meister,
Vater aller Geister!

Am 4. November 1873 Abends sah ich im Wasserglase zwei vermummte Gestalten. Meine geistigen Leiter erklärten diese als zwei aus der Venus reisende Geister, Namens Ferdinand und W., sie manifestirten sich auch sofort, wie folgt:

Ferdinand: »Wir haben die Venusreise beendet. Es ist eine so ganz andere Art und Weise des Reisens, die Zeiteintheilung so verschieden von der irdischen, dass mir die Beschreibung schwer fällt. Die Wissenschaft der Fluide und Dinge fehlt mir. *W.* hat doch Benennungen für Einiges, er ist wie ein wissenschaftliches Register. Er weiss jetzt noch mehr als früher auf Erden, er kam schon gescheidt zur Welt, da alle alte Wissenschaft in ihm neu erwacht ist. Ich lebte mehr der Kunst, dem Schönen, und überlasse *W.* die wissenschaftliche Beschreibung unserer Reise.«

W.: (Mit veränderter Schrift.)* »Am selben Abend, als wir mit Ihnen hier sprachen, schwangen wir uns im Aether der Lüfte gen Venus zu.«

---

*) Gefühl und Schrift ändern sich bei mir mit jedem kundgebenden Geist je nach seiner Individualität. A. V.

»Wie soll ich nur dieses Emporschwingen beschreiben? Ja ganz einfach: es ist ein Naturgesetz. Kann man das Gesetz des Aufrechtgehens auf der Erdkugel beschreiben oder erklären? Man geht eben, und wir — nun wir schwangen uns empor.«

»Ich besass, obzwar erst kürzlich entkörpert, doch mehr Elastizität und Schwungkraft als Ferdinand, der bis zur Grenze der Erdatmosphäre recht behende und eifrig war, aber dessen Kraft dann plötzlich erlahmte und zwar so, dass wir eine Station halten mussten.«

»Ich muss hier Einiges über meine eigene Person sagen. Nach dem Abstreifen des Erdenkörpers war ich wieder Ich selbst: ich erkannte mich und meine lange, ewige Vergangenheit. Da war ich erst das normale Ich und übersah mein Dasein, so wie die verschiedenen Rollen, die ich in demselben gespielt.«

»Wenn ein Künstler auf Erden den Don Carlos darstellt, so ist er diesen Abend »Don Carlos« und weiss in dieser Rolle nicht, dass er den Abend zuvor der »Herr Regierungsrath Brachtel« war und den nächsten Abend »Lord Shrewsbury« sein wird. In jeder Rolle ist er ein anderes Individuum für sich, und nur dann, nach beendeter Vorstellung, ist er wieder Er selbst. So erging es mir nach meiner Entkörperung. Da war es mir klar! Ich bin ja ein uralter Taugenichts von einem Geist, hatte nun wieder eine Rolle auf Erden gespielt, in welcher ich ein mittelmässiger Baron und Abgeordneter gewesen. Nach dem Abstreifen des Kleides aber und dem Verlassen dieser Weltbühne, übersieht man seine früheren alten, abgespielten Rollen und stellt Vergleiche an, ob man Fortschritte gemacht. Da treten Einem alle Rollen klar vor Augen, man sucht sie auf in den Welten, Ländern und Städten, wo man sie gespielt, man erkennt alle Menschen und Geister, mit denen man einst in Berührung war. In der Rolle des Don Carlos, sagte ich, darf man nichts vom Regierungsrath des vorigen Tages durchmerken lassen: so auch darf man auf Erden keine Erinnerung haben von der verflossenen Existenz — sonst fiele man ganz aus seiner Rolle.«

»Nun zu unserer Venusreise. Ich kannte mich, als uralter Taugenichts, recht gut aus im Weltall, hatte vielleicht schon

einmal Frau Venus, Mr. Mars oder gar den liederlichen alten Mond mit einer Incarnation beehrt! Ferdinand jedoch schien mir noch unerfahren, unorientirt, jung und enthusiastisch zu sein. In der Erdathmosphäre ging es wie gesagt famos. Befreit von menschlicher Lunge, athmeten wir frei den herrlichen Aether ein; mit der durch unser eigenes Gravitationsgesetz in uns liegenden Fähigkeit des Schwingens und Hebens bewegten wir uns auf der Strasse zur Venus. Als wir aber die Ellipse der Erde überschritten hatten, kamen uns allerhand fluidale Strömungen entgegen, da galt es, chemische Studien zu machen — wir waren doch noch Stickstoff- und Wasserstoff-dürftige Wesen! Ja, der Geist ist kein Ding o h n e Körper und Stoffe! Man lebt und muss ein Etwas zum Leben, und ein Etwas aus was man lebt, haben. Wir schöpften aus den Brunnen der Fluide und gestalteten uns die Hüllen derartig, dass sie die Reise weiter vertrugen. Hier war es, wo *Ferdinand* mir plötzlich ganz starr und leblos wurde, die Hülle umgab regungslos den Geist, er konnte sich nicht mehr schwingen und bewegen. Ich hüllte ihn in frische Fluide, was den Geist weckte, electrisirte und wieder bewegungs- und reisefähig machte.«

»Nun ging es an den schönsten Punkten vorüber! Bald sahen wir die Erde als kleinen Stern weit unter uns. *Ferdinand* wollte überall stehen bleiben, die Bilder in sich aufnehmen und sie dann dem Medium im Wasserglase wiedergeben; ich jedoch pressirte vorwärts, denn so entschlüpfen Einem, dass man sich's kaum versieht, die Tage wie Sekunden!«

(Hier erfolgte Veränderung der Schrift, so wie auch des Gefühles.)

»Ach, es war schön, herrlich! O lasset m i c h es sagen! Diese Farbenpracht, diese Streifen von lila, goldgelb, rosa, blau — prachtvoll war es! Dann diese Sterne, die zu Welten werden, wenn man in ihre Nähe kommt! Es war ein eigenthümliches Gefühl, ein Einblick in die Göttlichkeit, die Einem zur tiefsten Anbetung des Schöpfers hinriss! — Nicht wahr, *W.?*«

W.: »Nun ja, lieber Freund — Bewunderung der unendlichen Weisheit und der leitenden Gesetze.« ....

Ferd.: »Nein! Anbetung des Schöpfers! O ja! I c h habe Ihn g e f ü h l t, in warmer Brust empfunden, als ich beim Durch-

zuge durch diese Fluide all die Pracht sah und bewunderte, diese balsamischen Düfte einathmete! Alles dreht und bewegt sich, man fühlt« — — —

W. »Lieber Ferdinand! reden sie nur nicht von Drehen und Bewegen; man heisst dies: Rotiren, Gravitiren. Sie sind ein Gefühlsgeist, gut.«

»Sehen Sie, ich habe das doch Alles mit angesehen, wohl bemerkte ich Ihre Rührung, die Worte der Bewunderung strömten von Ihren Lippen — Sie beteten das Ding an! nun ja — aber mir ist dieses Alles nur ein weises Gesetz, ich hätte nicht den Muth, dieses Alles einer Person zuzuschreiben. Doch lassen wir das! Wenn ein Gott dieses Alles schuf, so mus er so unendlich gross und erhaben sein, dass er wohl den Zweifel meines kleinen Geistes verzeihen wird!«

»Wir kamen in allerlei Schichten von rotirenden Seelenelementen und ich bemerkte, dass das Auge des Geistes je nach dem innern Verständniss mehr oder weniger sieht. Es ergötzten mich die Myriaden Lichtthierchen, Monaden, Moleküle, Atome, die ich im All sah. Ein Atom ist unsterblich, unzertheilbar in sich selbst. Die Schöpfungen sind Zusammenfügungen der Atome. Vielleicht sind diese der unsterbliche Same späterer Geister? Ich weiss es nicht. Um Atome gestaltet sich das Leben.«

Ferdinand: »Hast du wohl die herrlichen Blumen gesehen, welche leben und sich bewegen, wie aus Fluiden gemacht scheinen, durchsichtig sind, die prachtvollsten Farben und herrlichsten Düfte entwickeln? Sie saugen das Licht in sich, man sieht, wie sich ihnen dasselbe mittheilt. Und sahst du nicht die vielen Geister, diese Engel, welche Alles leiteten, die Fluide durchbrachen und durchschifften? —

W. »Ich hatte keine Zeit dazu, ich betrachtete das Ganze mehr vom wissenschaftlichen Standpunkt aus und hielt mich nicht bei einzelnen Lichtgestalten auf. Ich betrachtete das ewige Anziehen und Abstossen der Atome in sich selbst, die Rotationen der Fluide und Zusammenströmungen und Mischungen der Atmosphären.«

»Wir langten erst nach 3 Tagen in der Venus an, da wir uns unterwegs aufhielten. Von der Venus zur Erde zurück kamen wir in 38 Stunden.«

Ferdinand: »Die Verhältnisse der Venus, das Leben dort im Allgemeinen erschien mir viel vorzüglicher, civilisirter, als auf Erden. Die Bewohner scheinen mir gebildet und sind ein viel schönerer Menschentypus, als die Erdbewohner. Die Religion scheint mir, der reine Gottglaube zu sein, die Sitten christliche. Die Natur auf Venus ist herrlich, alles so üppig, blühend. Die Luftschifffahrt ist vorherrschend, bei den Eisenbahnen sind Luftdruckmaschinen in Verwendung; überhaupt wird dort die Kraft der Luft verwendet. Auch Gemälde und Bildhauerei habe ich gesehen; das Schönste ist aber die Musik. Die Häuser sind in kunstreichem Styl gebaut, die Gärten gepflegt, voller Blumenteppiche. Köstlich muss es sein, ein Insasse dieses Planeten zu sein!«

W. »Die Wissenschaft ist viel vorgeschrittener als auf Erden: Allgemeine Gottidee, Glaube an ewige Fortdauer des Geistes, Verkehr mit den Geistern festgesetzt, keine Aristokratie, keine Monarchien; das Recht und die Macht der Stimmen allein sprechen. Ich sah grosse Sternwarten — doch schien es mir, als wüssten die dortigen Astronomen nicht mehr, als die der Erde. Die Chemie und Naturwissenschaft ist auf einer hohen Stufe der Vervollkommnung. Der viertägige Aufenthalt daselbst war viel zu kurz, um Alles zu erforschen und zu beschreiben; wir konnten jedoch nicht länger bleiben, ich vertrug das Klima nicht; die chemische Umgestaltung und Nährung meines Perisprit's gab mir viel zu schaffen; deshalb eilten wir schon nach vier Tagen der Erdatmosphäre zu, in welcher ich mich heimischer fühle. *Ferdinand* jedoch sehnt sich nach der Venus zurück, er manifestirte sich dort gleich bei einem Medium als Erdengeist und ist jetzt in fluidischem Rapport mit diesem Weltkörper, ein korrespondirendes Mitglied der Venusgesellschaft, und seufzt hinauf. Ich muss noch in der Erdatmosphäre bleiben, da ich mich in dieser am wohlsten fühle.«

Ferdinand: »Ich wieder sehne mich nach der schönen Venus — darf aber jetzt noch nicht hin. Mein Schutzgeist weist mir meinen Platz neben meiner langsam und schwer sterbenden Mutter an, ich soll ihr Lebenskraft geben, so lange es geht, und soll sie erwarten und empfangen, sie in den für sie bestimmten Raum bringen, um mich vielleicht dann, nach erfüllter Aufgabe, auf der Venus einzuverleiben.«

Den 16. Novemb. 1873. (Frau v. C. richtete mehrere eingehende Fragen an den Geist W., derselbe antwortete:)

»Ich bin nicht auf dem Planet »Erde« selbst, sondern um denselben, in seiner Atmosphäre. Obzwar ich Manches schon vor meiner irdischen Einverleibung wusste, so staune ich jetzt doch über Vieles, was mir unerklärlich ist; es ist mir oft, als wäre ich auf Erden verbildet worden. Ich studire und beobachte das Phänomen »Tag« und »Nacht«, wie diese sich um die Erde machen. Eine positive Nacht gibt es ja nicht, es ist immer Tag. Die Menschen erfinden Worte, um ihre begrenzten Begriffe zu benennen; so haben sie eine Nacht eingesetzt, die absolut nicht existirt, die nur eine Relativität zur Bewegung der Sonne und ihres Standes zu den Planeten ist. Ich habe den Durchgang der Venus durch die Ellipse der Erde beobachtet. Venus brachte der Erde atmosphärische Fröste, Schnee, Kälte, Stürme. Für Monat Januar sehe ich vom Mars aus grosse Kälte für die Erde kommen, die bis Ende Februar anhalten wird.«

»Wollen Sie meine Tageseintheilung wissen? Ich habe keinen Tag — doch geht mir die Sonne niemals unter, diese strahlende Welt ist stets vor meinem entzückten Auge! Unendliche Zeit ist mein Tag! Wissen Sie, dass mich das Wort Ewigkeit erschreckt? Und was, wenn doch ein Ende käme? Oder sind wir de facto unsterblich? Sehen Sie, auf Erden glaubte ich nicht an die Fortdauer des Geistes, erst als ich meinen Körper todt vor mir liegen sah und mich doch existirend fand, da wusste ich es, dass diese Abstreifung kein endlicher Tod sei. »Dieser Tod tödtet nicht,« dachte ich; nun bin ich aber ein gewissermassen noch halb materielles Wesen, noch etwas Kompaktes, mein Körper hat Dichtigkeit, physische Fähigkeiten — »also wann kommt der positive Tod? Diesen erwarte ich noch.«

(Hier Aenderung der Schrift und des Gefühles, ich fühle den mir bekannten, sehr anhänglichen Geist Resi schreiben).

Resi: »Da können Sie lange warten!«

W.: Wer war das? Eine neue Bekanntschaft? Ich sehe eine mir Unbekannte neben dem Medium stehen. Ich habe schon viele sogenannte Geister (dies Wort sagt mir durchaus nicht zu!) kennen gelernt, ich finde in meinem Wörterbuch keine

rechten Bezeichnungen für das, was ich sehe. Mein fluidisches Wesen braucht keine menschliche Speise, ich werde aber doch durch die Attraction und Absorbtion reiner Kräfte gespeist; ich kann Ihnen, wie gesagt, meinen neuen Körper mit seinen fluidalen Bedürfnissen nicht erklären.«

Resi: »Nun, ich war kein Professor, aber diese Sache dünkt mir einfach. Früher waren Sie Drei, nämlich: Geist, Seele, Körper — ein Mensch; jetzt sind Sie Zwei: Geist, Seele — ein Geist. Sie haben seelische Empfindungen und Bedürfnisse; auch als Mensch hat man dies. Oft legte ich mich Abends recht hungrig zu Bett, dann träumte mir von einem guten Braten, ich roch ihn und wurde satt davon: das war nämlich seelisch, denn mein menschlicher Magen blieb leer. Wie man nun im Traum seelisch lebt und geniesst, so lebt und geniesst man als Geist in Wirklichkeit.«

W.: »Frappant und gut! Sehr gut! Wer sind Sie? Woher, kommen Sie?«

Resi: »Das ist Nebensche; wenn Sie es aber gerade wissen wollen, aus Wien!«

W.: »Also weiter. Ich schlafe nicht, habe aber doch erquickende Ruhe-Stunden. Denken kann ich herrlich ohne Gehirn; es ist entsetzlich! Wie ist das nur möglich? Frei fühle ich mich, wie aus Fesseln erlöst, Sorgen hat nur Derjenige, welcher sich nicht zu beschäftigen weiss. Neulich traf ich einen solchen — — — sagen wir Geist, der Kürze halber — der stöhnte und seufzte jammervoll: »Könnte ich doch vernichtet werden! O, diese Fortdauer ist entsetzlich, furchtbar!« Er hatte Unendlichkeits-, Unsterblichkeits-Sorgen; und — wenn mir recht scheint, glaube ich, es war *David Strauss.*«

Resi: »Warum trösteten Sie ihn denn nicht mit Gottes Liebe?«

W.: »Weil ich mich wenig mit religiösen Fragen abgebe.«

Resi: »Ach, das begreife ich nicht — so ein gelehrter Herr! Das ist ja Hauptsache! — Am Ende sind Sie gar so Einer, der da glaubt, der Mensch stamme vom Affen ab?«

W.: »Warum nicht? Geben Sie mir den Gegenbeweis!«

Resi: »Das ist sehr einfach. Warum bringen denn heut zu Tage die Affen keine Menschen mehr zuwege? Blos Affen, nichts als Affen! Wann war denn das, wo aus Affen Menschen wurden? Was einstens geschah, das geschieht heute noch eben so in der Natur: Hühner legen Hühner- und keine Gänseeier.« —

W.: »Und doch ist die Selections-Theorie Wahrheit; mich interessirt aber dies jetzt weniger. Sie fragen mich unter Anderem, ob ich einen Schutzgeist habe? Lächerlich! Das ist albernes Kathechismus-Geschwätz. Ich helfe mir selbst.«

Resi: »O Sie Armer! Sie haben keinen Schutzgeist?! Sie sind wohl zu gescheidt dazu? ... Möchten Sie mir wohl Aufklärung über Einiges geben?«

W.: »O ja! das ist es gerade. Ich sehe nur Wesen, die weniger wissen als ich, nie etwas Höheres, keine reifere Vernunft, und das verdriesst mich. Wie soll ich denn da an ein höheres Wesen glauben? Auch meinen Bruder *Karl* fand ich nicht, und er muss doch auch sein, wenn ich bin — noch dazu war er ja ultramontan und ich ein verfolgter Freigeist!«

Resi: »Wenn Ihr Bruder *Karl* ultramontan war, so weiss ich schon, wo er steckt. Ich will Sie hinführen.«

W.: »Was! Sie wissen etwas über Karl! Sie wissen den Weg? Mir scheint, Sie wollen mich mystifiziren?«

Resi: »Unsinn! Wenn er ultramontan war, so ist er ganz einfach im Geister-Distrikt der »ultramontanen, unfehlbaren Kirche.« Ich weiss den Weg dahin, kommen Sie!«

W.: »Sonderbar! die Idee einer ultramontanen Kirche im Geisterreich! Unglaublich! Nein, ich gehe nicht.«

(Aengstlich schreibend:) »Wer sind Sie eigentlich? Sie sind am Ende eine Schwindlerin — der sogenannte Teufel, an den ich nie geglaubt. — Man erlebt ja so Unglaubliches! Nun ich mich nach dem Tode lebendig weiss, glaube ich schon Alles!«

Resi: »So nehmen Sie doch Vernunft an, das Medium da kennt mich ja! Ich weiss, wo ihr Bruder Karl steckt, zwischen allen unheiligen Päpsten, Bischöfen und sonstigen Heiligen. Es ist sehr interessant, das anzusehen, kommen Sie doch!«

W. (hastig schreibend:) »Nein, nein! Sie sind eine verkappte Jesuitin, Sie wollen mich in die Hölle stürzen, weil ich frei religiös war. Lassen Sie mich allein! O, ich bin vorsichtig!«

Resi: »Aber mein lieber Herr, ich bin so eine aufrichtige Person! Sehen Sie doch nur her, Sie müssen ja meinen schönen Schutzgeist sehen.« — — —

W.: »Nein, ich sehe nur Sie. Sie sind eine graue weibliche Form, mit ehrlichem Ausdruck zwar, das ist wahr, ja sogar sympathisch; das können aber alles Schwindeleien sein!«

Resi: »Nein, eine Schwindlerin bin ich nicht, obzwar ich früher — wie man in Wien sagt — eine Demi-Mondlerin war. Ich bin ehrlich. Schauen Sie fest ober meinen Kopf hin — so — noch fester — ich will Sie magnetisiren, damit Sie es schneller sehen. — Jetzt — was sehen Sie?«

W.: »Weisses Gewölk!«

Resi: »Schauen Sie nur fest hin.«

W.: »Ja, ja, nun merke ich eine Form. Es bewegt sich! O Himmel! es muss ein Geist sein! Es hat viel lichtere Fluide an sich, als ich. Ja, ja, ich sehe immer klarer.«

»O! liebe Freundin, wer immer du auf Erden warst, du bist ein gutes Wesen, ich habe keine Scheu mehr vor dir; komm, stütze mich, damit ich besser schauen könne! Ja wahrhaftig, es ist keine Täuschung, ich sehe ein höheres Wesen. Ach, wie mich das bewegt! Das ist mehr, als der Durchgang der Venus, mehr, als meine Reise dorthin! Woher auf einmal dieser Einblick? *Karl!* bist du es? Er sagt: »Nein! Ich bin ein Geist wie du«, sagt er in süss melodischer Stimme, »nur habe ich im Reiche der Unendlichkeit einige Stufen mehr gemacht, als du!«

»Das ist genug, ich kann nicht weiter schreiben, morgen erzähle ich dir Alles. Tausend Dank, lieber Geist *Resi* und liebes Medium!«

Resi: »So, Den hätten wir auch angebracht! Der Arme! Es ist ihm jetzt leichter um's Herz, er discurirt schon ganz ungenirt mit meinem guten Schutzgeist.«

17. November 1873.

W.: »Guten Abend, liebes Medium! Ich fahre fort, wo ich gestern stehen blieb. Ich schaute empor und erblickte einen hohen Geist! Kein Wort kann schildern, was ich sah und was ich dabei empfand, ich dachte, es sei Gott selbst. »Ach« rief ich

aus, »Geist, Engel, Himmelsgestalt, sprich! träume ich nicht? sage, ist dies Alles Wahrheit? Bist du Gott? Soll ich dich anbeten?« und ein Ehrfurchtsschauer durchlief meinen Geist.«

»Nein!« klang es mir lieblich zurück, »ich bin nicht Gott, ich bin ein Geist, höre mich!« Und da hielt er mir eine lange herrliche Rede, voll Liebe, Vernunft und Weisheit, von gestern Abend bis heute Früh. Es hat mich dies ganz umgewandelt. Es ist mir logisch und klar geworden, dass ein persönlicher, unendlicher Gott die intelligente Ursache alles Daseins ist. Ja ich betete, die gute *Resi* und *Ferdinand* — welch' Letzterer die ganze Zeit bei mir war — beteten mit. Hättet ihr dies nur sehen können! Die ehemalige Demi-mondlerin — wie sich dieser treuherzige Geist nannte —, neben ihr der frühere Materialist *Ferdinand* betend mit den Lichtgestalten! — — — Unser Chorgesang drang zu Gott. Ich betrachte nun Alles von einem ganz andern Gesichtspunkte aus. In Allem sehe ich geistiges Leben, Nichts ist blosse Materie und Kraft, der Geist beseelt und belebt Alles.«

»Indem ich den Schutzgeist Resi's betrachtete, erblickte ich einen zweiten, eben so herrlichen Lichtengel neben ihm. »Ich bin« — sprach er lächelnd — »d e i n Schutzgeist. Da dein Geistesauge bis jetzt für alles H ö h e r e fest v e r s c h l o s s e n war, konntest du m i c h nicht sehen. Dein N i c h t w o l l e n schuf eine dichte fluidische Wand zwischen uns — diese ist nun durchbrochen, dein Blick ist frei, du kannst mich sehen und hören. Ich habe dich beschützt, durch manche Einverleibung geleitet, so auch jetzt auf Erden, und werde dich auch weiter führen.« Tief gerührt bat ich nun um seinen Segen, den er mir liebreich gab und der mich neu belebte.«

»Also, liebe verehrte *C.*, der alte, ungläubige *W.* ist nun wirklich und — ich hoffe, für immer todt, ich bin neu erstanden; und diese so rasche Umwandlung verdanke ich Ihnen, theure *C.*, da Sie die Veranlassung waren, dass mich das liebe Medium zu sich rief, dass ich den Geist *Resi* dort traf, der mir ihren Schutzgeist zeigte; das war der entscheidende Moment meiner Auferstehung aus meinem alten Fleische. — Nun aber wollte ich zu *Karl, Resi* und *Ferdinand* kamen mit. Unsere geistigen Führer brachten uns zuerst aus den Erdatmosphären heraus an die Oberfläche derselben. Diese Atmosphären umgeben kreisför-

mig und schichtenartig die Erde. Ein jeder dieser Kreise oder atmosphärischen Schichten ist anders geartet, anders belebt und bewohnt; sie haben verschiedene chemische Bestandtheile, verschiedene Grade von Licht, Wärme, Attraction und Repulsion.

Alles, was auf Erden besteht, lebt, ist, findet in diesen atmosphärischen Kreisen seine Abspiegelung. Es können überhaupt sieben atmosphärische Kreise, Gürtel oder Schichten um den Erdball angenommen werden. Der der Erde am nächsten liegende Kreis hat die materiellste, dichteste Atmosphäre, welche von fluidischen Menschen bewohnt ist, die man noch nicht Geister nennen kann. — Die Temperatur dort ist heiss, daher die Erinnerung an die Feuerflammen und physischen Schmerzen der Hölle, woraus sich bei den Menschen das Dogma einer »ewigen Hölle« entspann. *Dante* hat dieses Reich herrlich beschrieben. Hier wird für menschliche Laster menschlich-physisch gebüsst. Diese Seelen leben fort im Pfuhle ihrer Sünden und büssen durch die Folgen der Sünde. Überall aber sehe ich den Engel des Trostes und des Lichtes, der zwar den bösen Geistern, so wie auch den bösen Menschen, unsichtbar ist, ihnen aber doch hilft, indem er sie als unbekannte Stimme ermahnt und so Manchen rettet.«

»Ich sehe in jeder dieser sieben Abtheilungen wieder Unterabtheilungen, Stufen, Reiche für sich. Unsere Führer hatten uns, wie ich schon sagte, auf die Oberfläche der Gesammtatmosphäre, an den Rand der Erdschale gebracht. Von hier aus sahen wir die Erde selbst nicht mehr, sie steckt wie der Kern mitten darin, und die Atmosphären liegen schichtenartig um sie herum, wie das Fleisch um den Kern der Frucht. Von dieser Grenze der Schale aus konnte mein geschärfter geistiger Blick, durch die Führer geleitet, mit etwas Anstrengung die Atmosphären durchblicken. Ich besah die der Erde, dem Kerne am nächsten liegende, und gewahrte, dass die Fluide dieses atmosphärischen Kreises eben so der Erde ankleben, wie das faserige Fleisch dem Kerne anklebt. Ich sagte schon, dass diese Schichte der Aufenthaltsort der irdisch-materiellen Geist-Menschen oder Seelen sei, die ihrer Natur zu Folge der Erde noch anhaften und so lange immer wieder auf derselben einverleibt werden, bis ihr Geist durch Abstreifung irdischer Schwächen veredelter

wird. Millionen Engel und Lichtgestalten sah ich in dem dichten Menschengedränge auf Erden. »Siehe!« sprach mein Führer, »diese guten Geister erfüllen Missionen daselbst — das ist wohl eine schwere, harte Arbeit! Aber mit Liebe gethan, ist Alles leicht.«

»Nun durchforschten wir den zweiten atmosphärischen Kreis. Dort walten noch menschliche Gesetze und Begriffe, religiöse Orthodoxie in Allem. Ich fand in den Abtheilungen dieses Kreises alle Religionen der Erde mit ihrer Orthodoxie und ihrem Fanatismus. Eine jede Glaubenssekte bildet eine Welt für sich. So fand ich die Abtheilung, den Himmel der ultramontanen Katholiken, der pietistischen Protestanten, das goldene Jerusalem der Juden, das Paradies des Muselmannes, das Nirvana des Buddhisten, die grossen Prairien der Indianer, ja sogar die Götzen der Heiden. Das wahre Christenthum und die Liebe fand ich in diesem Kreise nirgends! Nichts als Unduldsamkeit, Fanatismus, Starrheit der Geister.« — — —

»Ein jedes dieser Reiche hat seine Insignien, seine geistige Herrschaft, seine fluidischen Grenzen. Diese Reiche üben ihre Macht auch auf Erden, und Alles, was in den gleichen irdischen Reichen vorgeht, hat in den atmosphärischen seine Abspiegelung. Diese Geister schaffen und dirigiren sich ihre Reiche. Stirbt auf Erden ein in geistlicher Macht befangener Katholik, Protestant, Jude, oder Heide, so findet er hier die Geister seines Glaubens, das Reich seiner Schaffung, bis der Geist endlich, die Fesseln der Vorurtheile und Unduldsamkeit zerreisend, den freien Blick in das unendliche Reich Gottes erlangt. — All' dies sagte mir mein Führer.«

»Aus diesen Reichen manifestiren sich die Geister sehr oft den Medien der Erde und ein jeder derselben behauptet — natürlich, da er nichts Anderes kennt! — die Wahrheit zu sagen. Da ist es nun leicht erklärlich, warum so häufig ein verkehrtes Zeug von so manchem Medium zusammengeschrieben und von solchen, die unter keiner höheren Leitung stehen, auch geglaubt und als Wahrheit vertheidigt wird.«

»Als ich in den Kreis der ultramontanen Kirche trat, da fand ich wirklich meinen armen *Karl,* der ein recht betrübtes Gesicht machte und gar nicht zufrieden aussah. Erst morgen

darf ich persönlich zu ihm und ihn ansprechen. Ich will trachten, ihn von dort herauszubringen.«

»Nun durchblickte ich den dritten Kreis der Erdatmosphäre. In diesem war ich vor meiner Erleuchtung. Da sind die Reiche der Verstandesreligionen und der Nihilisten. Es ist gar kein höheres geistiges Leben darin: Stockung, Apathie, Geisteslähmung in Allem. Hier sitzen Gelehrte, die sich die Köpfe mit dem Studium der Moleküle und Atome zerbrechen, sie untersuchen chemisch die Fluide und kommen im Wissen gar nicht weiter; in dieser peinlichen Lage war ich selbst. Die Bewohner dieser Sphäre sind blind für den Geist, der für sie nicht existirt. Wer an Nichts glaubt, findet auch Nichts — vereinsamt, kalt und öde ist Alles um ihn her, und das Bewusstsein seiner Fortdauer peinigt ihn unsäglich. So straft sich Alles selbst! Hier fand ich *David Strauss* und erkannte in ihm den jammernden Geist von neulich.«

»Der vierte atmosphärische Kreis enthält die Reiche der Erfindungen, Talente, Genies. Da sieht man die Geister umgeben von ihren Erfindungen, die sie den Menschen der Erde weiter geben. Ich sah ihre Gedanken in fluidischer Abspiegelung: Maschinen, Räder, Werke, Malerei, Dichtung, Musik. Alles was in das Fach der Talente und Erfindungen schlägt, fand ich in diesen Geistern vertreten, die diese ihre Gaben entweder zur Einverleibung auf die Erde mitbringen, oder sie durch Inspirationen den Menschen weiter geben; jedenfalls suchen sie sich dann einen aus ihrer Mitte einverleibten Geist dazu aus. Auch aus diesem Geisterkreise theilen sich Viele den Medien der Erde mit.«

»Der fünfte atmosphärische Kreis besteht aus heilkräftigen Fluiden. Alle Heilmedien und bewährten Aerzte der Erde sind entweder Geister aus diesem Kreise, oder werden von hier aus influenzirt. Dies ist ein Reich der Erhaltung, der Ruhe, ein geistiger Badeort. Diejenigen, welche auf Erden viel gelitten, werden nach ihrem Tode hierher gebracht; es ist ein harmonischer, seliger Ort. Viele Geister erwarten hier die Ihrigen der Erde; hier ist es, wo *Ferdinand* auf seine Mutter wartet. Ich sah aber viele Geister, die, nach ihrer seelischen Erholung, von

hier entweder in ein höheres geistiges Reich, oder in die früher erwähnten Stufen 4, 3 und 2 kamen.«

»Den sechsten atmosphärischen Ring muss ich ein Eden nennen. Dieses ist ein herrliches, üppiges, sonniges Reich, von fröhlichen, unschuldigen, kindlichen Geistern bewohnt. Diese besitzen vielleicht weniger Verstand und Weisheit, aber desto mehr Unschuld und Liebe. Sie kamen mir vor wie fröhliche, liebliche Kinder und Elfen.«

»Der siebente Reif ist die äusserste Schale der Erde, der erste Schritt zur nächsten, höhern Welt. Die Geister dieser Stufe brauchen keine Einverleibung mehr auf Erden.«

»Da haben wir also:

1. Das Reich des Leidens im ersten atmosphärischen Ring.
2. Das Reich der Kirchen im zweiten.
3. Das Reich der Gelehrten im dritten.
4. Das Reich der Talente im vierten.
5. Das Reich der Heilkräfte im fünften.
6. Das Paradies der Liebe im sechsten.
7. Die Trennungsstufe von der Erde im siebenten.«

Am 18. November 1873.

»*Resi* und *W.* sind da!«

W.: »Ich will euch nun meinen Besuch im ultramontanen Geisterreich erzählen. Er fiel recht traurig aus, da ich *Karl* nicht retten konnte.«

»Es ist heute ein störender Geist hier aus diesem Lager, der mich verdrängen will. (Das Medium empfand ihn auch.) Resi vertreibt ihn, sie leistet Vortreffliches durch ihre Kraft und ihr resolutes Wesen. Auch im ultramontanen Reich kamen uns ihre Leistungen sehr gut zu Statten. Das »Ewige Rom«, so nennen sie ihr Reich.«

»Die atmosphärischen Kreise oder fluidischen Schichten der Erde durchdringend, gelangten wir an die Pforten des »Ewigen Rom.« — Was ich euch nun erzählen werde, wird euch märchenhaft und unglaublich scheinen, ich kann es aber nicht anders wiedergeben. Vieles muss ich noch verschweigen, da ihr

es unmöglich glauben könntet. Was ich sage, ist volle Wahrheit. Das Ewige Rom ist, existirt.«

»Am Eingange in dies Reich stehen wirklich *Petrus*-ähnliche Geister — lange Engel mit gezückten Schwertern bewachen die fluidischen Pforten ihres Reiches. Geister, welche dem religiösen bigotten Wahn dienen, stehen da Wache. Durch fluidale Verwandlungen, Aufsaugungen, drangen wir unsichtbar ein und wurden innen durch dasselbe Gesetz der Verwandlung wieder sichtbar. Unsere Führer schwebten uns sichtbar, den Bewohnern dieser Räume aber unsichtbar voran. Wir fanden *Karl*. Ich erschien ihm und begrüsste ihn freudig. Allsogleich war sein Beichtvater auch da und horchte, wer ich sei. (Lache nicht über meine Erzählung, sie ist Thatsache.) Alle katholischen Kirchengebräuche bis zum Weihwasser, Weihrauch und Rosenkranz existiren daselbst — also auch die Wächter der Geister, die Beichtväter. Schrecklich! Das römische Regiment der Erde ist hier im Geistigen treu abgespiegelt, die Herrschaft Roms regiert. — Sie haben einen Geist dort, der bei grossen Gelegenheiten *Jesum*, den Erlöser, mit den Abzeichen der fünf Wundenmale darstellt; ja, einen *Gott-Vater* haben sie auch auf goldenem Throne, eine weisse Taube als *hl. Geist!* — Auf Erden malen sie es mit Farben, hier stellen sie es grossartig lebhaft in fluidischen lebenden Bildern — welche die Gläubigen für wahrhaftige Personen halten — dar.«

»Ich sprach zu *Karl:* »Kennst du mich, deinen Bruder?« Er seufzte und sprach: »O ja, du starbst ohne Sakramente, warst lange — lange bei keiner Beichte, Gott hat alle deine Sünden aufgeschrieben! Komm, knie nieder, beichte und bekenne diesem Diener Gottes (seinem Beichtvater) reuig deine Sünden, und deine Seele wird vielleicht noch von den Peinen der Hölle gerettet!« Ich antwortete: »Ich fürchte mich vor keiner Hölle, bekenne nur Gott meine Sünden. Ich erkenne den Geist, nicht aber das Wort, den Firlefanz da! Was sie auf Erden begonnen, das setzen sie im Geisterreiche fort.«

»Nun sprach der ultramontane Führer zu seinen Schützlingen: »Gesegnete Gottes! Ihr seid in der wahren Kirche! Sehet! Hier leiden die, welche die Kirche schmähten, ewige Höllenpein,« und er zeigte hin nach einem Ort der grässlichen

Torturen (an fluidischen Popanzen). »Und dort« — fuhr er, nach einem andern Orte zeigend, fort — »hört ihr das Jammern der Seelen im Fegfeuer? Das sind die, welche zu wenig Eifer für die Sache der Kirche bewiesen!«

»Entsetzt und erschrocken beugten sich die Zuhörer vor dem Lehrer, welcher weiter sprach: »Damit ihr nun diesen schrecklichen Peinen entgeht, so schwört der Kirche ewigen Gehorsam und ihr werdet eingehen in die ewige Seligkeit.« Und sie verbeugten sich tief, ewigen Gehorsam schwörend! — — — «

»O! es ekelte mich an! — Diese Geister passen auf, wenn einer der Ihrigen auf Erden stirbt; diese werden jedoch immer zuerst in die Heilstufe (5.) gebracht zu ihrer Erholung, dann können sie sich entscheiden, entweder als freier Geist sich selbst durch Nachdenken und Arbeiten fortzubilden, oder in das Reich ihrer Überzeugung, ihres Glaubens zu gehen. Die Geister des »Ewigen Rom« bezeichnen diese Heilstufe als ein Reinigungsfeuer, durch welches die seligsten Geister gehen müssen, bevor sie im »Ewigen Rom« aufgenommen werden.«

»Ich kann nun weiter nichts mehr sagen, als dass ich, voll des Abscheues und Entsetzens, meinen Führer bat, mich nur rasch aus dieser Atmosphäre des Weihrauchs und der Lüge fort zu bringen, und er erhörte mein Bitten und half mir rasch an die Schale der Erdatmosphäre zu gelangen.«

»Dort angelangt, frug ich ihn heftig: »Warum duldet Gott diese geistige Knechtschaft, diese Heuchelei und Lüge, diese lockeren Sitten, diese Frivolität, die ich dort wahrnahm? Das herrliche All Gottes wird ja dadurch befleckt!«

»Kind!« sprach mein Führer, »Lasse dieses Häuflein Geister! Was sind sie gegen die Allmacht Gottes? Dir erscheinen sie jetzt gross und mächtig, sie sind aber wie ein Tropfen im Meer. Nichts kann vernichtet werden, Alles muss sich abstossen und durch Verwandlungen harmonisirt werden!«

»Und nun scheide ich, meine theueren Freunde, ich will weitere Erfahrungen machen, um euch dieselben, so es mir gegönnt sein wird, wieder einstens mitzutheilen.

W.

Ueber die Doppelgänger.

Die Frage über die Erscheinung der Doppelgänger wird jetzt in spiriten Kreisen vielfach besprochen; nun wollen wir dir unsere Ansicht hierüber sagen.

So oft ein Geist auf Erden einverleibt und als Mensch geboren wird, kommt ein sogenannter Schutzgeist mit ihm zur Erde, ein Geist, der so zu sagen mit einverleibt wird auf Erden. Der Menschengeist, welcher als Kind zur Welt kommt, wird fleischlich einverleibt, dessen Schutzgeist wird es nervengeistig. Er nimmt eine Form an, welche ganz der seines Schützlings ähnlich ist. Dieser Schutzgeist ist der Doppelgänger oder Zwillingsbrudergeist des Menschen. Auf diese Art hat ein jeder Mensch sein lebendes, mit ihm wandelndes, ihm gleichendes nervaurisches Abbild — seinen Schutzgeist — mit sich, der unzertrennlich vom ihm ist. Dieser Doppelgänger steht geistig auf einer höheren Stufe als der Mensch; er soll ihn begleiten, führen, leiten, warnen; ein fluidisches festes Band vereint beide Geister.

In den Lebensbeschreibungen der Heiligen habet ihr es gelesen, dass oft solche Doppelgänger die Arbeiten der betreffenden Heiligen verrichteten, während dieselben in der Extase gebetet. Der hl. Isidor — ein Ackersmann — betete am Feld und erwachte erst nach vielen Stunden aus der Extase, und siehe, seine Arbeit ward durch einen Engel fortgesetzt worden, der pflügend bei dem Ochsengespann stand und niemand Anderer als der ihn begleitende, beschützende, resp. ergänzende Doppelgänger war. — Solcher Erzählungen gibt es mehrere. Viele Menschen sehen sich selbst, d. h. den sie begleitenden Doppelgeist, und sprechen mit ihm. Cagliostro, Magnetiseure, Medien und auch andere Menschen ohne besondere magnetische Gaben

sah man an mehreren Orten zugleich erscheinen, währenddem sie doch ruhig zu Hause waren. Dies geschieht durch das magische Anziehen gewisser Geister, die das Bild, die Form der betreffenden Menschen annehmen und correct darstellen. Euer zweites Ich, euer Schutzgeist oder Doppelgänger ist es, der euch vertritt.

Menschen von starker magnetischer Anziehungskraft, die die Gesetze der Magie kennen, können mehrere Geister an sich ziehen, um sich sammeln und so mehrere nervaurische Iche schaffen, die sie nach Wunsch auf Missionen entsenden. Es gehört aber eine tiefe Kenntniss magischer Kräfte hiezu. Auf diese Art wird die Photographie der Geister noch auf Erden Lebender erlangt — durch eure Doppelgänger, Doppelgeister. H o h e G e i s t e r im Geisterreich, j a, j e d e r G e i s t hat auf diese Art seinen oder ihm stehenden Schutz- oder Doppelgeist, der seine Form, Sprache und seinen Charakter annehmen kann; so erklärt es sich, dass man Manifestationen von ein und demselben Geist an 100 Orten zugleich durch hundert verschiedene Medien erlangt. Wenn auch die Grundidee in den Manifestationen dieselbe ist, sind doch oft Verschiedenheiten in Wort und Styl, weil eben bei jedem dieser Doppelgeister, oder Vertreter des wahren Geistes, vom diesem sich etwas hineinmengt. Ihr könntet auf diese Art euren Doppelgeist vor euch erscheinen lassen und förmliche Gypsabdrücke dieses Doppelgeistes erlangen. (Auf einer deiner Photographien von Schöfft ist dein Doppelgeist mitphotographirt.) Wenn ihr dies zu einem Thema ernsten Studiums machtet, könntet ihr an bestimmten Tagen geistige Rendez-vous durch die Doppelgeister erhalten. Oft nun geschieht es, dass der einverleibte Geist selbst eine solche Wanderung unternehmen will, dann ersetzt der Doppelgeist den Geist des Menschen in seinem Körper und dieser nimmt die nervaurische Hülle des Doppelgeistes an und macht seine Wanderung. — Ihr lebt ein Doppelleben in Doppelwirkungen, z w e i G e i s t e r s i n d e s, die sichtbar durch Einen leben; aber das Seher-Auge sieht deutlich alle Beide dastehen. Dieser Doppelgeist kömmt mit seinem Schützling zur Erde herab, das innige fluidische Band, welches sie verbindet, wird erst nach dem Tode, aber auch dann nicht immer zerrissen.

Ein jeder Mensch, ein jeder einverleibte Geist ist eine Sonne,*) welche Planeten, d. h. Seelen um sich sammelt. Nennen wir also die Einverleibung eines Geistes »Spiralbewegung eines Sonnenkreises.« — Der Geist — die Sonne — bringt mit sich ins Leben seinen Doppelgeist, der niemals von ihm getrennt werden kann, der, so zu sagen, mit ihm zugleich (wie er menschlich-irdisch) fluidisch-seelisch einverleibt wird; es ist dies ein zweites Ich, ein Wesen seines Wesens. Dieser Dualgeist verschwindet mit dem Tod des Menschen von der Erde und hat mit ihm seine Mission auf Erden beendet, geht dann den höheren Sphären zu.

Ferner begleitet einen jeden Menschen ein Sonnengeist: ein grosser Leiter bedeutender Menschen- und Geistergruppen; also hat ein Sonnengeist mehrere Menschen, die dann verwandte Geister sind, unter seiner Leitung.

Es hat auch ein jeder Mensch einen schützenden Familiengeist um sich, und endlich begleiten vier Elementargeister einen jeden Einverleibten in seinem Erdenleben. Also steht der Mensch:

1-tens unter der Leitung eines Sonnengeistes (Urlichtspender),
2-tens führt er seinen Doppelgeist mit sich (Planetgeist),
3-tens beschützt ihn ein verwandter Geist aus der Erdatmosphäre (Familiengeist),
4-tens begleiten ihn vier Elementargeister; das macht sieben Geister aus.

Bei der Einverleibung eines höheren Geistes werden sich diesem höhere Geister beigesellen; bei der Einverleibung niederer Geister schliessen sich mindere Geisterelemente an; hieraus enstehen geistige und physikalische Mediumschaften.

Buddha.

---

*) Vergleiche: »*Reflexionen aus der Geisterwelt*« III. Band Seite 82: »Anologon zwischen Urgeist und Menschengeist.«

Noch eine Vision im Wasserglase.

24. Jänner 1876.

Ich schaue ins Wasserglas, sehe meine Mama im Bette liegend, sie ist so jung, so schön; bei ihr liegt ein neugeborenes Kind; ich fühle es, dass ich das bin. Mein seliger Vater steht als rüstiger junger Mann vor dem Bette und reicht der Mama die Hand. Das Zimmer ist von Lichtglanz erfüllt. Ich erblicke Buddha, ganz herrlich mit einem Strahlenkranz auf dem Kopfe, er hält segnend die Hände ober dem kleinen unbehilflichen Kinde und sagt: »Gehe und streite für Gott und Wahrheit!« Das Kind saugt den Strahl des Lichtes ein, der aus Buddha kömmt. Nun erblicke ich eine Gestalt, die mir — so wie ich jetzt bin — gleicht; sie beugt sich über mich und küsst mich und sagt: »Schwester, wir wollen zusammen kämpfen und streiten.« — Jetzt naht ein Mann in Ritterstracht; man nimmt das Kind von der Mutter weg, legt es in eine Wiege, der Rittersmann geht hin und sagt: »Ich bin dein Ahnherr und Schutzgeist, Ehrenreich Wurmbrand, ich habe in der Reformationszeit muthig gekämpft unter Gustav Adolf's Banner; sei auch du muthig und unverdrossen, ich will dich nie verlassen und dir männliche Thatkraft einflössen.«

Nun kommen vier schöne Gestalten, sie halten sich innig umschlungen, sie schimmern in allen Farben; ich höre lispeln:

»Geist des Lichtes! In dem Dunkel deiner Erdenwege sei es licht in dir, und wenn du traurig bist, blicke auf zum Himmel, wo das ewige Licht thront. Rufe mich: »Astra,« Geist des Lichtes, ich bin die Flamme, die dein Herz erwärmen soll!«

»Geist der Luft! Ich »Eora« gebe dir den Thau des Gebetes, fromm sei dein Sinn, rein deine Zunge und dein Herz.«

Nun kam ein kleiner Gnome, mit langem Bart, einer Flamme auf der Brust, und sprach: »Aus der Erde, bin ich mit dir zugleich zur Erde einverleibt. In den Mühen des Lebens soll ich dir helfen; rufe mich dann, ich bin stets bereit.«

»Geist des Wassers! Mein Name ist »Belle.« Ich bringe dir Gesundheit, Kraft und Jugend, viel Magnetismus. Mich rufe an, wenn du lebensmüde wirst, ich will dich dann erfrischen!«

Und die Geister sangen im Chor, es war mir, als lächelte das kleine hilflose Kind. — Buddha sprach: »Dies ist deine Taufe! Im Namen Gottes beginne deine Pilgerfahrt!« Amen.

Druckfehler-Verzeichniss.

Seite	7	Zeile	14	von	unten	lies	1874	statt	1864
„	11	„	5	„	oben	„	dir	„	die
„	16	„	18	„	unten	„	den	„	dem
„	24	„	16	„	oben	„	dem	„	den
„	32	„	14	„	oben	„	Ländern	„	Länder
„	37	„	13	„	unten	„	Ländern	„	Länder
„	46	„	3	„	oben	„	Heinrich	„	Heirich
„	49	„	3	„	unten	„	folgenden	„	folgende
„	55	„	1	„	oben	„	zuletzt	„	zuletz
„	55	„	17	„	oben	„	in	„	im
„	56	„	17	„	oben	„	dem	„	den
„	62	„	18	„	oben	„	ist	„	st
„	62	„	12	„	unten	„	jedoch	„	edoch
„	64	„	5	„	oben	„	seinem	„	seinen
„	77	„	1	„	oben	„	Wesenheit	„	Wesenheiten
„	93	„	19	„	unten	„	Vervollkommnung	„	Vervollkommung

Geist, Kraft, Stoff.

Herausgegeben

von

Katharina, Adelma und Ödön v. Vay.

1870.

Verlag: **„Verein spiriter Forscher“** in Budapest, resp. Sekretär **A. Prochaszka**, VIII. Bez., Alexandergasse Nr. 23.

Preis 1 fl. ö. W.

STUDIEN

über

DIE GEISTERWELT.

Herausgegeben

von

Adelma Freiin v. Vay.

Mit einem Bildniss der Verfasserin, sechs medianimischen Zeichnungen des Barons Ödön v. Vay und anderen in den Text gedruckten Figuren.

1874.

Verlag: **„Verein spiriter Forscher“** in Budapest, resp. Sekretär **A. Prochaszka**, VIII. Bez., Alexandergasse Nr. 23.

Preis 4 fl. ö. W.

Reflexionen

aus der Geisterwelt.

Durch die

MEDIEN

des

„Vereines spiriter Forscher"

in

BUDAPEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

Vereins-Comité.

In 3 Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen complet, erschienen

und zu beziehen vom

Verlag des „Vereines spiriter Forscher",

resp. bei dem Vereins-Sekretär **A. Prochaszka**, Budapest,

VIII. Bez., Alexandergasse Nr. 23.

Preis pr Band 4 fl. ö. W. oder 7 Mark.

In demselben Verlag erscheint **vom Jänner 1878 an** statt der **„Reflexionen“**, welche nun ein completes, vorbereitendes Werk bilden, eine neue Zeitschrift unter dem Titel:

„Reformirende Blätter“

zur

Bildung reiner Ethik.

Enthaltend:

Mediume Erläuterungen der vier Evangelien, der Apostelbriefe und der Offenbarung Johannis, mit noch besonderen Geister-Reflexionen beleuchtet.

Diese Schriften sind phylosophischen, volksthümlichen, kritischen und praktischen Inhaltes und durch mehrere Medien verschiedener Stände und Begabungen erhalten worden, deren Uebereinstimmung — mit Ausschluss allen und jeden Einverständnisses — ein merkwürdiges Naturphänomen genannt werden kann, das nur im Spiritismus seine Erklärung findet.

Diese Zeitschrift wird ebenfalls in Monatheften zu je 2 Druckbogen unter denselben Pränumerationsbedingungen und zu selbem Kostenpreis wie die »Reflexionen« (d. i. **4 fl. ö. W.** oder **7 Mark** per Jahr) bezogen.

☞ **Die Pränumerationen hierauf sind bis Ende Dezember 1877 zu veranlassen.**

In demselben Verlag ist auch zu haben:

XI Thesen an den Spiritismus

und

seine Anhänger.

Preis 30 kr. ö. W. oder 50 Pf.

Glaubensbekenntniss

einer

modernen Christin

als Erwiderung zum

Glaubensbekenntnisse eines modernen Naturforschers.

Preis 20 kr. ö. W. oder 35 Pf.

Über Wesen und Zweck

des

SPIRITISMUS.

Öffentlicher Vortrag

gehalten im Clublocale des **„Vereines spiriter Forscher"**

zu Budapest, am 14. Februar 1875

von

Dr. J. Weber.

Verlag des Vereines: Beim Vereinssekretär **A. Prochaszka,**
VIII. Bez. Alexandergasse Nr. 23.

Preis 30 kr. ö. W.

BUDAPEST.

Druck von Szentkirályi und Treutner.

(Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude.)

S B B
N12<110228073010